

## F. SCHNALLEN MIT LÄNGLICH-SCHMALEM SCHARNIERBESCHLÄG UND GESTAUCHTEM NIERENFÖRMIGEN BÜGEL

Durch ihren nierenförmigen, schrägkantigen Bügel mit einer zumeist gestauchten Dornrast, einem profilierten Dorn mit rechteckigem Schild (Form U) sowie einem länglich-schmalen Scharnierbeschlag mit Endknopf oder Endscheibe, das auf seiner Unterseite immer nur zwei in der Mittelachse sitzende Lochzapfen trägt, schließen sich insgesamt 50 Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge der Sammlung zu einer eigenen unverwechselbaren Gruppe zusammen. Ihre Beschläge sind teils dreieckig, teils vasenförmig, vorwiegend aber zungenförmig gestaltet und dabei entweder in einem Stück gegossen oder aus zwei gegossenen Teilen zusammengesetzt, zwischen denen ein dünnes Kupferblech liegt. Noch unterschiedlicher ist ihre Verzierung, die aus Gravuren, Punzornamenten, figürlichen Reliefs, geometrischen oder figürlichen Durchbruchornamenten besteht und sogar zusätzlich mit Grubenschmelz farblich aufgelockert worden sein kann. Aufgrund der charakteristischen Form und Machart der Scharnierbeschläge sowie ihres Dekors wird die Gruppe hier in die Typen F1 bis F8 gegliedert. Schnallen mit einteilig gegossenem Scharnierbeschlag verteilen sich auf die Typen F1 bis F6. Nur Schnallen der Typen F7 und F8 besitzen Beschläge, die aus zwei Teilen zusammengesetzt sind. Die Fundorte dieser 50 durchweg aus Buntmetall gefertigten Schnallen und Schnallenbeschläge sind zwar unbekannt, lagen aber den pauschalen Herkunftsangaben zufolge überwiegend im Vorderen Orient und Kleinasien bzw. Westanatolien.

In der wissenschaftlichen Literatur wurden die Gürtelschnallen dieser Form lange Zeit kaum beachtet. Dies änderte sich erst 1988 durch die Veröffentlichung einer neu erworbenen Goldschnalle der Prähistorischen (heute Archäologischen) Staatssammlung in München durch Joachim Werner<sup>486</sup>, der sich eingehend mit der Ikonographie und Deutung ihrer Tierkampfszene beschäftigte. Dieses Thema griff G. Ripoll López 1999 bei der Bearbeitung einer Schnalle im Metropolitan Museum zu New York auf, die dort irrtümlich für westgotisch gehalten worden war<sup>487</sup>. Im selben Jahr publizierte Thomas Fischer einige Schnallen aus den Gräbern von Qanawat im südlichen Syrien und stellte dabei erstmals eine Liste von Vergleichsfunden zusammen, in der jedoch nur ein kleiner Teil des bekannten Fundmaterials erfasst wurde<sup>488</sup>. Fünf Schnallenbeschläge aus Palästina wurden erst kürzlich von Ch. Eger publiziert<sup>489</sup> und drei weitere Exemplare aus Damaskus sowie ein Beschlag aus dem in der Nähe von Damaskus gelegenen Mareg von M. Kazanski vorgelegt<sup>490</sup>.

Immerhin enthält die Gesamtverbreitungskarte von Schnallen und Beschlägen mit bekanntem Fundort oder Herkunftsgebiet derzeit bereits rund 60 Exemplare unterschiedlichen Typs, die überwiegend aus dem Vorderen Orient und Kleinasien, nur zum kleinen Teil vom »Balkan« oder dem ehemaligen Jugoslawien stammen (Abb. 65). Hinzu kommen noch zahlreiche Stücke unbekannter Provenienz in

<sup>486</sup> Werner 1988, 301ff. Abb. 1. – Werners Aufsatz wurde noch einmal 1994 posthum in leicht veränderter Form auf Spanisch veröffentlicht (Werner † 1994, 49ff. Abb. 1).

<sup>487</sup> Ripoll López 1999, 203ff. Abb. 1-3.

<sup>488</sup> Fischer 1999, 162ff. bes. 170.

<sup>489</sup> Eger 2001, 345ff. Abb. 3, 1-4. 6.

<sup>490</sup> Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 2-3. 5-6; 10, 1-3.

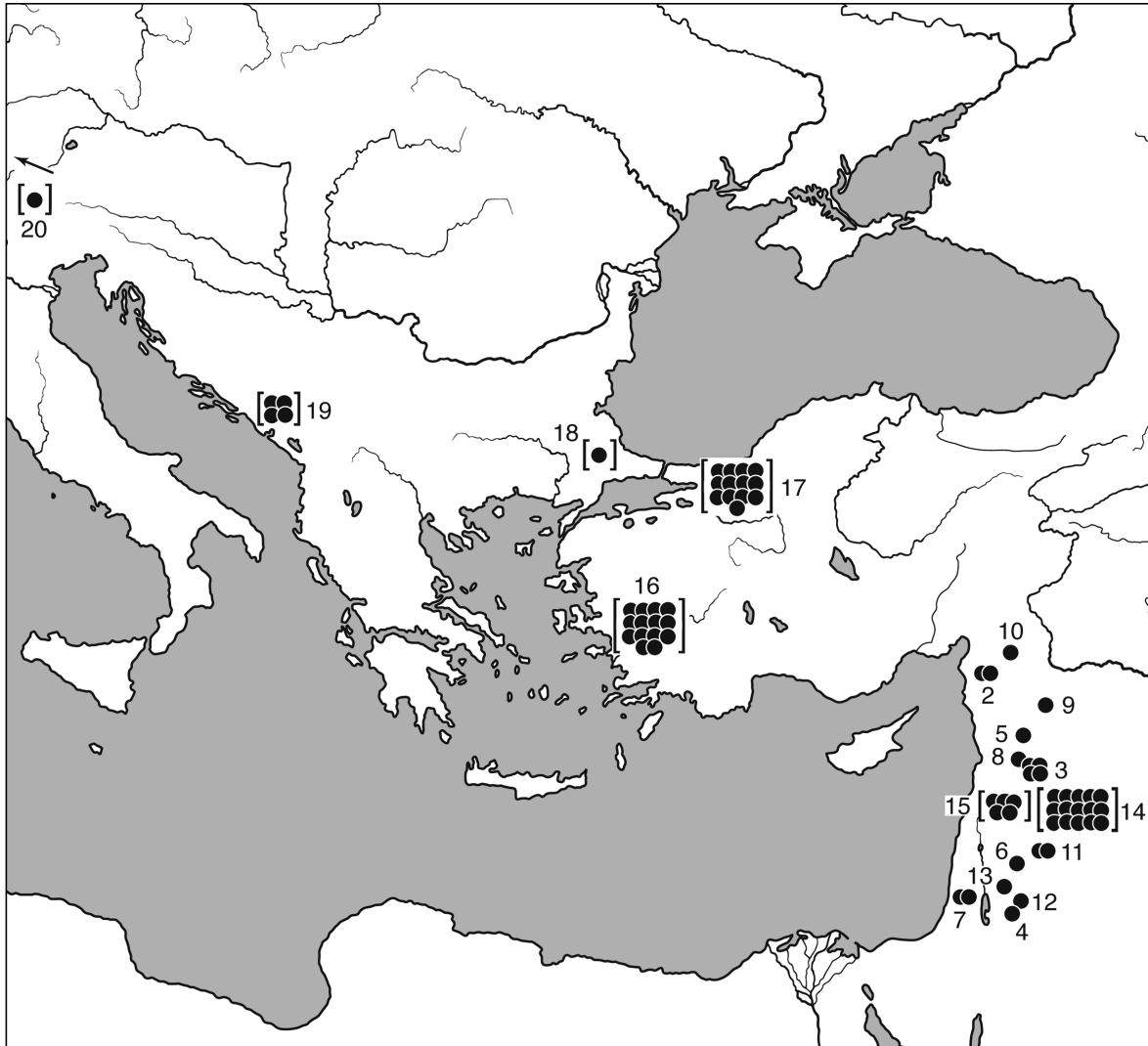


Abb. 65 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen mit gestauchtem nierenförmigen Bügel und länglichem Scharnierbeschlag vom Typ F: 1 Al-Quwaismah, Jordanien (nicht kartiert), Grabfund: Schnalle Typ F8 (Eger 2003, 176 Nr. 8). – 2 Antiochia, Beschläge vom Typ F1 und F8 (Kondoleon 2000, 84 Abb. 8. – Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33). – 3 Damaskus, Schnallen vom Typ F5, F7 und F8 (Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Werner 1988, 307 Taf. 51, 2. – Kazanski 2003, Abb. 4, 4. 5 Taf. 10, 1-2). – 4 Dhiban, aus Gräbern: Schnalle Typ F3 (Eger 2003, 176 Nr. 3 Abb. 4, 4). – 5 Emesa/Homs, Beschlag Typ F5 (Saliby 1993, 271f. Abb. 14). – 6 Jerash/Gerasa, Beschlag Typ F1 (Eger 2003, 176 Nr. 5 Abb. 4, 2). – 7 Jerusalem(?), Beschläge Typ F5 und Typ F7, Schnalle Typ F8 (Brosh 1987, 23. – Werner 1988, 307 Taf. 52, 2. – Eger 2001, 346 Abb. 4). – 8 Marg bei Damaskus, Beschlag Typ F8 (Kazanski 2003, 38f. Abb. 4, 2). – 9 Palmyra, Schnalle Typ F1 (Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 22). – 10 Qal'at Semán, Beschlag Typ F1 (Sodini 1995, 366 Abb. 7, 4. – Kazanski 2003, Taf. 19, 203). – 11 Qanawat/Kanatha, aus der Gruft am sog. Serail: Schnallen Typ F8 (Fischer 1999, 162ff. Abb. 6-7). – 12 Umm al-Rasas Mayfa'ah, aus Grab im Kirchenkomplex St. Stephanos: Beschlag Typ F5 (Picirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, 173 Abb. 4, 5). – 13 Umm al-Summaq, Amman, Beschlag Typ F8 (Eger 2003, 177 Abb. 4, 3). – 14 Syrien, FO. unbekannt (Schnallen bzw. Beschläge vom Typ F1, F3, F4, F6, F7 und F8 (Nr. 326. 331. 335. 337. 357-358. 360. 364. 366. 377-378. 382. 386-387. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 445. – Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26). – 15 Palästina, FO. unbekannt, Beschläge Typ F7 und Typ F8 (Eger 2001, 345ff. Abb. 3, 1-4. 6). – 16 Westanatolien, FO. unbekannt, Beschläge vom Typ F2, F4, F5 und F8 (Nr. 329. 336. 338. 340. 342-346. 373. 376. 381. 384). – 17 Kleinasien, FO. unbekannt, Schnallen bzw. Beschläge vom Typ F2, F3, F6 und F8 (Nr. 328. 333. 349. 361. 363. 365. 367. 370-371. 373. – A. Spira in: Temple 1990, 108 Nr. 80-81). – 18 Angeblich Balkan, FO. unbekannt, Beschlag Typ F8 (Nr. 379). – 19 Angeblich ehem. Jugoslawien, FO. unbekannt, Schnallen bzw. Beschläge Typ F6, F7 und F8 (Nr. 350. 355. 372. 375). – 20 Angeblich England, FO. unbekannt, Bügel einer Schnalle Typ F8(?) (Wills 2001, 18 Nr. F6).

Privatsammlungen und Museen<sup>491</sup>. Die weitaus meisten dieser zufällig erhaltenen Schnallen oder Beschläge bestehen aus Bronze, nur ganz wenige aus Silber<sup>492</sup>, Gold und Silber<sup>493</sup> oder gar aus massivem Gold<sup>494</sup>.

Schwankend und unsicher ist bisher die Datierung dieser Gürtelschnallen, weil es dafür – zumindest auf den ersten Blick – nur sehr wenige Anhaltspunkte gibt. Während G. A. S. Snijder das Schnallenbeschlag aus Damaskus noch 1933 für spätantik gehalten hatte<sup>495</sup>, datierte H. Schlunk die aus Damaskus stammenden Schnallen der Privatsammlung Sarre 1939 pauschal in das 6. bis 7. Jahrhundert<sup>496</sup>. M. C. Ross stufte ein Schnallenbeschlag, das bei Grabungen in Antiochia gemeinsam mit Scherben klassischer und byzantinischer Töpfe gefunden worden war, in das 6. Jahrhundert ein<sup>497</sup>. Dagegen schrieben E. Wamers<sup>498</sup>, J. Werner<sup>499</sup>, G. Zahlhaas<sup>500</sup> und G. Ripoll López<sup>501</sup> die Gürtelschnallen dieser Form dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert zu. Das maßgebliche Datierungskriterium war für J. Werner aber lediglich die Scharnierkonstruktion gewesen. Er sah in der Münchner Goldschnalle das Vorbild für die diversen byzantinischen Bronzeschnallen mit zungenförmigem Beschlag aus dem frühen 7. Jahrhundert, ungeachtet der Tatsache, dass sie sich durch Bügelform, Ornamentik sowie Zweizahl und Stellung ihrer Lochzapfen ganz erheblich von diesen unterscheidet. In das 7. Jahrhundert stufte E. M. Ruprechtsberger eine Gürtelschnalle aus Palmyra mit dreieckigem durchbrochenen Beschlag ein, weil er sie zu den Schnallen vom »Typ Korinth« zählte. Auch G. Zahlhaas hält die Schnallen mittlerweile für Formen des 7. Jahrhunderts<sup>502</sup>. Wegen der flächendeckenden Hintergrundpunzierung einiger Schnallenbeschläge und dem daraus resultierenden Bezug zu aquitanischen Gürtelschnallen gab ich 1989 dagegen dem späten 7. Jahrhundert den Vorzug<sup>503</sup>. Nur A. Spira<sup>504</sup> und Ch. Eger<sup>505</sup> haben inzwischen eine Datierung in das späte 7. bis 8. Jahrhundert vorgeschlagen.

Eine präzise Altersbestimmung dieser byzantinischen Gürtelschnallen ist deshalb schwierig, weil sie weder aus gut datierbaren Siedlungsschichten noch aus beigabenführenden Gräbern stammen und auch noch keine einzige in Gräbern außerhalb ihres ostmediterranen Verbreitungsgebietes – auch nicht auf der Krim – zutage gekommen ist. Sie stehen damit in deutlichem Gegensatz zu den byzantinischen Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts, von denen viele Originale oder Imitationsformen in die Gräber von »Barbaren« gelangt und deshalb chronologisch besser fassbar sind. Immerhin liefert diese Tatsache aber den entscheidenden Hinweis darauf, dass die Gürtelschnallen erst entstanden sein können,

<sup>491</sup> In der Fundliste zu Abb. 65 sind folgende Schnallen ohne Fundortangabe nicht enthalten: Amman, Department of Antiquities, Beschlag Typ F5 (Eger 2003, 177 Nr. 16 Abb. 4, 1). – Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte, zwei Beschläge Typ F7, zwei Beschläge Typ F8 (E. Wamers in: Frankfurter Beitr. Mittelalter-Arch. 1 [Bonn 1986] 11 ff. Abb. 14; ders., Neuerwerbungen. Arch. R. 16 [Frankfurt 1999] 273 ff.). – Jerusalem, Privatbesitz, Schnalle Typ F6 (Westenholz 2000, 113 Nr. 90). – Mainz, RGZM, Beschläge Typ F3 und F4 (Nr. 331, 337), Schnalle Typ F7 (Nr. 356). – Mönchengladbach, Sammlung Pudill, Beschlag Typ F8 (Werner 1988, 307 Taf. 52, 1). – New York, Metropolitan Museum, Schnalle Typ F8 (Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1-2). – München, Archäologische Staatssammlung: Schnallen Typ F1 und F3, Beschlag Typ F5 (Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 348-349, 362). – Goldschnalle Typ F7 (Werner 1988, 301 ff. Abb. 1), vier Beschläge und zwei Schnallen Typ F8 (Fischer 1999, 170 Abb. 11-12; Zahlhaas 1991, 56 Nr. 76; G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 345-347; Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 444). – Oxford, Ashmolean Museum, Silberbeschlag Typ F7 (MacGregor 1997, 262 Nr. 141.17). – Solingen, Privatsammlung Haedecke, Gürtelschnalle Typ F8 (Haedecke

2000, 71 Nr. 90). – Zürich, Auktionshaus Frank Sternberg, Schnalle Typ F1 (F. Sternberg, Antike Münzen [Auktionskat. Zürich] [Zürich 1989] Nr. 742).

<sup>492</sup> Vgl. die Gürtelschnalle vom Typ F1, die bei Christie's in New York versteigert wurde (Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18.12.1987 [New York 1987] 130 Nr. 311).

<sup>493</sup> MacGregor 1997, 262 Nr. 141. 17.

<sup>494</sup> Werner 1988, 301 ff.

<sup>495</sup> Snijder 1933, 122 Abb. 3.

<sup>496</sup> Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44.

<sup>497</sup> Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33.

<sup>498</sup> Wamers 1986, 19 Abb. 14-15.

<sup>499</sup> Werner 1988, 301 ff.

<sup>500</sup> Zahlhaas 1991, 76 Nr. 76. – Dies. 2003, 63.

<sup>501</sup> Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1.

<sup>502</sup> Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 ff.

<sup>503</sup> Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 77 (M. Schulze-Dörrlam).

<sup>504</sup> A. Spira in: R. Temple, Early Christian and Byzantine Art [Kat. Temple Gallery] (London 1990) 108 Nr. 80-81.

<sup>505</sup> Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 f. Nr. IV.92. – Eger 2001, 345 ff. – Ders. 2003, 173 f. Abb. 4. – Ders. in: Wamser 2004, 280 Nr. 444-446.

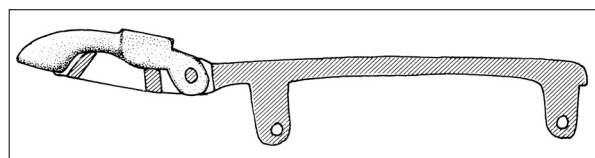
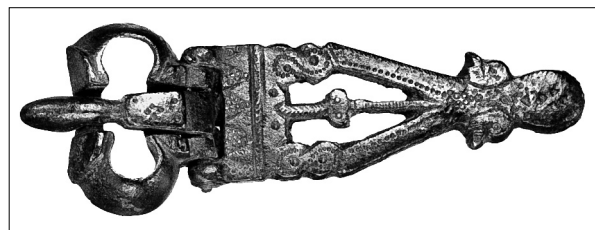
als die Beigabensitte im Abendland bereits weitgehend erloschen war – also erst im 8. Jahrhundert. Weitere Hinweise auf diese Zeit ergeben sich aus der detaillierten Analyse formaler Details sowie der Verzierungsarten und -motive. Letztere sind vielfach in die Omayyadenzeit, also in das späte 7. Jahrhundert und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts, datierbar. Das betrifft nicht nur die bei fast allen Schnallenbeschlägen nachweisbare Umrandung mit gegenständigen Dreiecken, die an die Zickzack-Rahmungen frühislamischer Architekturelemente, wie z.B. an die Nischen in der Empfangshalle der omayyadischen Zitadelle von Amman aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, erinnert<sup>506</sup>. Das gilt auch für das Vorhandensein figürlicher Darstellungen, das sowohl durch die Fortexistenz christlicher Bevölkerungsgruppen im Vorderen Orient nach der arabischen Eroberung zu erklären als auch in der omayyadischen Kunst – wie z.B. durch die figürlichen Wandmalerien im Badegebäude von Qusayr'Amra (Jordanien) aus dem mittleren 8. Jahrhundert<sup>507</sup> – nachweisbar ist.

### F1. Dreieckige geometrisch durchbrochene Scharnierbeschläge mit Endscheibe

Zwei Bronzeschnallen der Sammlung, von denen nur eine vollständig erhalten ist, besitzen ein axial-symmetrisch durchbrochenes dreieckiges Scharnierbeschlag mit einer ovalen Endscheibe. An der schmalsten Stelle zwischen beiden sitzt entweder eine stilisierte Schleife oder ein Paar ausbiegender Vogelköpfe. Charakteristisch für beide Scharnierbeschläge ist ihr reicher eingepunzter Dekor aus durchgehenden oder gepunkteten Linien, Dreiecken sowie Kreisäugen. Den Ansatz des Beschlags ziert stets ein Querband, das zumeist aus gegenständigen, zur Hälfte mit Punzen ausgefüllten Dreiecken besteht, aber auch eine Wellenranke aus Punktpunzen enthalten kann<sup>508</sup>. Dagegen tragen die Endscheibe und der rechteckige Schilddorn ein gepunztes Kreuz.

#### 326 Syrien, O. 36347

Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschlag vom Typ F1. Nierenförmiger Bügel (Form U); rechteckiger Dornschild verziert mit einem Kreuz aus vier Kreispunzen. Beschlag axialsymmetrisch durchbrochen mit Mittelsteg in Form eines Blattes mit gekerbtem Stiel. Am Ansatz des Beschlags ein gepunztes Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist, und auf den Randstegen eine Punktlinie sowie S-Haken aus Punktpunzen. Den Ansatz der ovalen Endscheibe, die mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert ist, betonen zwei stilisierte nach außen blickende Vogelköpfe. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter der Endscheibe. L. 7,4 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschlag-L. 5,2 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



<sup>506</sup> Northedge 1992, 156 Abb. 39. 45-46. 50. 55.

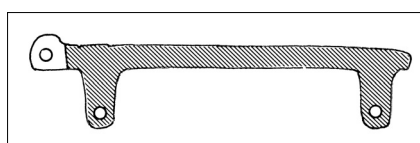
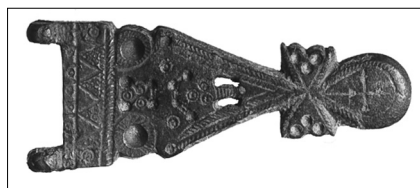
<sup>507</sup> G. Fowden, *Qusayr' Armra: Art and the Umayyad Elite in Late Antique Syria* (Berkeley 2004).

<sup>508</sup> Vgl. die Bronzeschnalle unbekannter Herkunft im Besitz der Archäologischen Staatssammlung zu München (G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 349).

**327 Vorderer Orient, O. 40611**

Scharnierbeschlag vom Typ F1. Axialsymmetrischer Dekor aus zwei kommaförmigen Durchbrüchen, Mulden, eingepunzten Kreisäugen und Kerbbändern. Am Ansatz des Beschlägs ein gepunztes Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Den Ansatz der ovalen kreuzverzierten Endscheibe betont eine stilisierte Schleife mit kleinen Mulden und einem Andreaskreuz. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter der Endscheibe.

L. 5,0 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



Leider sind die Fundorte vieler Gürtelschnallen vom Typ F1 unbekannt<sup>509</sup>. Ein vollständig erhaltenes Exemplar wurde jedoch im Diokletianslager zu Palmyra gefunden und von E. M. Ruprechtsberger<sup>510</sup> in das 7. Jahrhundert datiert, weil er es zu den durchbrochenen Gürtelschnallen vom Typ Korinth zählte<sup>511</sup>. Die Gürtelschnallen vom Typ F1 sind allenfalls Derivate der Schnallen vom Typ Korinth bzw. vom Typ E7 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (s. S. 28), denen sie in einzelnen formalen Details ähneln. Allerdings unterscheiden sie sich von ihnen sowohl durch ihren Bügel mit gestauchter Dornrast (Form U) als auch durch eine sparsame Durchbruchsornamentik und die reiche Punzverzierung ihres Beschlägs, insbesondere durch den Querstreifen an seinem Ansatz, die stilisierte »Schleife« zwischen Beschlag und Endscheibe sowie die Zweifzahl der rückseitigen Lochzapfen.

Aus dem syrischen Pilgerheiligtum Qal'at Sem'an stammt das Beschlag einer Bronzeschnalle vom Typ F1 mit zwei rudimentären Tierkopfprotomen neben der Endscheibe. J.-P. Sodini hielt es für das Derivat einer Gürtelschnalle vom Typ Korinth und datierte es in das späte 7. und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts<sup>512</sup>. Dabei stützte er sich auf Gürtelschnallen vom Typ Korinth mit ähnlichen Tierkopfprotomen an der Endrundel, die in einigen Katakomben von Skalistoe auf der Krim gefunden<sup>513</sup>, von A. J. Aibabin als jüngere Formen gedeutet und aufgrund seiner Gräberfeldanalyse in diese Zeitspanne eingestuft worden sind. Diese Gürtelschnallen von der Krim sind aber noch sehr eng mit den Schnallen vom Typ Korinth bzw. vom Typ E7 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwandt und keineswegs mit den ostmediterranen Schnallen vom Typ F1 identisch. M. Kazanski betonte den Mangel an sicher datierbaren Parallelen und stufte das Beschlag in eine Zeitspanne ein, welche die zweite Hälfte des 7. und das 8. Jahrhundert umfasst<sup>514</sup>. Immerhin bezeugt die in einem omayyadenzeitlichen Gebäude der Stadt Gerasa/Jerash (Jordanien) aufgefundene Bronzeschnalle<sup>515</sup>, dass Gürtelschnallen vom Typ F1 noch in frühislamischer Zeit getragen worden sind.

Ein entscheidendes Indiz für die Spätdatierung des Typs F1 ist der typische Zierstreifen am Ansatz des Scharnierbeschlägs. Er besteht ebenso wie bei vielen Gürtelschnallen vom Typ F7 und F8, die aufgrund zahlreicher Parallelen dem 8. Jahrhundert zugeordnet werden können, aus gegenständigen Dreiecken,

<sup>509</sup> G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 349. – F. Steinberg, Antike Münzen [Auktionskat. Zürich] (Zürich 1989) Nr. 742, 743a Taf. 35. – Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18.12.1987 (New York 1987) 130 Nr. 311.

<sup>510</sup> E. M. Ruprechtsberger in: Palmyra [Kat. Linz] (Linz 1987) 157ff. Abb. 11. – Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 22.

<sup>511</sup> Werner 1955, 37f.

<sup>512</sup> Sodini 1995, 367 Abb. 7, 4.

<sup>513</sup> Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 34, 23; 103, 11.

<sup>514</sup> Kazanski 2003, 23f. Nr. 203. Abb. 10, 7 Taf. 19, 203.

<sup>515</sup> Eger 2003, 174 Abb. 4, 2.

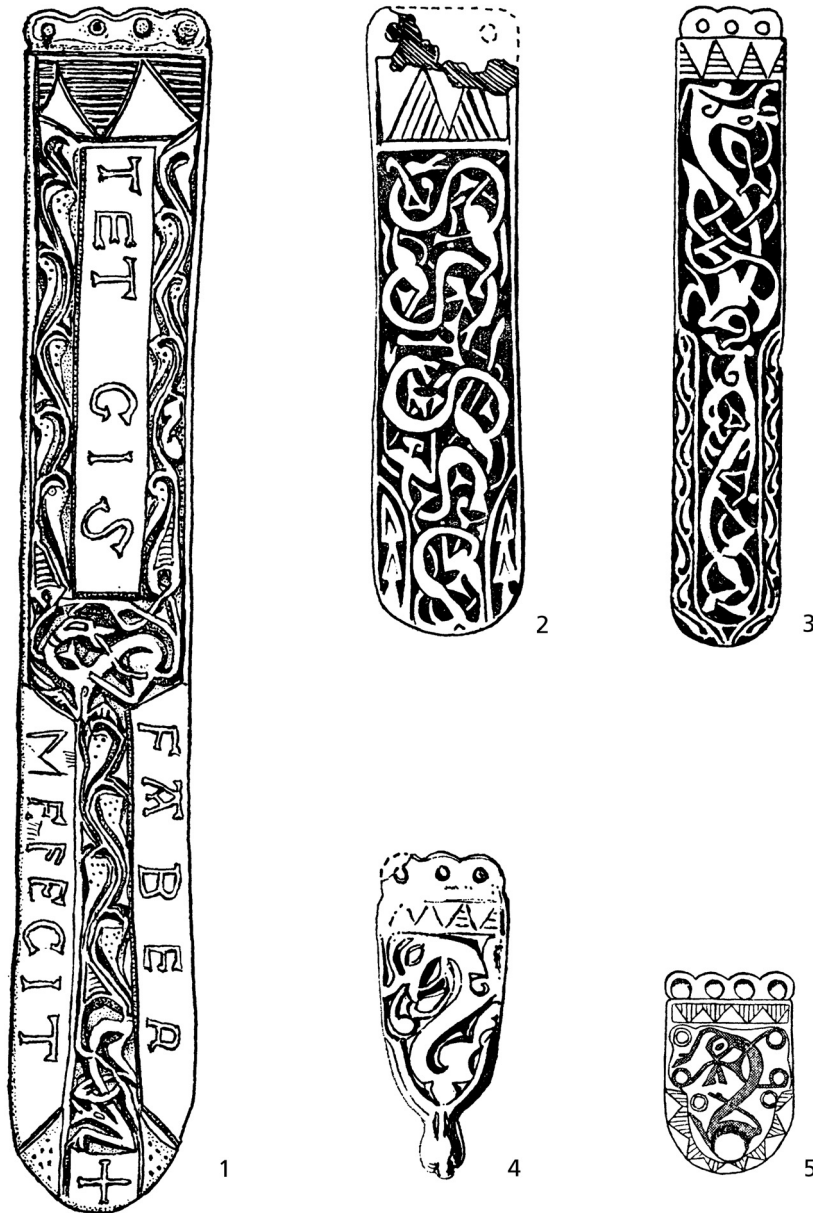


Abb. 66 Riemenzungen des 8. Jahrhunderts mit Tierornamenten im sog. Tassilokelchstil und einem Zierstreifen aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Strichen ausgefüllt ist: 1 Gornij Vrbljani. – 2 Dorestad/Wijk bij Duurstede. – 3 Waal bei Rossum. – 4 Hamstede. – 5 Enger. – M = 1:1.

von denen eine Zeile leer und die andere ganz mit Punzen ausgefüllt ist. Vergleichbare Zierstreifen sucht man auf dem metallenen Gürtelzubehör des 7. Jahrhunderts noch vergebens. Sicher nachweisen lassen sie sich erstmals im 8. Jahrhundert außerhalb des Byzantinischen Reiches, nämlich am Ansatz der karolingischen Riemenzungen mit Tierornamenten im sog. Tassilokelchstil aus Dorestad/Wijk bij Duurstede (Abb. 66, 2), Hamstede (Abb. 66, 4), dem Waal bei Rossum (Abb. 66, 3)<sup>516</sup> und Gornij Vrbljani in

<sup>516</sup> Ypey 1968, 190 Abb. 1, 3, 5; 2, 6. – Bakka 1983, 16 Abb. 12. – H. Göldner, Ein Neufund der Karolingerzeit aus Südhessen. Kölner Jahrb. 23, 1990, 629ff. Abb. 3, 2-3.

Bosnien-Herzegowina (Abb. 66, 1)<sup>517</sup> sowie bei der wie eine Riemenzunge geformten Buchschließe aus Enger (Abb. 66, 5)<sup>518</sup>. Da die Riemenzunge aus Gornij Vrbljani von einem Mann namens TETGIS, also wohl von einem Langobarden<sup>519</sup> gegossen wurde, vermute ich, dass von den Gürtelbronzen mit einem Dekor im Tassilokelchstil, die im ostadriatischen Küstengebiet und im langobardischen Italien zutage kommen<sup>520</sup>, einige auch dort – und nicht im Karolingerreich – hergestellt worden sind. Eine Beeinflussung des Dekors byzantinischer Gürtelbeschläge wäre daher also durchaus denkbar.

Besondere Ähnlichkeit haben die mit Kreispunzen gefüllten Dreiecke der Zierstreifen auf den Schnallenbeschlägen Nr. 326 und 327 jedoch mit denen auf dem Randstreifen einer Saxscheide, die im Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen, der Zeit um 700 (vgl. Abb. 124, 1) gelegen hatte<sup>521</sup>. Diesen Rand schmückt ebenfalls ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe vollständig von großen halbkugeligen Nietköpfen ausgefüllt ist. Dagegen bestehen die anderen Dreiecke aus dreieckigen Bronzeblechen mit drei kleinen bronzenen Ecknieten, die mit einem Perldraht aus Silber versehen und daher Hinweise auf das Alter des Grabes sind.

Einen vergleichbaren Dekor, nämlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe je eine Kreispunze enthält, tragen auch die schmalen Randstreifen von zwei bronzenen Gürtelzierscheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy<sup>522</sup>, die aufgrund ihrer gegossenen Rankenornamentik ungefähr in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts gehören. Ein Ornament desselben Typs schmückt außerdem die Randstreifen der figürlich verzierten Medaillons aus vergoldetem Silberblech von einem mutmaßlichen Tragaltar, der im slawischen Burgwall des 9. Jahrhunderts von Bojná I aufgefunden worden ist<sup>523</sup>.

Dass Zierstreifen aus gegenständigen, zur Hälfte mit Punkten oder Streifen ausgefüllten Dreiecken aber nicht nur auf Metallarbeiten, sondern auch in karolingerzeitlichen Handschriften zu finden sind, wie z.B. auf einzelnen Textseiten der »Vier Evangelien« in London aus der Zeit um 800<sup>524</sup>, sei nur nebenbei erwähnt.

Aufgrund ihrer Punzornamentik können die Gürtelschnallen vom Typ F1 also dem 8. Jahrhundert zugeschrieben werden.

## F2. Dreieckige Scharnierbeschläge mit Endscheibe und figürlicher Durchbruchornamentik

Zwei einteilig gegossene dreieckige Schnallenbeschläge, deren Endscheibe von zwei volutenartig ausbiegenden Ranken »getragen« wird, zeichnen sich durch eine figürliche Durchbruchornamentik in Gestalt von axialsymmetrischen Tierpaaren in Rankenwerk aus. Nur bei einer Schnalle blieb der nierenförmige schrägkantige Bügel mit gestauchter Dornrast und kreuzverziertem rechteckigen Dornschild (Form U) erhalten. Sie ist der Beleg dafür, dass Schnallen vom Typ F2 offenbar nicht ausschließlich mit Scharnierbeschlägen (Nr. 329), sondern vereinzelt auch mit einem Laschenbeschlag (Nr. 328) versehen worden sind.

<sup>517</sup> Vinski 1977-1978, 190ff. Taf. I-II. V, 6.

<sup>518</sup> Haseloff 1951, 38 Abb. 25 Taf. 15, 5.

<sup>519</sup> Vgl. den gegossenen Männernamen ALOCCHIS auf den zwei typisch langobardischen Riemenzungen des 7. Jahrhunderts, die in Offingen gefunden wurden (W. Veck, Die Alamannen in Württemberg [Berlin, Leipzig 1931] 72. 126. 337 Taf. L, 1).

<sup>520</sup> Schulze-Dörrlamm 1998, 131ff. Verbreitungskarte Abb. 2. In diese Karte sind mittlerweile viele Neufunde, dar-

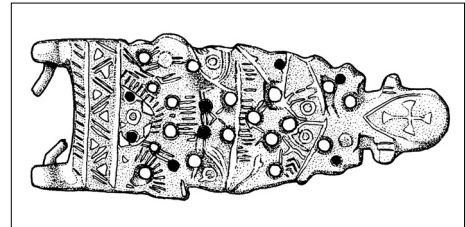
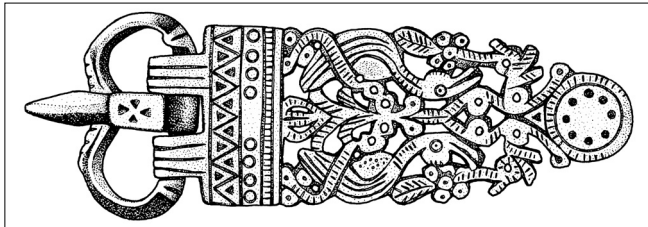
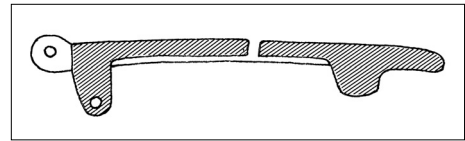
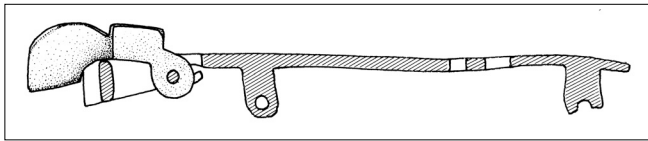
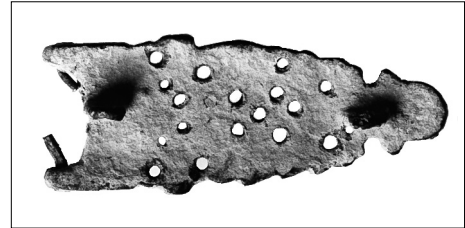
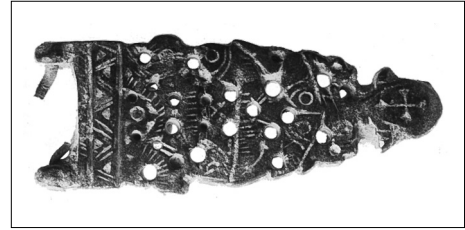
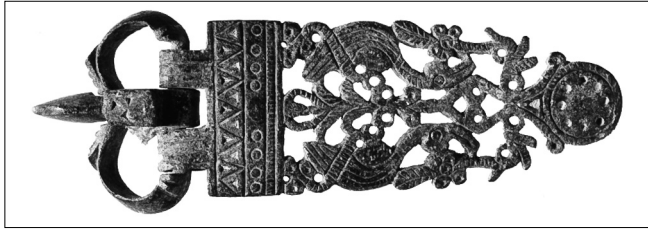
unter auch eine Gürtelschnalle aus Brescia, nachzutragen (C. Bertelli u. G. P. Brogiolo, Il futuro dei Longobardi [Kat. Brescia] [Milano, Brescia 2000] 530 Nr. 513 Abb. 385).

<sup>521</sup> Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.

<sup>522</sup> Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.

<sup>523</sup> Pieta u. Ruttkay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.

<sup>524</sup> Koehler 1958, 56ff. Taf. II, 63.



**328 Byzantisches Reich, O. 40623 (Farbtaf. 2, 1)**  
 Schnalle mit dreieckigem Laschenbeschlag vom Typ F2 mit rotem und grünem Grubenemail. Nierenförmiger Bügel (Form U); rechteckiger Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert. Statt eines Scharniers zwei kurze Laschen mit Längsrillendekor. Beschlag mit axialsymmetrischer Durchbruchornamentik in Form von zwei adossierten Vögeln, die an den herabhängenden Zweigen eines Lebensbaums aus gekerbten Blattranken picken. Am Ansatz des Beschlags ein Band aus Kreispunzen und ein Band aus gepunzten gegenständigen Dreiecken mit Dreieckskerben, die alternierend mit rotem oder grünem Email gefüllt sind. Die Endscheibe zierte ein Kreis aus winzigen Mulden mit Resten von farbigem Grubenschmelz in einem Bering aus Schrägrillen. Von den zwei Lochzapfen steht einer unter der Endscheibe.  
 L. 8,0 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschlag-L. 6,1 cm, Beschlag-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

**329 Westanatolien, O. 40893**  
 Dreieckiges Scharnierbeschlag vom Typ F2. Durchbruchornamentik aus runden Löchern und tief gebohrten Mulden zwischen axialsymmetrischen Fischen, die paarweise nach innen bzw. nach außen gerichtet sind, sowie aus rudimentären schräg gerillten Pflanzenstängeln. Am Ansatz des Beschlags ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien, gefüllt mit je einer Dreieckspunze. Auf der Endscheibe ein eingepunztes lateinisches Kreuz.  
 L. 5,5 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Zu den bemerkenswertesten unter den Gürtelschnallen der Typen F1 bis F8 zählt das Exemplar Nr. 328 nicht nur wegen seines besonders schönen durchbrochenen Tier- und Pflanzendekors, sondern auch, weil sich Reste von rotem und grünem Grubenemail in den Dreieckspunzen des Zierstreifens am vorderen Rand des Beschlags und in den kleinen Mulden der Endscheibe erhalten haben (Farbtaf. 2, 1). Diese deuten darauf hin, dass auch die eingetieften Ornamente anderer Gürtelschnallen – wie etwa die



großen Mulden von Beschläg Nr. 327 – ursprünglich emailliert und somit erheblich farbiger waren, als es heute nach jahrhundertelanger Lagerung im Erdreich noch erkennbar ist.

Zu den Schnallen vom Typ F2, von denen eine aus Westanatolien stammt, sind mir keine Gegenstücke bekannt. Ihr Verbreitungsgebiet scheint sich auf den Kern des Byzantinischen Reiches beschränkt zu haben.

Das Motiv der adossierten Vögel am Lebensbaum, die an seinen herabhängenden Zweigen oder Trauben picken, lässt sich auf Gürtelzubehör generell nur sehr selten nachweisen. Immerhin zierte es den vergoldeten Pferdegeschirrbeschlag von Kanzianiberg, dessen spätawarische Vergleichsfunde aus der frühen zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts stammen<sup>525</sup>, und auch das Fragment einer zweiteiligen silbervergoldeten Hauptriemenzunge mit Perlrand aus dem slawischen Burgwall zu Mikulčice in Mähren<sup>526</sup>. Nach F. Daim handelt es sich bei dieser Riemenzunge aus ikonographischen Gründen, d. h. wegen des Vogelmotivs und der Ranken mit Halbpalmetten, um ein byzantinisches Erzeugnis, das mit Hilfe awarischer Parallelen in das dritte Viertel des 8. Jahrhunderts zu datieren ist<sup>527</sup>. Dass auch die Schnalle Nr. 328 – trotz ihres veralteten Laschenbeschlägs – aus dem 8. Jahrhundert stammen dürfte, kann man aus ihrer Ähnlichkeit mit den Gürtelschnallen vom Typ F1, F7 und F8 schließen. Mit ihnen stimmt sie nämlich nicht nur in der Form des Bügels (Form U) sowie in Anzahl und Position der Lochzapfen, sondern auch in den gekerbten Blattranken und in der typischen Punzornamentik des Querbandes auf dem Ansatz des Beschlägs überein.

Auf ihre Entstehung im 8. Jahrhundert deutet außerdem das kleine gleicharmige Kreuz aus vier Dreiecken hin, das man in den rechteckigen Schild ihres Dornes eingepunzt hat und das besonders typisch für die Gürtelschnallen vom Typ F8 ist. Zudem zieren solche Dreieckspunzen sowohl die Randbuckel der byzantinischen Zierscheiben aus dem spätawarischen Männergrab 347 von Vörs<sup>528</sup> als auch die Randbuckel einer silbernen byzantinischen Deckeldose im Spanischen Nationalmuseum zu Madrid mit typischem Pflanzendekor der ausgehenden Spätawarenzeit (Abb. 67, 2)<sup>529</sup>.

Anhand eines ähnlich kleinen Details ist auch das Beschläg Nr. 329 in das 8. Jahrhundert zu datieren. Die Umrisse der gegenständigen Dreiecke, die das Querband an seinem Ansatz schmücken, werden nämlich nicht nur – wie sonst üblich – von einer Linie, sondern von parallelen Rillen gebildet. Diese Dreiecke gleichen den Dreiecken auf dem Randstreifen eines Beinkästchens aus der Kirche des hl. Giovanni und der hl. Reparata in Lucca, dessen Seiten und Schiebedeckel ein flächendeckendes mehrzeiliges Flechtband mit Innenlinie und spitzwinklig brechenden Ecken tragen (Abb. 67, 1)<sup>530</sup>. Dieses Kästchen wird von den Ausgräbern in das 8. Jahrhundert datiert<sup>531</sup>. Im Raum nördlich der Alpen sind spitzwinklige Flechtbänder dieser Art typisch für Metallarbeiten der Zeit um 700 bzw. des frühen 8. Jahrhunderts, wie z. B. für die überlange Riemenzunge mit Perlrandnieten aus Wurmlingen<sup>532</sup>. Das Zickzackband mit eingepunzten gegenständigen Dreiecken ist außerdem eng verwandt mit dem Kerbschnittornament, das auf den Kämpfern zweier Säulen vor der Tür der Zenokapelle von S. Prassede in Rom aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts oder dem Anfang des 9. Jahrhunderts verläuft<sup>533</sup>.

Die Fischornamentik der Schnalle Nr. 329, insbesondere aber das Bild der zwei Vögel am Lebensbaum auf Schnalle Nr. 328 bezeugten den christlichen Glauben ihrer Träger. Tauben und Pfauen, die am Baum des Lebens picken, waren seit frühchristlicher Zeit Symbole des Paradieses und der Hoffnung auf

<sup>525</sup> Daim 2000b, 127ff. Abb. 50a-b.

<sup>526</sup> M. Polaček, Mikulčice im 8. Jahrhundert. In: Daim 1996, 332 Nr. 5.242 Farbt. – Profantová 1992, 679 Taf. 18, 3.

<sup>527</sup> Daim 2000b, 123f. Abb. 46a-b.

<sup>528</sup> Garam 2002, 104 Abb. 28, 2. – Bálint 2004, 125 Abb. 23, 3-4.

<sup>529</sup> Jiménez Garnica 1980, 221.

<sup>530</sup> Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. s. v. Lucca (C. Barrachini).

<sup>531</sup> Amante-Simoni 1992, 227ff.

<sup>532</sup> Roeren 1962, 148 Taf. M, 2. – Stein 1967, 48 Taf. 87, 1.

<sup>533</sup> Pani Ermini 1974, 136f. Nr. 84 Taf. 35. 84-87.



Abb. 67 1 Lucca. Beinkästchen mit Schiebedeckel aus der Kirche des hl. Giovanni und der hl. Reparata, 8. Jahrhundert. Ohne M. – 2 Nordostspanien. Silberne Deckeldose mit »spätawarischem« Pflanzendekor, Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert. Madrid, Museo Arqueológico. H. 3,5 cm; Dm. 2,5×3,6 cm.

Ewiges Leben. Sie zierten daher auch schon die typisch mediterrane Beinschnalle aus dem 7. Jahrhundert, die als einzige Beigabe in einem Grab bei der Kirche Santa Maria de Hito bei Villaverde de Hito in Spanien (vgl. Abb. 125) gelegen und einem Kleriker<sup>534</sup> oder einem Pilger<sup>535</sup> gehört haben könnte.

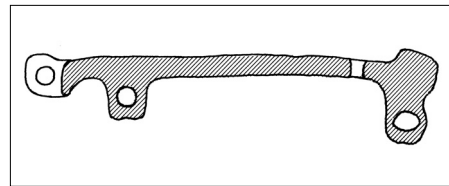
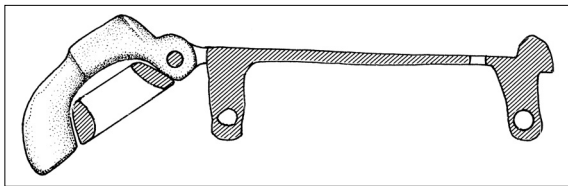
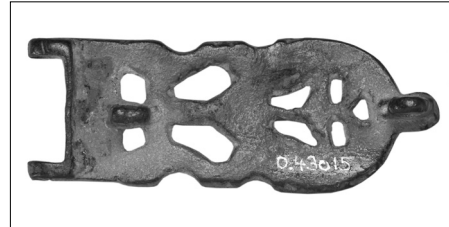
### F3. Vasenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und axialsymmetrischer Durchbruchornamentik

Bei den fünf Gürtelschnallen vom Typ F3, von denen drei Exemplare vollständig erhalten sind, ähnelt das durchbrochene Scharnierbeschlag einer stilisierten Vase. Deren Bauch in Gestalt eines spitzovalen Tropfens oder eines Kreismedaillons enthält zumeist ein Kreuz von unterschiedlichster Form. Über dem Vasenbauch kann außer einem Lebensbaum (Nr. 335) auch ein Kreuz zwischen zwei Delphinen (Nr. 330-332) oder eine schlanke Vase zwischen herabhängenden Zweigen (Nr. 334) stehen. An ihrem

<sup>534</sup> Werner 1990b, 309ff. Abb. 1. – Zur Datierung vgl. M. Martin, Jahrb. SGUF 71, 1988, 168ff. Abb. 12; 20.

<sup>535</sup> Rettner 1998, 65ff.

Ansatz weisen alle Beschläge einen Zierstreifen auf, der teils aus gegenständigen Dreiecken mit Punzdekoration, teils aus einer gravierten wellenförmigen Weinranke besteht. Außerdem sind alle Stege der durchbrochenen Beschläge mit Punzmustern oder Kerben verziert. Während die Scharnierbeschläge auf der Unterseite immer zwei Lochzapfen tragen, von denen der hintere stets unter dem Endknopf sitzt, können die Schnallenbügel verschieden gestaltet sein. Im Unterschied zu der besonders schönen Schnalle aus Syrien mit gestauchtem nierenförmigen Bügel (Form U) und einem Dornschild mit Kreuzmonogramm (Nr. 335) besitzen zwei Schnallen einen nierenförmigen hochkantigen Bügel mit unverziertem Dornschild und mit einer Dornrast, die lediglich von zwei Wülsten eingerahmt ist (Form T).

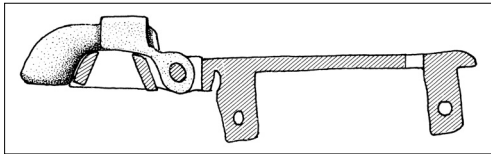


**330 Byzantisches Reich, O. 40625**

Schnalle mit einteiligem Scharnierbeschlag vom Typ F3. Nierenförmiger Bügel mit unverziertem Dorn (Form T). Das durchbrochene Beschlag hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, über dem ein mit Kreisäugen verziertes lateinisches Kreuz zwischen zwei stilisierten Delphinen steht. Den Ansatz des Beschlags zierte ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. L. 6,7 cm, Bügel-H. 2,4 cm, Beschlag-L. 5,1 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,8-1,0 cm.

**331 FO. unbekannt, O. 43015**

Scharnierbeschlag vom Typ F3. Das durchbrochene einteilige Beschlag hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, der mit einem stilisierten Lebensbaum gefüllt und mit einem Band aus Dreieckspunzen verziert ist. Über ihm steht ein lateinisches Kreuz mit fünf eingepunzten Kreisäugen zwischen zwei Delphinen. Den Ansatz des Beschlags zierte ein Band gegenständiger Dreiecke aus doppelten Linien, von denen jedes mit einem eingepunzten Dreieck gefüllt ist. L. 5,5 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.



**332 Byzantisches Reich, O. 40626**

Schnalle mit Scharnierbeschlag vom Typ F3 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel (Form T) mit unverziertem Dorn. Das durchbrochene vasenförmige Beschlag hat einen Bauch in Form eines Kreismedaillons, das mit axialsymmetrischen gekerbten Pflanzstängeln gefüllt und dessen Rand mit gegenständigen Dreieckslinien und Dreieckspunzen verziert ist. Darüber steht ein gleicharmiges Kreuz mit Kreisaugenzier zwischen zwei Delphinen. Den Ansatz des Beschlags ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien und Dreieckspunzen.

Das Beschlag ist heute zwar einteilig, weist aber noch Löcher für Nietstifte auf und ist demnach ursprünglich zweiteilig gegossen worden. Als die untere Platte abbrach, wurde das Beschlag nachträglich mit zwei Lochzapfen versehen.

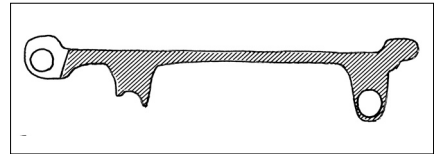
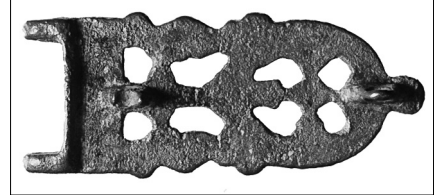
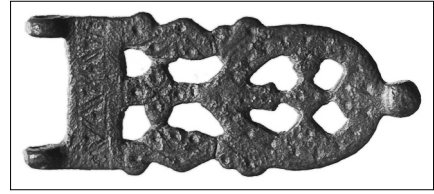
L. 6,0 cm, Beschlag-L. 4,0 cm, Beschlag-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.

Lit.: Bühler 2002, 74 Abb. 135.

**334 FO. unbekannt, O. 39793**

Scharnierbeschlag vom Typ F3. Der Bauch des durchbrochenen vasenförmigen Beschlags hat die Form eines punzierten Rundmedaillons, dessen einbeschriebenes Malteserkreuz mit Kreisaugen verziert ist. Darauf steht eine schlanke Vase zwischen zwei punktierten Ranken mit herabhängenden Blättern. Den Ansatz des Beschlags ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien, gefüllt mit je einer Dreieckspunze.

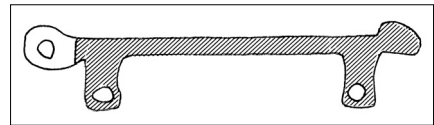
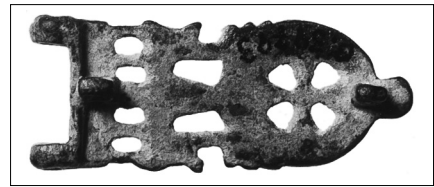
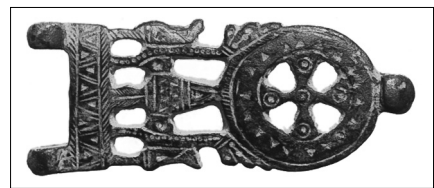
L. 5,1 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



**333 Kleinasien, O. 40169**

Scharnierbeschlag vom Typ F3. Das durchbrochene einteilige Beschlag hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, der mit einem gleicharmigen Kreuz gefüllt und mit Dreieckspunzen verziert ist. Über ihm steht ein lateinisches Kreuz mit einem Dekor aus kleinen Mulden zwischen zwei stilisierten Delphinen. Den Ansatz des Beschlags ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus eingepunzten Doppellinien mit einer Füllung aus Dreieckspunzen. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.

L. 5,2 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

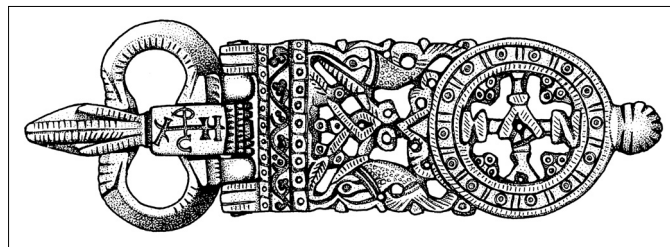
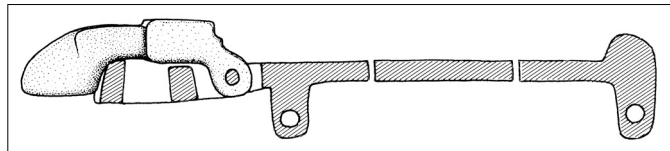
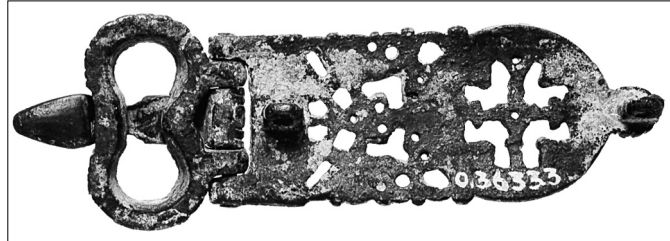
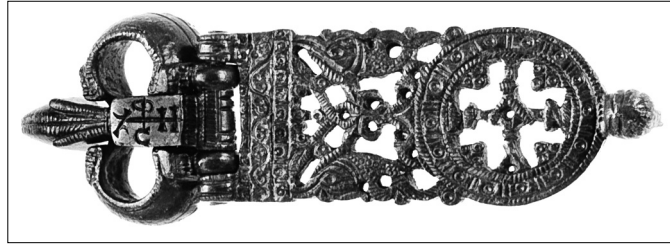


### 335 Syrien, O. 36333

Schnalle mit einteiligem Scharnierbeschlag vom Typ F3 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit längs gerippter dreieckiger Spitze und einem eingravierten Kreuzmonogramm aus den griechischen Wörtern *Phos*/Licht (senkrecht) und *Eon*/Leben (waagrecht) auf dem rechteckigen Schild. Der Bauch des axialsymmetrisch durchbrochenen vasenförmigen Beschlags hat die Form eines Rundmedaillons, das mit einem Kreuzmonogramm gefüllt und auf dem Rand metopenförmig eingeteilt sowie mit Kreisäugen verziert ist. Dieses Monogramm kann nach E. Kislinger aus dem griechischen Namen IOANNE, nach W. Seibt aber auch aus dem lateinischen Namen JOHANN(es) gebildet sein<sup>536</sup>. Auf dem Medaillon steht ein symbolischer Lebensbaum in Form einer axialsymmetrischen Blattranke mit gekerbten Zweigen zwischen zwei naturalistischen antithetischen Delphinen. Den Ansatz des Beschlags zieren eine wellenförmige Weinranke und ein Band aus Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.

L. 8,5 cm, Beschlag-L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Lit.: Bühler 2002, 221 Abb. 490-491. – Schulze-Dörrlamm 2004, 359 Abb. 10, 2.



Byzantinische Gürtelschnallen vom Typ F3 waren für schmale Gürtel von nur 1,7-2,3 cm Breite gedacht, deren Träger derzeit nicht zu bestimmen sind. Ihr Verbreitungsgebiet scheint auf das ostmediterrane Gebiet beschränkt, also recht klein gewesen zu sein. Außer dem Beschlag aus Kleinasien (Nr. 333) und der Schnalle aus Syrien (Nr. 335), einer weiteren, mutmaßlich aus Syrien stammenden Bronzeschnalle<sup>537</sup> sowie einer Schnalle aus Dhiban in Jordanien<sup>538</sup> kenne ich lediglich ein Exemplar aus Westanatolien, das dem RGZM 1990 vom Kunsthandel zum Kauf angeboten worden ist<sup>539</sup>. Eine bemerkenswerte Variante befindet sich außerdem in einer Münchner Privatsammlung<sup>540</sup>, denn bei dieser Bronzeschnalle mit einem Kreuzmonogramm im tropfenförmigen Vasenbauch hat man nicht nur die antithetischen Delphine durch Halbpalmetten ersetzt – vielmehr wurde der Ansatz des Beschlags anstelle der sonst üblichen gegenständigen Dreiecke mit der eingepunzten griechischen Inschrift *OKATVKO* versehen, dem Anfang des 91. Psalmes (»Wer im Schutz des Höchsten wohnt«)<sup>541</sup>. Der Fundort dieser Schnalle ist zwar unbekannt, doch wegen der griechischen Inschrift im östlichen Mittelmeerraum zu suchen.

<sup>536</sup> Für die Lesung der beiden Monogramme bedanke ich mich herzlich bei den Herren Professoren Dr. Ewald Kislinger und Dr. Werner Seibt vom Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.

<sup>537</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 447.

<sup>538</sup> A. D. Tushingham, The excavation of Dhiban (Dhiban) in Moab. AASOR (Cambridge) 40, 1972, Abb. 28, 40. – Eger 2003, 174 Abb. 4, 4.

<sup>539</sup> Fotos dieser Bronzeschnalle mit tropfenförmigem Vasenbauch befinden sich im Bildarchiv des RGZM (T90/1056-57).

<sup>540</sup> G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 348.

<sup>541</sup> Ebenda.



Abb. 68 Lanzettförmige Blätter mit paarigen Rundeln an Ranken des 8. Jahrhunderts: 1 Bischofshofen. Detail der vergoldeten Kupferblechauflage auf dem untersten Schaftstück des angelsächsischen Rupertus-Kreuzes (H. 1,58 m), erste Hälfte 8. Jahrhundert. – 2 Ägypten oder Syrien. Elfenbeinkamm des 8. Jahrhunderts. Schnütgen-Museum, Köln. – H. 15,1 cm.

Aus Mangel an gesicherten Befunden sind die Schnallen des Typs F3 nur indirekt, nämlich mit Hilfe der Ornamentik ihrer Beschläge, zu datieren. So ähnelt die wellenförmige Weinranke, die quer auf dem Ansatz des Scharnierbeschlägs der syrischen Schnalle Nr. 335 verläuft, z.B. den wellenförmigen Weinranken auf den Wänden des Oratoriums von Papst Johannes VII. (705-707) in Rom<sup>542</sup>. An den Enden der durchbrochenen schräg gekerbten Ranken desselben Beschlägs sitzen lanzettförmige Blätter mit zwei seitlichen punzverzierten Rundeln, die für die Ranken der Schnallen vom Typ F8 besonders charakteristisch sind.

Auf den erhaltenen byzantinischen Metallarbeiten kommen gekerbte Ranken mit derartigen Blättern meines Wissens nicht vor. Die getriebenen Ranken auf der silbervergoldeten Rückseite des »Justinus-Kreuzes« in Rom, das wahrscheinlich von Kaiser Justinus II. (565-578) gestiftet wurde, sind glatt und tragen teils kurze rundliche Blätter und teils Blätter aus geschweiften Halbpalmetten mit spiralig eingewickelten Ansätzen<sup>543</sup>. Besser vergleichbar sind die Blattranken auf einigen Kunstwerken des Westens. In lanzettförmigen Blättern mit seitlichen Rundeln enden z.B. die Ranken in der B-Initiale der Leningrader Handschrift von Bedas »Historia ecclesiastica« der Zeit um 750<sup>544</sup>, ebenso wie die Ranken auf dem angelsächsischen Hochkreuz des späten 8. bis 9. Jahrhunderts von Lowther in Westmorland<sup>545</sup> sowie einige Ranken auf dem sog. »Rupertus-Kreuz« von Bischofshofen (Abb. 68, 1), einem insularen Kunstwerk des 8. Jahrhunderts, das mediterranen Vorbildern eng verpflichtet und wahrscheinlich vom Salzburger Bischof Virgil (746/747-784) der Klosterkirche zu Bischofshofen gestiftet worden ist<sup>546</sup>.

Einzelne lanzettförmige Blätter dieses Typs erkennt man auch im Rankendekor des liturgischen Elfenbeinkamms von St. Aposteln in Köln, der dem hl. Heribert gehört haben soll, mutmaßlich aus Ägypten oder Syrien stammt (Abb. 68, 2) und von E. Kühnel in das 8. Jahrhundert datiert wurde<sup>547</sup>.

<sup>542</sup> Tronzo 1987, 489 Abb. 5.

<sup>543</sup> Belting-Ihm 1967, 147ff. Taf. 35. 40. 47.

<sup>544</sup> Wilson 1986, 63 Abb. 55. – Webster u. Backhouse 1991, 128f. Nr. 92.

<sup>545</sup> Wilson 1986, 75f. Abb. 77.

<sup>546</sup> Bierbrauer 1978, 223ff. Taf. 43, 1. – Zur Datierung zuletzt ders. 2003, 605ff. Abb. 74a.

<sup>547</sup> Kühnel 1971, 27 Nr. 8 Taf. IV, 18.

Bei drei Beschlägen (Nr. 333-334) bestehen die eingepunzten gegenständigen Dreiecke des vorderen Querstreifens aus zwei parallelen Rillen. Darin ähneln sie den Dreiecken auf dem Rand des Beinreliquiars von Lucca (vgl. Abb. 67, 1)<sup>548</sup>, das wegen seines flächenfüllenden Flechtband-Dekors mit spitzwinklig brechenden Ecken als eine Arbeit des 8. Jahrhunderts gilt. Sie lassen auch Ähnlichkeit mit dem Kerbschnittband aus gegenständigen Dreiecken erkennen, das den Abakus von zwei Säulen ziert, die vor der Tür der Zenokapelle von S. Prassede in Rom stehen und aus der zweiten Hälfte des 8. oder dem Beginn des 9. Jahrhunderts stammen<sup>549</sup>.

Das Rundmedaillon mit Kreuzmonogramm des Scharnierbeschlags der syrischen Schnalle Nr. 335 ist mit einem Metopenband umgeben, dessen Felder mit je einer kleinen Kreispunze gefüllt sind. Es ähnelt darin den zwei Bronzescheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy, auf deren schmalen Rändern ein mit eingepunzten Kreisäugen verziertes Band gegenständiger Dreiecke verläuft<sup>550</sup> und die man wegen ihres gegossenen Rankendekors der zweiten Phase der Spätawarenzeit (nach Daim 1987), also ungefähr dem mittleren Drittel des 8. Jahrhunderts, zuweisen kann.

Einen weiteren Hinweis auf das Alter der Schnallen vom Typ F3 liefert deren Verwandtschaft mit den zweiteilig gegossenen byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F8. Diese ist an der Bügelform, dem reichen Punzdekor der durchbrochenen Beschläge, den Kreuzmedaillons sowie der Anzahl und Stellung der rückwärtigen Lochzapfen zu erkennen und rechtfertigt ebenfalls eine Datierung der Gürtelschnallen vom Typ F3 in das 8. Jahrhundert.

#### F4. Durchbrochene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf

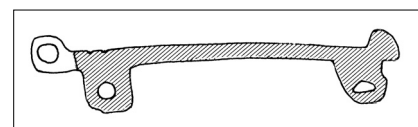
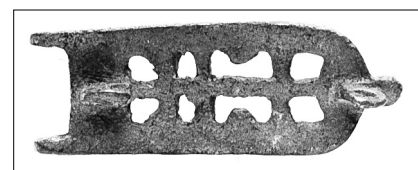
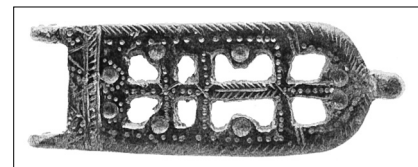
Drei einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge aus Buntmetall, bei denen einer der zwei rückseitigen Lochzapfen jeweils unter dem kleinen Endknopf sitzt, sind axialsymmetrisch durchbrochen. Bei einem Beschlag besteht das Ziermotiv aus einem großen Kreuz mit verbreiterten Armen, deren Enden durch je eine kreisförmige Mulde betont werden. Die zwei anderen Beschläge enthalten in der Mitte einen geraden Stab mit drei geraden Querstegen und sind zusätzlich mit paarigen Kreisäugen und eingepunzten Punktlinien verziert. Bei allen Beschlägen ist der Ansatz durch Querlinien abgeteilt, bei dem Beschlag Nr. 336 überdies mit einem Kerbband sowie einem Band aus gegenständigen Dreiecken versehen, von denen nur eine Reihe kleine Punktunzen enthält. Die Form der zugehörigen Schnallenbügel wird wie bei Schnalle Nr. 337 gestaucht-nierenförmig gewesen sein (Form U).

##### 336 Westanatolien, O. 41222

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F4 mit axialsymmetrischer geometrischer Durchbruchsornamentik. Die Stege sind mit eingepunzten Punktlinien und paarigen Mulden verziert. Den Ansatz des Beschlags betonen ein Band mit Schrägkerben sowie ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Punktunzen gefüllt ist.

L. 4,9 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

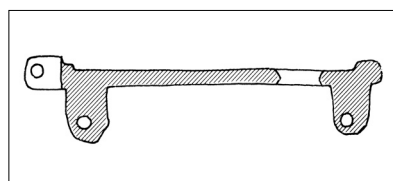
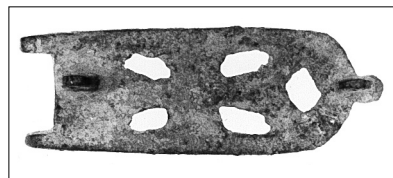
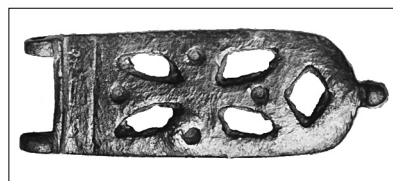
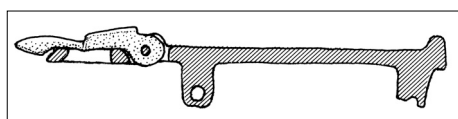
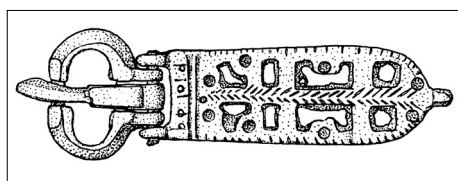
Lit.: Bühler 2002, 74 Abb. 134. 489.



<sup>548</sup> Amante-Simoni 1992, 227ff. – Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. Abb. s.v. Lucca (C. Bararchini).

<sup>549</sup> Pani Ermini 1974, 136f. Taf. 35. 84-87.

<sup>550</sup> Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27. 1-2.



**337 Syrien, O. 43016**

Nierenförmiger gestauchter Bügel (Form U) mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F4. Die axialsymmetrische Durchbruchornamentik des am Rand gekerbten Beschlags besteht aus einem geraden Mittelsteg mit eingepunztem Tannenzweigdekor und drei waagerechten Querstegen sowie paarigen randlichen Mulden, die vermutlich mit Email gefüllt waren. Am Ansatz des Beschlags verläuft ein Band aus eingepunzten Kreisen. Von den zwei Lochzapfen auf der Unterseite ist der hintere ausgerissen.

L. 5,7 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschlag-H. 1,3 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

**338 Westanatolien, O. 42032**

Zungenförmiges Beschlag vom Typ F4, durchbrochen in Form eines lateinischen Kreuzes, dessen verbreiterte Arme an den Enden mit je einer runden Mulde verziert sind. Am Ansatz des Beschlags zwei parallele Querrillen.

L. 4,7 cm, Beschlag-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.

Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 534 Abb. 50.

Zwei der Scharnierbeschläge vom Typ F4, die alle für sehr schmale Gürtel von nur 1,7-1,8 cm Breite bestimmt waren, stammen aus Westanatolien, die vollständige Schnalle dagegen aus Syrien. Andere Gürtelschnallen dieses Typs sind bisher noch nicht publiziert worden. Für ihre Datierung steht also nur der Dekor zur Verfügung.

Maßgeblich ist dafür das axialsymmetrische Durchbruchornament der Beschläge Nr. 336-337 in Gestalt eines geraden Mittelstegs mit waagerechten Querstegen und randlichen Mulden, also eines stilisierten Lebensbaumes. Es hat eine so auffallend große Ähnlichkeit mit der durchbrochenen »Lilienornamentik« von Riemenzungen mit Eckfortsätzen aus der Endphase der Spätawarenzeit<sup>551</sup>, wie sie z.B. im Gräberfeld von Sopronköhida<sup>552</sup> sowie in den Männergräbern 104 von Orosháza-Béke (Abb. 69)<sup>553</sup> und 519 von Csikó<sup>554</sup> zutage kamen, dass man es gleichfalls dem ausgehenden 8. bis frühen 9. Jahrhundert zuweisen darf.

<sup>551</sup> Szalontai 1995, 138 Taf. I, 4.

<sup>552</sup> Szöke 2004, 376 Abb. 3, 18.

<sup>553</sup> Juhász 1995, Taf. XXI, 104, 6.

<sup>554</sup> Kiss u. Somogyi 1984, Taf. 35, 519, 1.



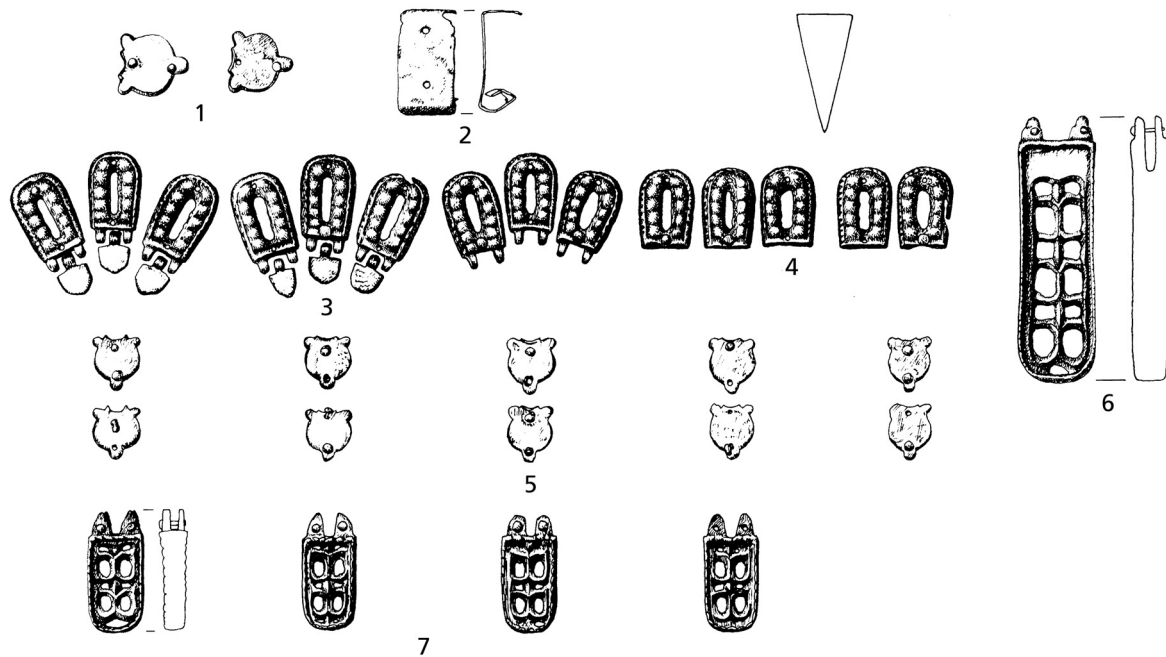


Abb. 69 Orosháza-Béke. Vielteilige Gürtelgarnitur mit geometrisch durchbrochener Hauptriemenzunge aus dem spätawarischen Männergrab 104, spätes 8. Jahrhundert. – M = 1:2.

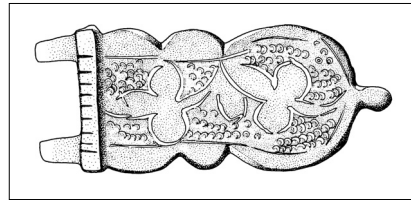
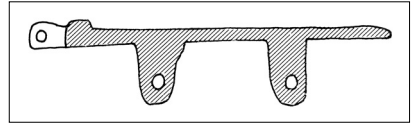
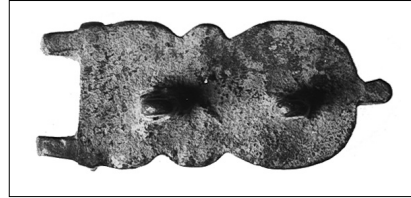
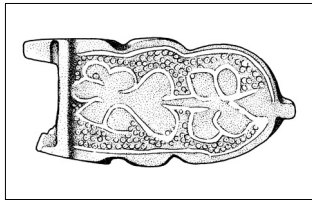
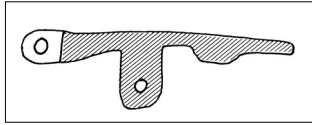
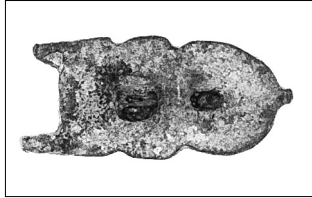
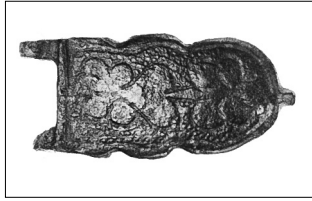
Bekräftigt wird diese Datierung durch die Tatsache, dass am Ansatz des Scharnierbeschlägs Nr. 336 ein Querband aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken verläuft, von denen nur eine Reihe mit Punktpunzen ausgefüllt ist. Eben solche Querbänder gehören zu den Kennzeichen der byzantinischen Schnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F1, F7 und F8 und verweisen somit den Schnallentyp F4 in dieselbe Zeit.

#### F5. Zungenförmige, teils profilierte Scharnierbeschläge mit Endfortsatz und Punzdekor

Dem Gürtelschnallentyp F5 gehören insgesamt acht einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endfortsatz oder Endknopf an, deren Ränder auch ein wenig profiliert sein können (Nr. 339-341) und die stets mit einem flächigen Punzdekor verziert sind. Die weitaus meisten tragen geschro-tete<sup>555</sup> figürliche Bildmotive (Pflanzen, Einzeltiere, antithetische Vögel zu Seiten des Lebensbaumes oder ein Kreuz), welche sich als glatte leere Flächen von dem mit Punkt- oder Kreispunzen gefüllten Hintergrund abheben (Nr. 339-345). Während diese Beschläge auf ihrer Unterseite alle zwei mittelständige Lochzapfen tragen, sitzt der hintere Lochzapfen des Beschlägs Nr. 346, das auch wegen des mit Kreisäugen gefüllten Rautengitters aus Punktpunzen ohne flächige Hintergrundpunzierung eine Ausnahme darstellt, direkt unter dem Endknopf. Überdies wird sein Ansatz durch ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken betont. Auch darin unterscheidet es sich von den anderen Beschlägen, die am Ansatz allenfalls eine kerbverzierte Leiste aufweisen. Die einzige vollständig erhaltene Schnalle in Münchner Privatbesitz besitzt zwar einen Bügel der Form T<sup>556</sup>, doch ist damit zu rechnen, dass einige Schnallen bereits mit einem Bügel der Form U versehen waren.

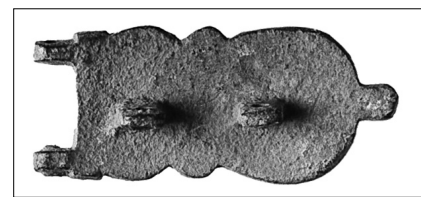
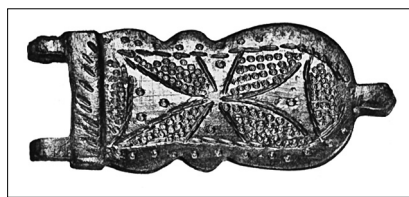
<sup>555</sup> Bühler 2002, 221.

<sup>556</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.

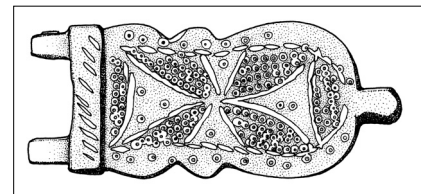
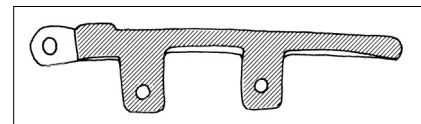


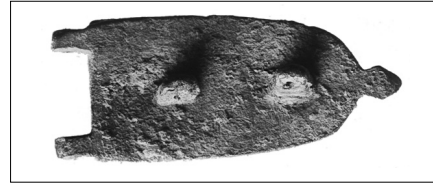
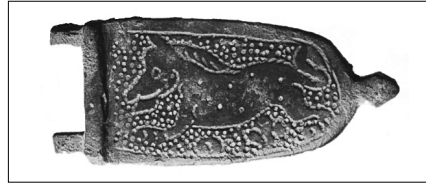
**339 FO. unbekannt, evtl. aus Westanatolien, O. 42030**  
 Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit zwei geschroteten axialsymmetrischen fünfblappigen Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Zwei mittelständige Lochzapfen auf der Unterseite, von denen der hintere abgebrochen ist.  
 L. 3,5 cm, Beschlag-H. 1,6 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.  
 Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 534 Abb. 50.

**340 Westanatolien, O. 40892**  
 Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit zwei geschroteten Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlags eine Wulstleiste mit eingekerbtem Leiterband.  
 L. 4,6 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.  
 Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 77, 4 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 493.



**341 FO. unbekannt, O. 40660**  
 Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit geschrotetem lateinischem Kreuz mit verbreiterten Armen vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Auf den Kreuzarmen und an den Rändern des Beschlags einzelne Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlags eine Wulstleiste mit Schrägkerben.  
 L. 4,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.  
 Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 804 Abb. 64, 2 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 495.



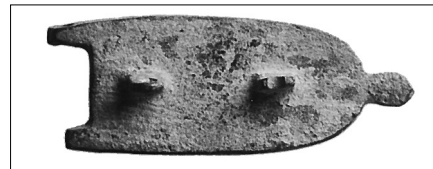
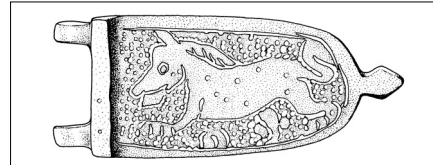
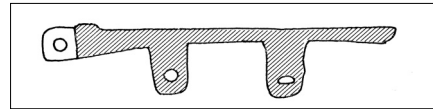


**342 Westanatolien, O. 40896**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild eines über Pflanzen hinweg galoppierenden Pferdes mit leicht gepunktetem Fell (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Am Ansatz des Beschlags eine Wulstleiste.

L. 4,5 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 77, 3 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 494.

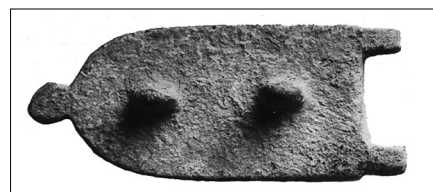
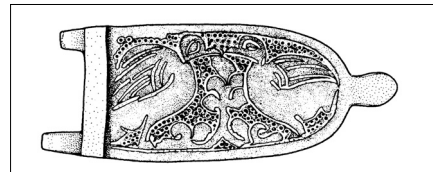
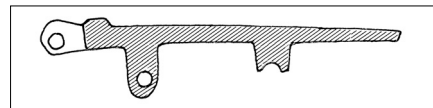


**343 Westanatolien, O. 40874**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild zweier Perl- oder Rebhühner zu Seiten eines Lebensbaumes in Gestalt eines fünfklappigen Blattes mit symmetrischem Wurzelwerk vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Am Ansatz des Beschlags eine flache Wulstleiste. Von den zwei mittelständigen Lochzapfen ist der hintere ausgerissen.

L. 4,7 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

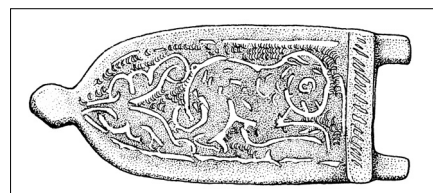
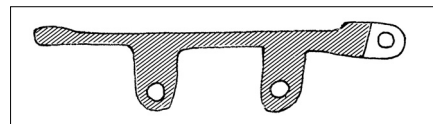
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786f. Abb. 78, 4 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 492.

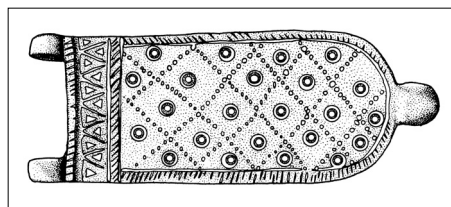
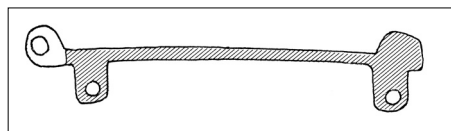
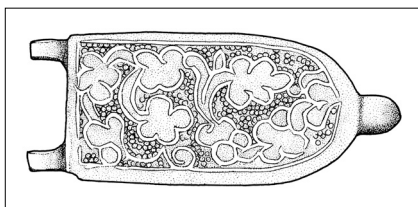
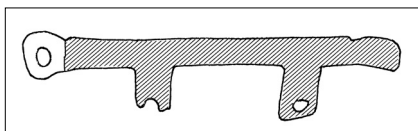
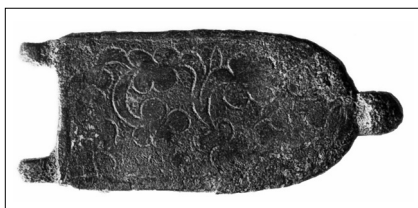


**344 Westanatolien, O. 40895**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild einer axialsymmetrischen Halbpalmette und eines darüber kauernenden Vierfüßlers (Löwe) in Seitenansicht (nach rechts) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlags eine Wulstleiste mit Schrägkerben.

L. 5,0 cm, Beschlag-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.





**345 Westanatolien, O. 40891**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild einer Wellenranke aus vierlappigen Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Von den zwei mittelständigen Lochzapfen ist der vordere ausgerissen.

L. 5,0 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

**346 Westanatolien, O. 41219**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F5. Es handelt sich um das Bodenblech eines zweiteiligen Scharnierbeschlags vom Typ F8, das mit einem Rautengitter aus Punktklinien verziert wurde. Das Gitter ist mit eingepunzten Kreisäugen gefüllt und mit einem Kerbband umrahmt. Am Ansatz des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken mit Dreieckspunzen. Auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere unter dem Endknopf sitzt.

L. 5,3 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

Obwohl immerhin sechs der acht Scharnierbeschläge dieser Sammlung aus Westanatolien stammen, belegen die Fundstücke aus einer christlichen Katakombe in Emesa/Homs (Syrien)<sup>557</sup>, aus Damaskus<sup>558</sup> und aus der Kirche St. Stefanos zu Umm al-Rasas Mayfa'ah (Jordanien)<sup>559</sup>, dass byzantinische Gürtelschnallen vom Typ F5 nicht nur in Kleinasien, sondern auch im Vorderen Orient verbreitet waren. In diesem Großraum dürften außerdem die Fundorte der Beschläge unbekannter Provenienz im Jerusalemer Levi Museum<sup>560</sup> und im jordanischen Department of Antiquities in Amman<sup>561</sup> sowie der bislang einzigen vollständig erhaltenen Schnalle in der Münchner Privatsammlung C. Schmidt<sup>562</sup> zu lokalisieren sein.

<sup>557</sup> Saliby 1993, 271f. Abb. 14.

<sup>558</sup> Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.

<sup>559</sup> Piccirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, 174 Abb. 4, 5.

<sup>560</sup> Brosh 1987, 23.

<sup>561</sup> Eger 2003, 177 Abb. 4, 1.

<sup>562</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.

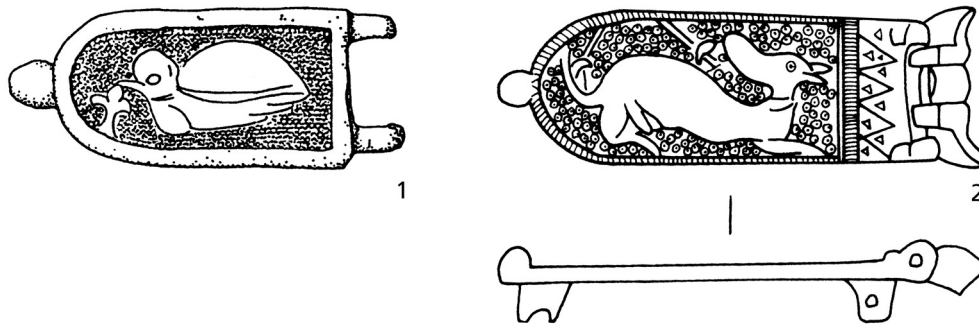


Abb. 70 Bronzene Schnallenbeschläge vom Typ F5 mit einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen: 1 Umm al-Rasas Mayfa'ah (Jordanien), aus einem Grab im Kirchenkomplex St. Stefanos. – 2 Damaskus. Fragment einer Schnalle. – M = 1:1.

Die byzantinischen Schnallenbeschläge vom Typ F5 haben zwar unterschiedliche Ornamente, aber genormte Größen. Mit Ausnahme des kleinsten Beschlägs Nr. 339 erreichen alle eine Länge von 4,5-5 cm bei einer Breite von rund 2 cm und waren somit für einen schmalen Gürtel bestimmt. An der Stellung der dargestellten Tiere ist zu erkennen, dass die Schnallenbeschläge aus Westanatolien (Nr. 344), aus St. Stefanos in Umm al-Rasas Mayfa'ah (Abb. 70, 1) und aus Damaskus (Abb. 70, 2)<sup>563</sup> – entgegen der Regel – nach rechts gerichtet waren, also vermutlich nicht von Männern, sondern von Frauen getragen worden sind.

Die meisten unserer Scharnierbeschläge vom Typ F5 (Nr. 339-345) ähneln wegen ihres kleinen, flachen Endfortsatzes und der Mittelständigkeit ihrer rückseitigen Lochzapfen noch den Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts, wirken also etwas »altmodischer« als das Beschläg Nr. 346. Dieser Eindruck wird durch die Bronzeschnalle im Münchner Privatbesitz verstärkt<sup>564</sup>, weil sie einen ovalen Bügel der Form T und noch nicht den für die Schnallen vom Typ F8 charakteristischen der Form U besitzt.

Dennoch war der Schnallentyp auch noch im 8. Jahrhundert gebräuchlich. Das beweist das Bronzebeschläg vom Typ F5 aus St. Stefanos von Umm al-Rasas Mayfa'ah (Castrum Mefaa), einer erst im 8. Jahrhundert erbauten und schon im 9. Jahrhundert wieder zerstörten Kirche (Abb. 70, 1)<sup>565</sup>. Dem 8. Jahrhundert dürfte auch die Schnalle aus Damaskus (Abb. 70, 2)<sup>566</sup> angehören, weil sie den Schnallen vom Typ F8 sowohl in der Position ihrer zwei Lochzapfen als auch in dem gepunzten Winkelband am Ansatz ihres Beschlägs gleicht. Auf das ausgehende 7. und das 8. Jahrhundert deutet außerdem die flächenfüllende Hintergrundpunzierung der Gürtelbeschläge hin, von der sich die eingravierten Ornamente und Bildmotive als glatte Flächen abheben.

Bei den vier Beschlägen Nr. 339, 342, 343 und 345 wird der Hintergrund von eingepunzten Punktpunzen ausgefüllt. Dieselben Punktpunzen zieren ein aus Südspanien stammendes zungenförmiges Gürtelbeschläg aus verzinnem Bronzeguss mit einem glatten Schlaufen-Flechtband (Abb. 71, A)<sup>567</sup>, das nahezu identisch mit Flechtbändern auf gegossenen Hauptriemenzungen der beginnenden Spätawarenzeit und deshalb in das frühe 8. Jahrhundert datierbar ist<sup>568</sup>. Da die Schnallen vom Typ F5 aber nicht mit Flechtbändern, sondern mit gravierten Blattranken auf fein gepunztem Hintergrund verziert sind,

<sup>563</sup> Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.

<sup>564</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.

<sup>565</sup> Piccirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, Abb. 4, 5.

<sup>566</sup> Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.

<sup>567</sup> Ripoll López 1998, 351 Nr. 132 Abb. 29 Taf. 43. – RGZM Inv.-Nr. O.40953.

<sup>568</sup> Vgl. dazu Gáram 1995, 204f. Abb. 105.

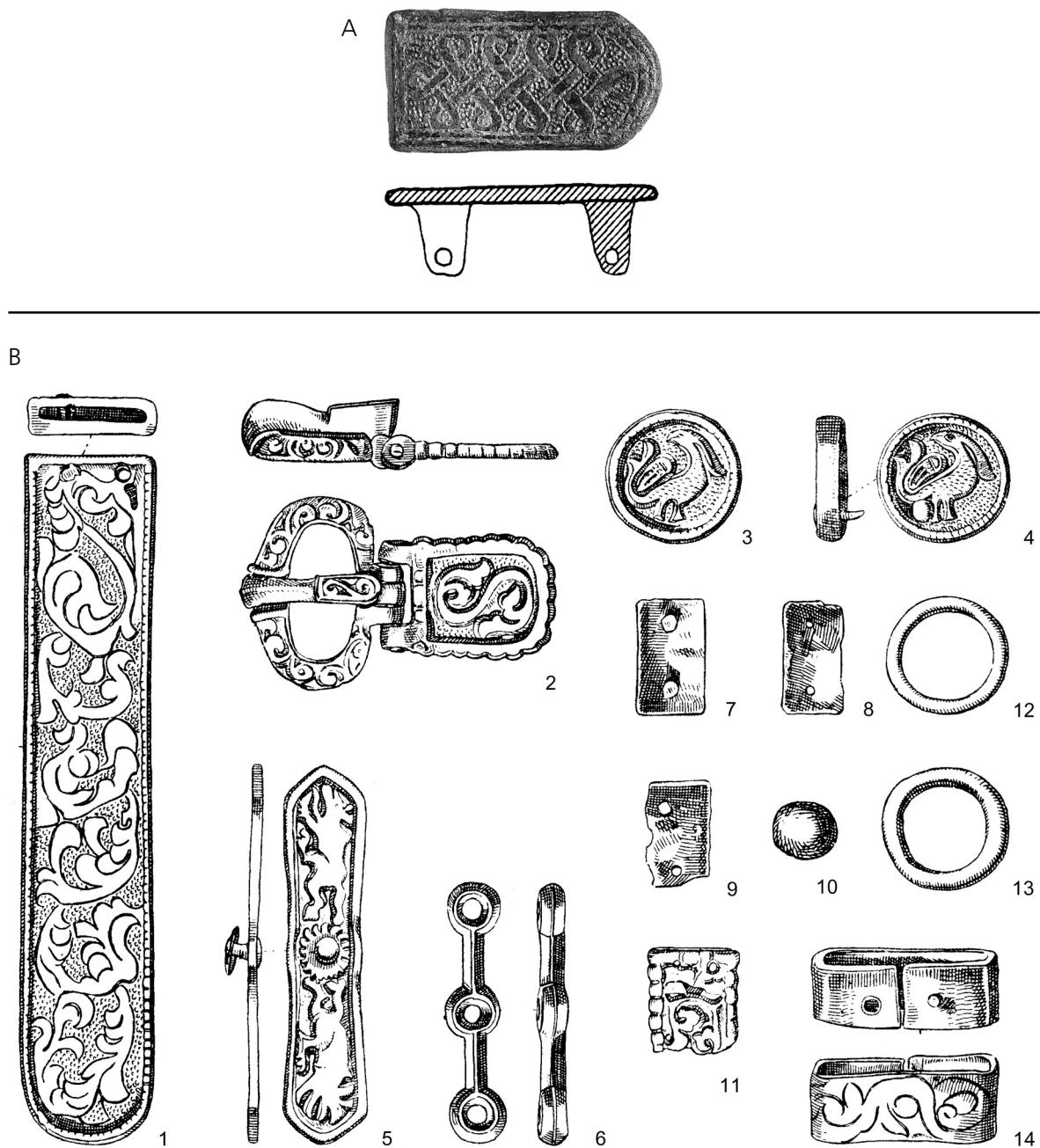


Abb. 71 Gegossene Gürtelbeschläge mit eingravierten Ornamenten vor einem Hintergrund aus kleinen Punktpunzen: A Südspanien, angeblich Umgebung von Sevilla. Verzinnertes Bronzebeschlag mit Flechtbanddekor, frühes 8. Jahrhundert (RGZM Inv.-Nr. O.40953). – B Gátér. Beigaben des spätawarischen Kriegergrabs 141, zweites Drittel des 8. Jahrhunderts. – M = 1:1.

könnten sie auch noch im mittleren 8. Jahrhundert getragen worden sein. Immerhin ähnelt die Ranke des Beschlags Nr. 345 z. B. der Blattranke auf der Hauptriemenzunge aus dem Awarengrab 141 von Gátér<sup>569</sup>, das in Stufe II der Spätawarenzeit (SPA II nach Daim 1987), also ungefähr in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts einzustufen ist (Abb. 71, B, 1).

<sup>569</sup> E. Kada, Gátéri (Kun-Kisszállási) temető a régibb középkerből. Arch. Ért. 26, 1906, 142f. Abb. 141.

Bei den meisten anderen Scharnierbeschlägen vom Typ F5 besteht der Hintergrund nicht aus Punkten, sondern aus flächendeckend eingepunzten Kreisen. Einen ebensolchen Hintergrund weisen u.a. auch die Riemenzungen mit Ranken- und Vogelreliefs der Spätawarenzeit – wie von Mikulčice und Skadin-Smrdeleje<sup>570</sup> – sowie die Gürtel- und Zaumzeugbeschläge aus zahlreichen spätawarischen Kriegergräbern von Komárno-Schiffswerft aus dem späten 8. Jahrhundert<sup>571</sup> auf. Diesem Jahrhundert – und nicht erst der mittelbyzantinischen Zeit – entstammt deshalb auch das vergoldete, leicht profilierte Bronzebeschlag unbekannter Provenienz in Münchner Privatbesitz mit dem eingravierten Bild eines nach links laufenden Löwen(?) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen<sup>572</sup>.

Die zwei Beschläge Nr. 341 und 343 sind mit christlichen Symbolen in Gestalt eines lateinischen Kreuzes bzw. zweier Tauben zu Seiten des Lebensbaumes verziert. Dieses Sinnbild des Paradieses hat auffallend große Ähnlichkeit mit den Vogelreliefs auf der mediterranen Beinschnalle des 7./8. Jahrhunderts, die in einem Priester(?)-Grab bei der Kirche Sta. Maria de Hito in Villaverde de Hito, Prov. Santander, gefunden worden ist (vgl. Abb. 125)<sup>573</sup>.

Gleichzeitig mit den bronzenen Gürtelschnallen vom Typ F5 sind im Byzantinischen Reich offenbar auch vielteilige Gürtelgarnituren aus vergoldetem Silberblech mit gleicher Ornamentik hergestellt worden. Das belegt die kleine, hohle Nebenriemenzunge (H. 1,8 cm, Br. 1,6 cm) im Besitz des Bulgarischen Nationalmuseums Sofia, deren Schauseite das eingravierte Profilbild einer stehenden Taube mit flatterndem Halsband vor einem Hintergrund aus eingepunzten kleinen Kreisen trägt<sup>574</sup>. Die Ähnlichkeit dieses Dekors mit dem des Scharnierbeschlags Nr. 343 ist unübersehbar.

Um eine Sonderform der Schnallen vom Typ F5 handelt es sich bei dem Beschlag Nr. 346, das nichts anderes ist als der Boden eines zweiteiligen Scharnierbeschlags vom Typ F8, das man mit Punzdekor versehen hat. Der hintere Lochzapfen sitzt daher direkt unter dem Endknopf<sup>575</sup>. Als Indiz dafür, dass das Beschlag – ebenso wie die anderen Schnallen vom Typ F8 – aus dem 8. Jahrhundert stammt, darf man seinen gitterförmigen Punzliniendekor werten. Ganz ähnliche punktgefüllte Rautengitter aus Punktlinien schmücken z.B. einige Initialen des Lindisfarne-Psalters vom Anfang des 8. Jahrhunderts<sup>576</sup>. Dass sie auch den Griff der byzantinischen Bronzekelle aus dem Herrenhof und Handelsplatz Helgö im Mälarsee zieren<sup>577</sup>, sei hier nur nebenbei bemerkt.

## F6. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und einem Tierrelief

Von den Gürtelschnallen des Typs F6 enthält die Sammlung zwei vollständige Exemplare und vier einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf, deren Schauseite mit dem Relief eines Tieres oder mehrerer Tiere geschmückt ist. Sie unterscheiden sich ein wenig in der Bügelform und der Stellung ihrer Lochzapfen. So besitzt die Schnalle Nr. 347 noch einen herkömmlichen ovalen Bügel mit gemuldeter Dornrast (Form N) und – ebenso wie die Beschläge Nr. 349 und 350 – zwei mittelständige Lochzapfen. Dagegen trägt die Schnalle Nr. 352 bereits einen nierenförmigen Bügel mit ge-

<sup>570</sup> Daim 2000b, 122ff. Abb. 46–47.

<sup>571</sup> Vgl. die Gräber 12, 33, 36, 63, 78, 85, 128, 134 und 149 von Komárno: Trugly 1987, Taf. III, 5–8; VI, 15–18; VIII, 17; XII, 1–11; XX, 4; XXVII, 1. – Ders., Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno 2. Slovenská Arch. 41/2, 1993, Taf. XXXIII, 1–6; XLIII, 6–11; LIII, 1–2.

<sup>572</sup> Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 234 Nr. 362.

<sup>573</sup> Werner 1990, 309ff. Abb. 1.

<sup>574</sup> Inkova 2003, 83ff. Taf. 1.

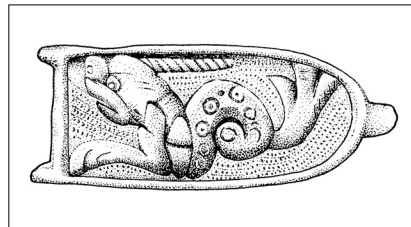
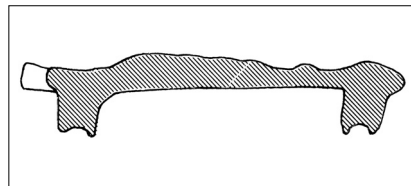
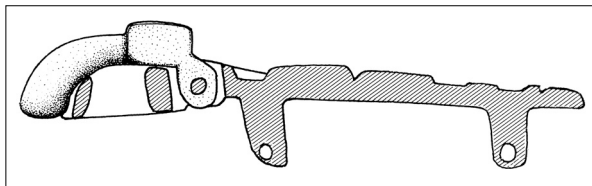
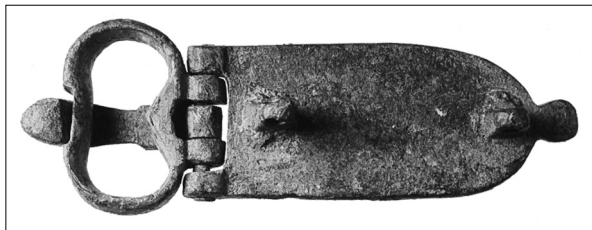
<sup>575</sup> Für ihren Hinweis darauf möchte ich der Restauratorin Maiken Fecht, RGZM, herzlich danken.

<sup>576</sup> Zimmermann 1916, 262ff. 239f.

<sup>577</sup> W. Holmqvist, Excavations at Helgö 1 (Stockholm 1961) 117 Abb. 22 Taf. 29, 2. – Ein Foto des Griffdekors befindet sich im Bildarchiv des RGZM (T 99/445).

stauchter Dornrast (Form U) und – ebenso wie das Beschlag Nr. 351 – zwei Lochzapfen, von denen der hintere meist dicht vor, nur selten unter dem Endknopf sitzt.

Alle Beschläge weisen einen erhabenen Randsteg und ein vertieftes, teilweise mit Punkt- oder Kreispunzen gefülltes Bildfeld auf, in dem zumeist das Relief eines kauernenden Seeungeheuers im Profil (Nr. 337-339), eines auf seinem Beutetier sitzenden Löwen im Profil (Nr. 350-351) oder eines Tierkampfes (Nr. 352) zu sehen ist. Nur bei dieser besonders langen und qualitativvoller gearbeiteten Schnalle wird der Ansatz des Beschlags von einem Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken betont, die zur Hälfte mit Kreispunzen ausgefüllt sind.



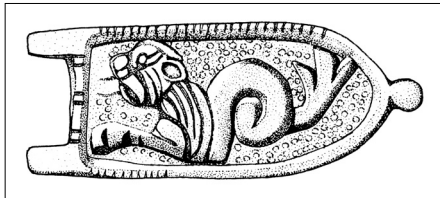
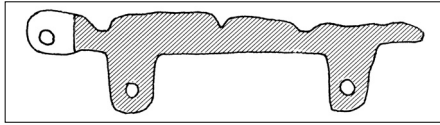
**347 Byzantisches Reich, O. 40627**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F6. Ovaler schrägkantiger Bügel (Form N) mit unverziertem Dorn und Beschlag mit dem Relief eines kauernenden Seeungeheuers (nach links), umrandet von einer Kerbleiste. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen. L. 7,4 cm, Beschlag-L. 5,2 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.

**348 Vorderer Orient, O. 40610**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F6. Relief eines kauernenden Seeungeheuers mit langem schräg gekerbten Einhorn (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Die zwei Lochzapfen auf der Unterseite sind ausgerissen. L. 4,8 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. noch 0,5 cm.

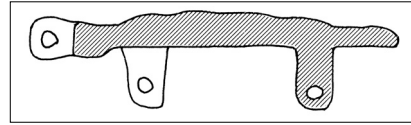
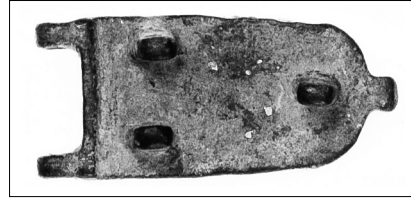
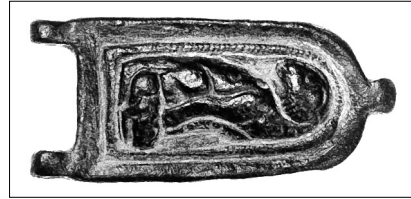




**349 Kleinasien, O. 40179**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F6. Relief eines kauernden Seeungeheuers (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Die erhabenen Kanten des Beschlags am Ansatz astragaliert, sonst mit Schrägkerben verziert. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen.

L. 5,2 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



**350 Westanatolien, O. 42031**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F6, verziert mit dem Relief eines rückblickenden Löwen im Profil (nach rechts), der auf einem geschlagenen Beutetier (Vierfüßler) sitzt, in einer rahmenden Kerbleiste; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.

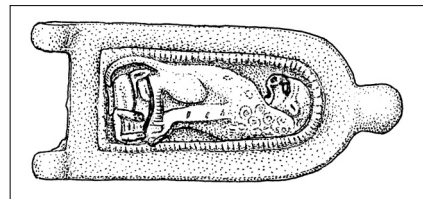
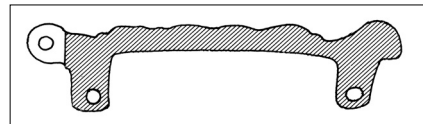
L. 4,7 cm, Beschlag-H. 2,1 cm; Lochzapfen-H. 0,8 cm. Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 533 Abb. 50.



**351 FO, unbekannt, angebl. ehem. Jugoslawien, O. 43013**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F6, verziert mit dem Relief eines rückblickenden Löwen im Profil (nach rechts), der auf einem geschlagenen Beutetier (Vierfüßler) sitzt. Das Relief ist von einem feinen Perlband umrahmt, die Ränder sind glatt und unverziert. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen, davon der hintere unter dem Endknopf.

L. 4,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

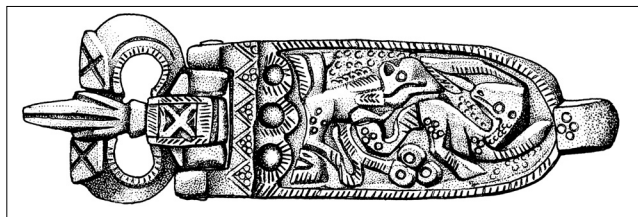
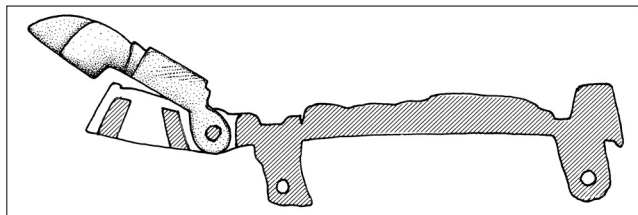
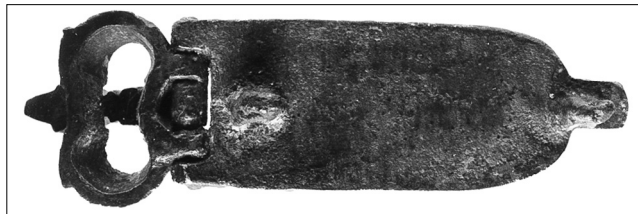
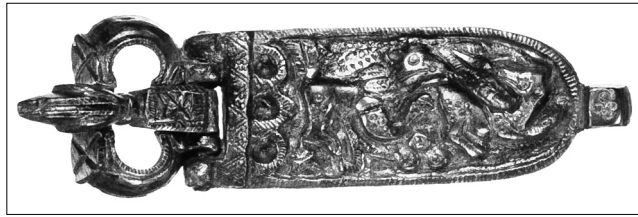


352 FO. unbekannt, vermutl. Kleinasien,  
O. 40884

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F6. Gestauchter nierenförmiger Bügel (Form U), verziert mit zwei eingepunzten Diagonalkreuzen; Dorn mit eingepunztem Malteserkreuz auf dem rechteckigen Schild und einer längs gefurchten Dornspitze. Beschlag mit quadratischem kreuzverzierten Endknopf und dem Relief eines Tierkampfes. Ein nach rechts fliehender rückblickender Vierfüßler, dessen Leib mit Kreispunzen verziert ist, wird hinten von einem Vierfüßler mit schnabelartigem Kopf und punzverziertem Leib angesprungen. Dazwischen ein Zweig mit Schrägkerben und drei kugeligen Früchten, der aus drei bogenförmigen gekerbten Wurzeln emporwächst. Hintergrund stellenweise mit Punktpunzen gefüllt, Beschlagränder mit Schrägkerben verziert. Am Ansatz des Beschlags eine Wulstleiste mit einem Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter dem Endknopf.

L. 8,0 cm, Beschlag-L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.

Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 787, Abb. 78, 6 (M. Schulze-Dörflamm).



Die sechs Schnallen vom Typ F6 waren zwar alle für einen Gürtel von 2 cm Breite bestimmt, variierten aber in den Längen ihrer Beschläge. Während das kleinste Scharnierbeschlag mit dem kauernden Löwen (Nr. 350) nur rund 4,7 cm lang ist, weisen die drei Beschläge mit dem lagernden Seeungeheuer (Nr. 347-349) eine Länge von ca. 5 cm auf. Das Beschlag mit der Tierkampfszene (Nr. 352) erreicht als Einziges eine Länge von 8 cm. Die genormte Gürtelbreite lässt vermuten, dass diese Schnallen für schmale Militärgürtel bestimmt waren. Auch an der Ausrichtung der Reliefs kann man erkennen, dass die Schließen so am Gürtel getragen worden sind, wie es heute noch bei Männern üblich ist. Dass sie in mehreren Werkstätten produziert wurden, lassen die unterschiedlichen Beschlaglängen vermuten, zumal diese an bestimmte Bildmotive gekoppelt waren.

Seinen Schwerpunkt hatte das Verbreitungsgebiet der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F6 im ostmediterranen Raum, nämlich in Kleinasien (Nr. 348) und im Vorderen Orient (Nr. 349)<sup>578</sup>. Das angeblich aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Beschlag Nr. 351 dürfte am ehesten im dalmatischen Küstengebiet der Adria gefunden worden sein.

<sup>578</sup> Vgl. die zwei Beschläge mit dem Relief eines Seeungeheuers aus Damaskus (Snijder 1993, 122 Anm. 13 Abb. 3. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44), eine Schnalle aus der Levante (Westenholz 2000, 113 Nr. 90) und eine Schnalle

mit dem Relief eines kauernden Löwen in der Sammlung des Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem (Eger 2001, 348 Abb. 3, 5).

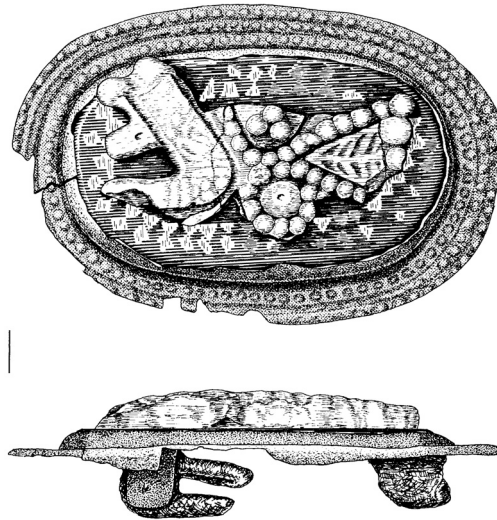


Abb. 72 Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz. Glaskameofibel mit dem Relief eines lagernden Seeungeheuers aus dem fränkischen Gräberfeld, 8. Jahrhundert (GNM Nürnberg, Nr. FG 51). – M = 1:1.

Kein einziges der bisher bekannten Exemplare stammt aus einem gut datierbaren Fundzusammenhang. Ein Teil von ihnen, nämlich jene mit ovalem Bügel und einem Beschläg mit zwei oder drei mittelständigen Lochzapfen (Nr. 347-350), stehen typologisch noch den Schnallen vom Typ E38 aus dem fortgeschrittenen 7. Jahrhundert nahe, deren kurze U-förmige Scharnierbeschläge zwar auch schon figürliche Reliefs, aber alle noch drei mittelständige Lochzapfen trugen.

Die Schnalle Nr. 352 gleicht dagegen aufgrund ihres Bügels mit gestauchter Dornrast (Form U), der Stellung ihrer zwei rückwärtigen Lochzapfen und des Bandes aus gegenständigen Dreiecken am Ansatz ihres Beschlägs bereits den typischen Gürtelschnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F7 und F8. Solche Bänder aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Punktpunzen ausgefüllt ist, zählten – zumindest im Abendland – zu den typischen Zierformen des 8. Jahrhunderts. Ein Beleg dafür ist u.a. das Randornament einer Silberschale aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)<sup>579</sup>. Nur vereinzelt findet sich das Ornament auch noch im frühen 9. Jahrhundert, z.B. auf den Rändern der vergoldeten figürlich verzierten Medaillons, die im slawischen Burgwall Bojná I aufgefunden worden sind<sup>580</sup>.

In das 8. Jahrhundert datierbar sind ferner Bänder aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe viele kleine Kreispunzen enthält. Einen sehr ähnlichen Dekor findet man auf dem Randstreifen der Lederscheide eines Saxes, der im Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen (vgl. Abb. 124, 1) aus der Zeit um 700<sup>581</sup> zutage kam. Dort werden die Dreiecke der einen Reihe von großen halbkugeligen Nietköpfen ausgefüllt, die Dreiecke der anderen Reihe dagegen von dreieckigen Bronzeblechen gebildet. Diese tragen zwar nur drei kleine Ecknieten aus Bronze, sind aber mit einem zeittypischen Perldrahting aus Silber versehen.

In diesem Zusammenhang sind auch zwei bronzene Zierscheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy zu erwähnen<sup>582</sup>, deren schmale Ränder einen ähnlichen Dekor aus gegenständigen

<sup>579</sup> Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.

<sup>580</sup> Pieta u. Ruttikay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.

<sup>581</sup> Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.

<sup>582</sup> Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.

gen Dreiecken tragen, von denen nur eine Reihe eine einzelne Kreispunze enthält und die aufgrund der gegossenen Rankenornamentik ungefähr in das mittlere Drittel des 8. Jahrhunderts zu datieren sind. Bei dem Beschlag Nr. 349 lassen außerdem nicht nur der unter dem Endknopf sitzende Lochzapfen, sondern auch die flächige Hintergrundfüllung mit kleinen Kreispunzen auf eine Herstellung im 8. Jahrhundert (s. S. 153f.) schließen.

Für die Altersbestimmung der Schnallen vom Typ F6 sind überdies all jene Scharnierbeschläge (Nr. 347-349) wichtig, die das Relief eines lagernden Seeungeheuers zeigen, also das Symbol für die im Meer lauernden, bösen Mächte und Gefahren, die den Menschen auf seinem Lebensweg bedrohen<sup>583</sup>. Dasselbe Motiv zierte nämlich einige ovale Glaskameo-Fibeln aus ostfränkischen Gräbern sowie Siedlungsschichten der zweiten Hälfte des 8. bis frühen 9. Jahrhunderts (Abb. 72)<sup>584</sup>.

Auf den Beschlägen zweier Schnallen ist ein auf seinem Beutetier sitzender rückblickender Löwe (Nr. 350-351) zu sehen. Seine Ähnlichkeit mit dem Relief eines rückblickenden, aufrecht sitzenden Löwen auf der bronzenen Riemenzunge des vierteiligen Gürtels in Frauengrab 863 von Tankeevka<sup>585</sup> ist erstaunlich und womöglich auch ein Indiz dafür, dass die Gürtelschnallen vom Typ F6 eventuell noch im 9. Jahrhundert getragen wurden.

Außer den reliefierten Schnallen mit einteiligem zungenförmigen Scharnierbeschlag gab es – ebenso wie bei den Schnallen vom Typ F5 – auch Exemplare mit einem profilierten Scharnierbeschlag. Einziger Beleg dafür ist derzeit eine Goldschnalle im Museum Ieras Moves Kykkou auf Zypern, deren Beschlag im vorderen Bereich mit zwei reliefierten Halbpalmetten verziert ist, die eine kleine Palmette umrahmen, und in einem rosettenförmigen, punzierten Medaillon mit dem Relief einer stehenden Taube im Profil (nach links) endet<sup>586</sup>.

Alle bislang vorhandenen Indizien deuten an, dass die bronzenen Gürtelschnallen vom Typ F6 für byzantinische Militärgürtel des späten 7. bis ausgehenden 8. Jahrhunderts bestimmt waren.

#### F7. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und durchbrochenem reliefierten Tierfries

Bei fünf zungenförmigen, aus zwei Teilen zusammengenieteten Scharnierbeschlägen ist der flache breite Rand mit reichen Punzornamenten und das schmale Mittelfeld mit dem durchbrochenen Relief eines Tierfrieses verziert. Zwischen dem durchbrochenen Deckblech und der Bodenplatte liegt ein hauchdünnes Kupferblech als Unterlage für farbiges Grubenemail, das ursprünglich eingeschmolzen war<sup>587</sup>, von dem aber keine Spuren mehr sichtbar sind. Die Beschläge der insgesamt sechs Schnallen vom Typ F7 tragen auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere unter dem Endknopf sitzt. Nur das Beschlag der sechsten Schnalle ist als Einziges hohl gegossen und ohne Bodenplatte getragen worden.

<sup>583</sup> Geux 2001, 18ff.

<sup>584</sup> J. Ypey, Die Funde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld Huinerveld bei Putten im Museum Nairac in Barneveld. Ber. ROB 12-13, 1962-63, 99ff. Abb. 21, A; 37-38. – T. E. Haevernick, Karolingisches Glas aus St. Dionysius in Esslingen. In: Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 163ff. Abb. 4, 5-10. – Ament 1993, 57 Abb. 43. – Spiong 2000, 42f. Taf. 2, 22.

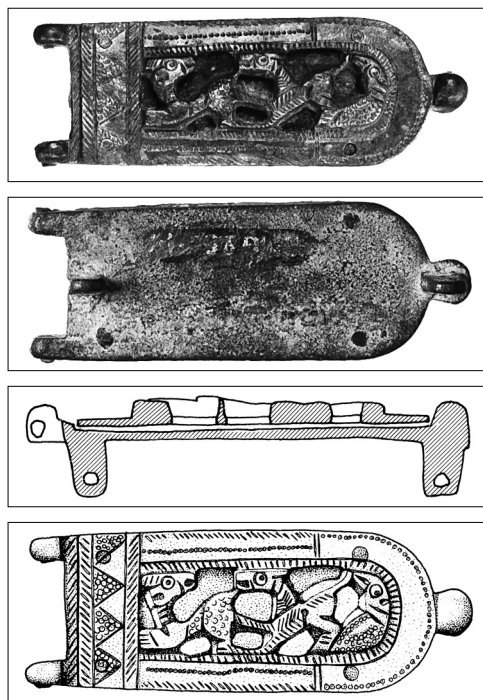
<sup>585</sup> Erdélyi 1977, 171 Taf. XXVI, c 10.

<sup>586</sup> S. K. Perdikes, Odegos episketon Mouseiou Ieras Moves Kykkou. Kat. Nikosia (Nikosia 1997) Abb. 51. – Den freundlichen Hinweis auf dieses ungewöhnliche Stück verdanke ich Herrn Prof. Dr. Csanád Bálint, Direktor des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.

<sup>587</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band, S. 345ff.

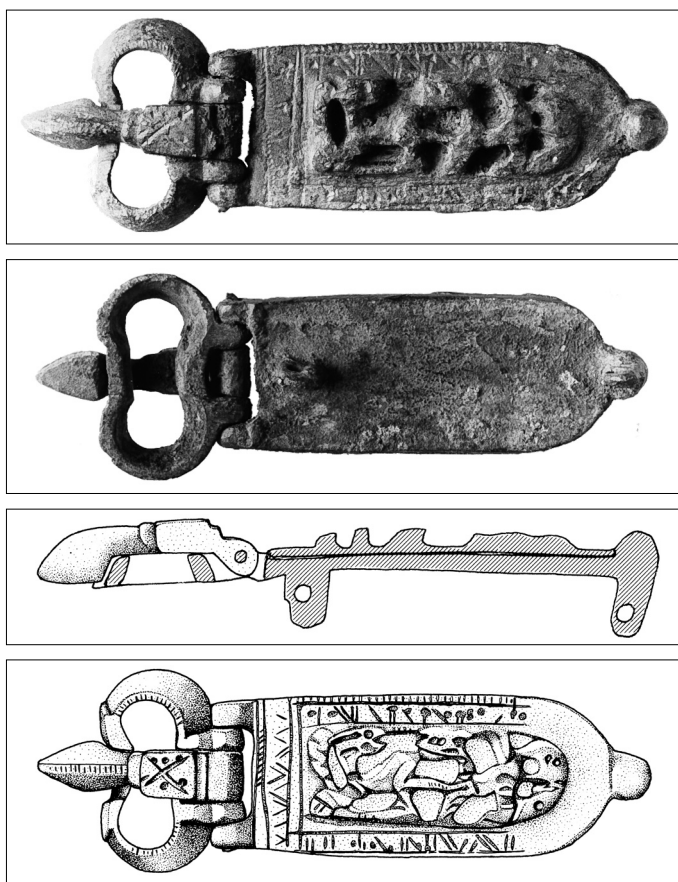
**353 Vorderer Orient, O. 40608**

Zweiteiliges Scharnierbeschlag vom Typ F7. Das von einer Kerbleiste umrahmte Mittelfeld des Deckblechs ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers, der von einem anderen Vierfüßler mit gestricheltem Fell verfolgt wird, während ein rückblickender Vogel (rechts) dem Geschehen zuschaut. Die flachen Ränder an den Schmalseiten sind mit einer gepunzten Punktlinie und Schrägkerben verziert. Am Ansatz des Beschlags verlaufen zwei Bänder mit Schrägkerben seitlich eines Bandes aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. L. 5,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm. Lit.: Bühler 2002, 220 Abb. 486-488.



**354 FO. unbekannt, O. 40661**

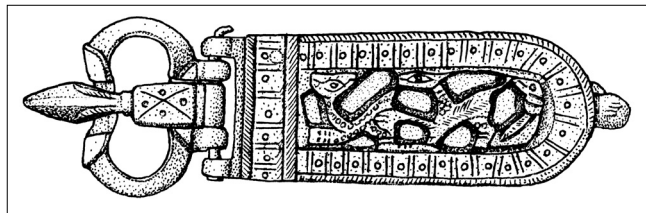
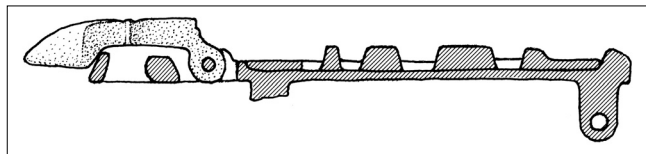
Schnalle mit zweiteiligem Scharnierbeschlag vom Typ F7. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit eingepunztem Diagonalkreuz. Im Mittelfeld des Beschlags das Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt und angegriffen wird; am rechten Bildrand dahinter ein Vogel, der dem Geschehen zuschaut. Am Ansatz des Beschlags und auf den Seitenrändern ein Band aus eingepunzten doppelzeiligen gegenständigen Dreiecken mit Dreieckspunzen. L. 8,1 cm, Beschlag-L. 5,6 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



**355 FO. unbekannt, angebl. ehem. Jugoslawien, O. 43019**

Schnalle mit zweiteiligem Scharnierbeschlag vom Typ F7. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit punktverziertem Diagonalkreuz. Durchbrochenes Mittelfeld des Deckblechs mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers, der von einem Vierfüßler verfolgt wird, während ein rückblickender Vogel dem Geschehen vom rechten Bildrand zuschaut. Auf den schmalen Rändern verläuft ein Band aus Metopen, die mit je einem eingepunzten Kreis gefüllt sind. Von den rückwärtigen zwei Lochzapfen ist der vordere abgebrochen.

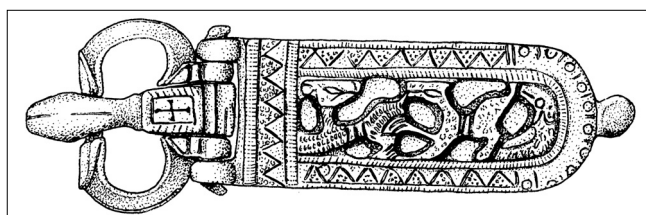
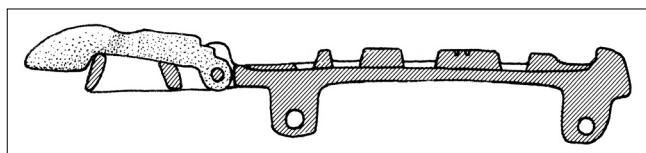
L. 8,1 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



**356 Byzantisches Reich, O. 43017**

Gürtelschnalle mit zweiteiligem zungenförmigen Scharnierbeschlag vom Typ F7. Nierenförmiger gestauchter Bügel mit rechteckigem Schild (Form U), der mit einem eingepunzten Kreuz verziert ist. Das von einer Kerbleiste umrahmte Mittelfeld des Deckblechs ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers mit gestricheltem Fell verziert, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt wird, während ein Vogel (rechts) dem Geschehen zuschaut. Auf den schmalen Rändern an den Langseiten und an der vorderen Schmalseite verläuft ein Band aus gegenständlichen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Dem Halbrund am Beschlägende folgt ein Band aus kreisverzierten Metopen.

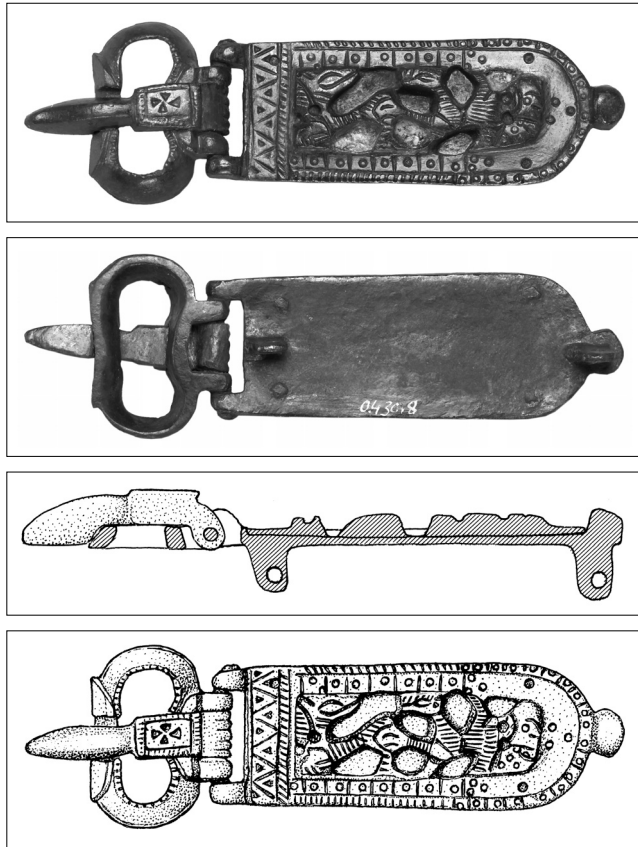
L. 8,0 cm, Beschlag-L. 5,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



**357 Syrien, O. 43018**

Gürtelschnalle mit zweiteiligem zungenförmigen Scharnierbeschlag vom Typ F7. Nierenförmiger gestauchter Bügel mit rechteckigem Schild (Form U), der mit einem eingepunzten Kreuz verziert ist. Das mit Schrägkerben und Kreispunzen umrandete durchbrochene Deckblech ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers mit gestricheltem Fell verziert, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt wird, während ein Vogel (rechts) diesem Geschehen zuschaut. Die schmale Randzone des Deckblechs ist an der Schmalseite mit einem Band aus gegenständigen Dreiecken verziert, die je eine Dreieckspunze enthalten, und an den Langseiten mit einem Band rechteckiger Metopen, die je eine Kreispunze enthalten. Den Rand entlang der hinteren Biegung zieren vereinzelte Mulden. In den Vertiefungen zwischen den Tierreliefs sitzen Reste von zerfallenem Email.

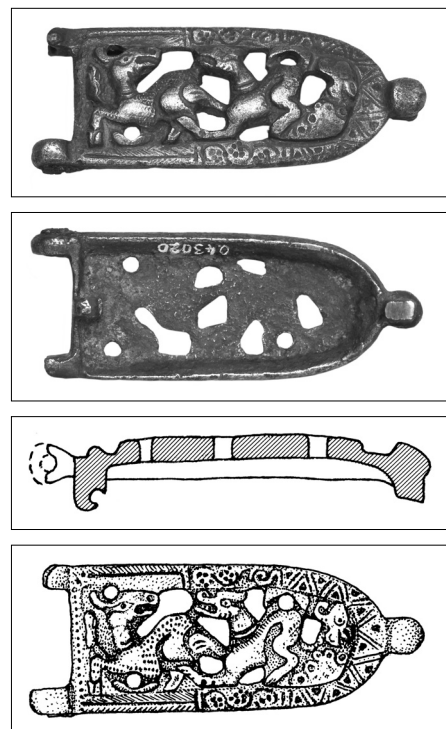
L. 8,0 cm, Beschlag-L. 5,4 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



**358 Syrien, O. 43020**

Hohl gegossenes durchbrochenes Scharnierbeschlag, Variante des Typs F7, aus Messing. Zungenförmiges hohl gegossenes Scharnierbeschlag ohne Boden mit zwei angegossenen Lochzapfen. Im durchbrochenen Mittelfeld das Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Löwen, der von einem zweiten Löwen mit aufgebogenem Schwanz verfolgt wird, während ein Vogel dem Geschehen vom rechten Bildfeld zuschaut. An den Langseiten eine eingravierte Spiralhakenranke mit dreibeerigen Weintrauben; am gerundeten Beschlägende ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen, der hintere abgefeilt.

L 5,3 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



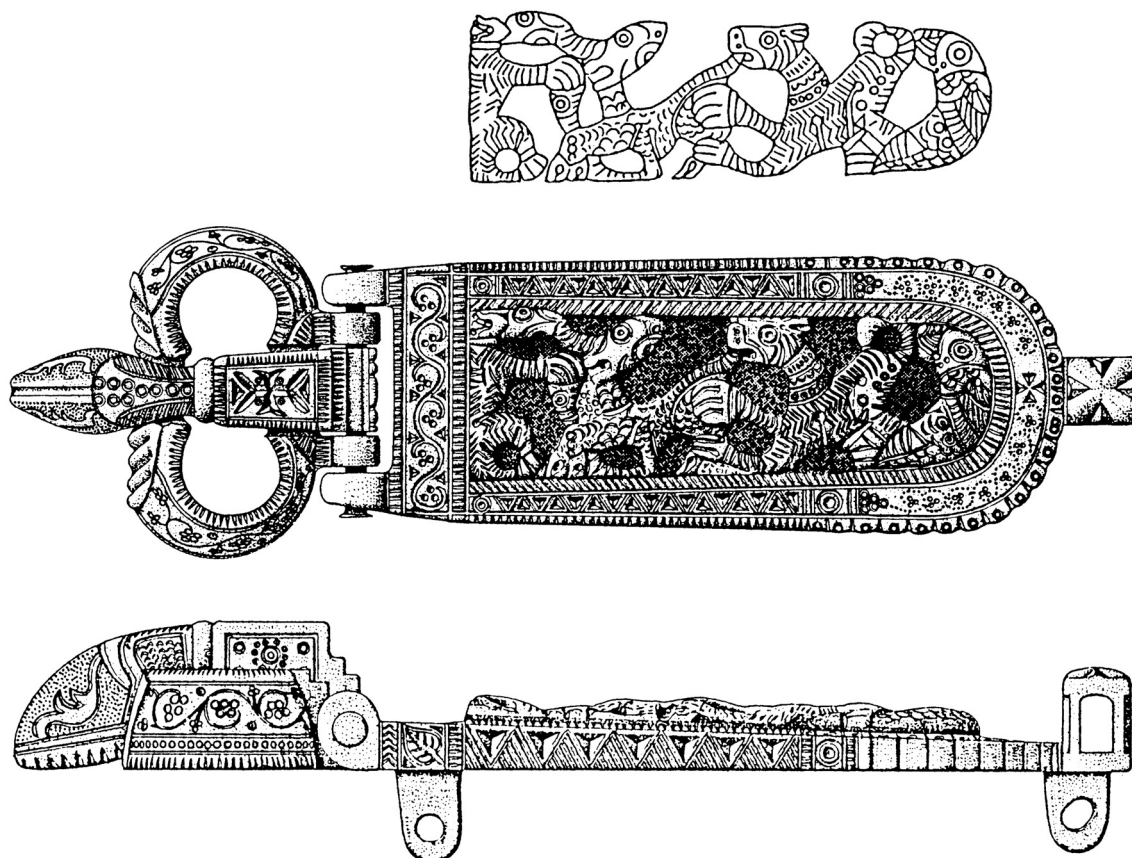


Abb. 73 Byzantinisches Reich, FO. unbekannt. Goldschnalle mit reliefiertem Tierkampf-Fries vom Typ F7 aus dem späten 8. Jahrhundert. Arch. Staatslg. München. – L. 8,7 cm.

Von den sechs Gürtelschnallen des Typs F7 stammen zwei aus Syrien, und eine soll angeblich im ehemaligen Jugoslawien zutage gekommen sein. Ihre Parallelen wurden teils in Westanatolien<sup>588</sup>, teils in Damaskus<sup>589</sup> bzw. in Palästina<sup>590</sup> und vermutlich auch in Israel<sup>591</sup> gefunden. Die Herkunft von zwei weiteren Exemplaren ist unbekannt<sup>592</sup>, wird aber zum Teil in Syrien vermutet<sup>593</sup>. Der Verdacht liegt nahe, dass sie Produkte einer ostmediterranen Werkstatt gewesen sein könnten, weil alle Schnallenbeschläge im Prinzip denselben Tierfries zeigen: Ein nach links flüchtender rückblickender Vierfüßler wird von einem zweiten Vierfüßler verfolgt, während gelegentlich ein Vogel dem Geschehen vom rechten Bildrand her zuschaut. Dabei handelt es sich um die leicht verkürzte Wiedergabe jener reliefierten Tierkampfzene, mit der die einteilig gegossene Goldschnalle im Besitz der Archäologischen Staatssammlung in München verziert ist (Abb. 73)<sup>594</sup>. Auf ihrem Beschlag glaubte J. Werner insgesamt vier Tiere zu erkennen, nämlich zwei Vierfüßler mit gestricheltem Fell, die mit ihren Vorderpranken einen

<sup>588</sup> Werner 1988, 307 Anm. 18. – Wamers 1999, 274.

<sup>589</sup> Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Werner 1988, 307 Taf. 51, 2.

<sup>590</sup> Eger 2001, 347 Abb. 3, 2.

<sup>591</sup> Vgl. Brosh 1987, Abb. 23.

<sup>592</sup> MacGregor 1997, 262 Nr. 141.57. – G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 Nr. 343.

<sup>593</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 446.

<sup>594</sup> Werner 1988, 301ff. – Fecht 1988, 309ff. – Werner (†) 1994, 49ff. Abb. 1. – Vgl. auch G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 Nr. 342. – Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 443.



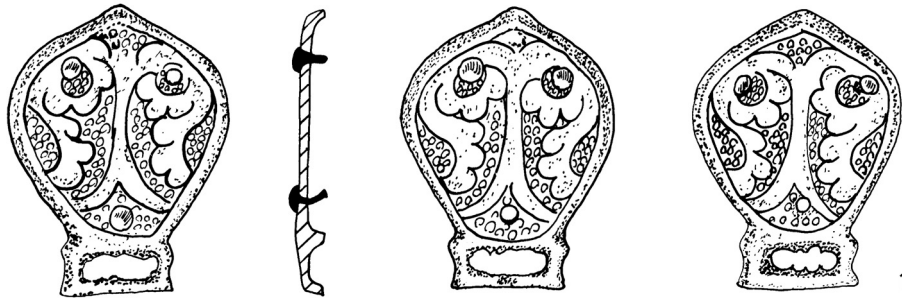


Abb. 74 Rankenornamente des 8. Jahrhunderts: 1 Komárno-Schiffswerft (Slowakei), spätawarisches Reitergrab 76, schildförmige vergoldete Bronzebeschläge mit gravierten antithetischen Halbpalmetten vor flächiger Hintergrundpunzierung, spätes 8. Jahrhundert. – 2 Yecla in Santo Domingo de Silos (Spanien), bichrom tauschierte und plattierte Eisenschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag, zahnrandförmigem Rand und wellenförmiger Ranke mit Dreibeeren. – M = 1:1.

Drachen mit geschupptem Körper und drei Köpfen bekämpfen. In der Biegung am rechten Bildrand bemerkte er einen Vogel, der den Kampf rückblickend beobachtet. Werner interpretierte die Szene als den Kampf von Fischotter und Panther gegen den Schlangendrachen und deutete sie nach dem Physiologus als Symbol für den Sieg Christi über den Teufel<sup>595</sup>. Der Vogel am rechten Bildrand sei eine Taube und somit ein Sinnbild der christlichen Gemeinde, die im Schutze Christi diesen Sieg miterlebe.

Ebenso wie die Münchner Goldschnalle, die von J. Werner lediglich wegen ihrer Scharnierkonstruktion dem 6. bis 7. Jahrhundert zugewiesen worden war<sup>596</sup>, sind auch alle anderen Schnallen vom Typ F7 Einzelstücke ohne datierende Beifunde. Immerhin zeichnet sich die Münchner Goldschnalle (Abb. 73) nicht nur durch eine typologisch späte Bügelform (Form U), sondern auch durch eine Fülle von punzierten und gravierten Ornamenten aus, die nicht nur für ihre eigene Datierung, sondern auch für die des gesamten Typs F7 maßgeblich sind.

Die dreieckige Dornspitze der Goldschnalle trägt auf beiden Seiten eine eingravierte S-förmige Halbpalmette, die sich als glatte Fläche von einem Hintergrund aus dichten Punktpunzen abhebt. Halbpalmetten mit Hintergrundpunzierung ganz ähnlicher Art finden sich auf den jüngsten spätawarischen Gürtel- und Zaumzeugbeschlägen des ausgehenden 8. und frühen 9. Jahrhunderts, z.B. auf den Pferde-

<sup>595</sup> Werner 1988, 304ff.

<sup>596</sup> Ebenda 301.

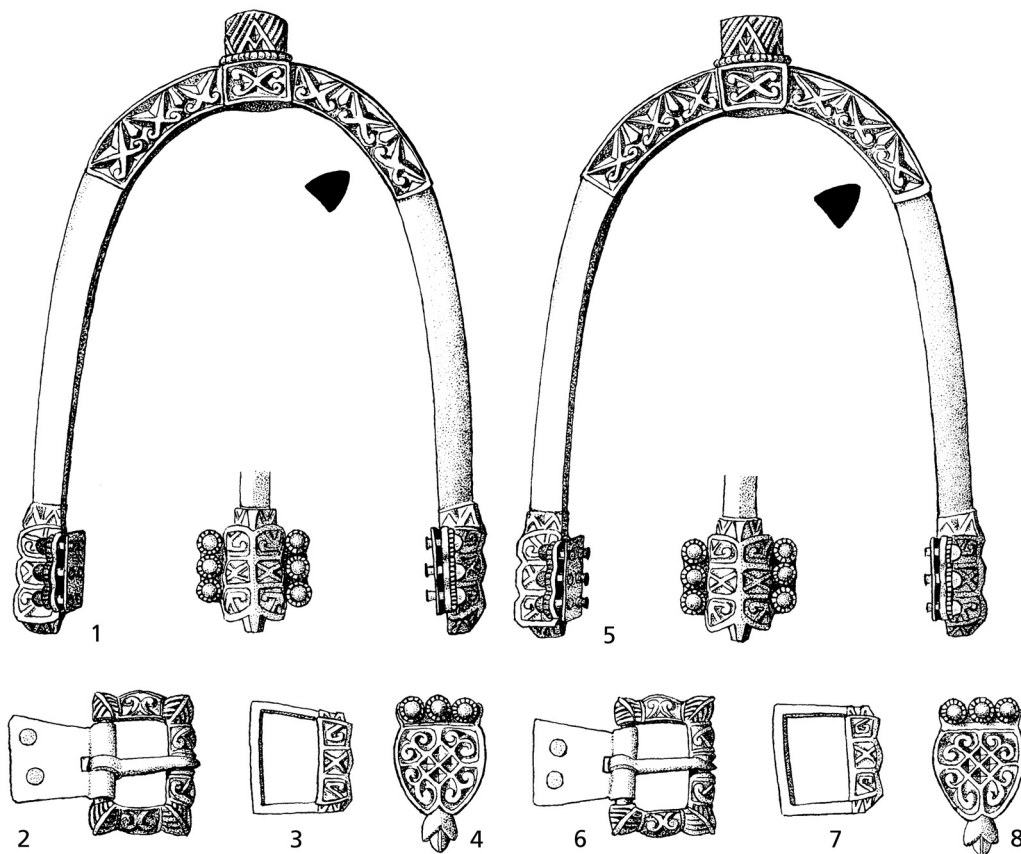


Abb. 75 Biskupija-Crkvina, Kroatien. Beigaben des Jünglingsgrabs in der Marienkirche, spätes 8. Jahrhundert. – M ca. 2:3.

kopfbeschlägen von Mikulčice, aus dem Reitergrab von Böcs<sup>597</sup> und aus Grab 23 von Komárno-Schiffswerft<sup>598</sup>, aber auch auf den Schildbeschlägen vierteiliger Gürtelgarnituren aus dem Reitergrab 76 von Komárno-Schiffswerft (Abb. 74, 1)<sup>599</sup> und aus dem Kriegergrab von Blatnica<sup>600</sup>.

In den Bügel der Goldschnalle wurde eine wellenförmige Weinranke mit eingerollten Trauben eingraviert, aus deren Zwickeln gerade Stiele mit Dreibeeren sprießen, so wie bei der Wellenranke im Godescalc-Evangeliar von 781-783<sup>601</sup>. Den Ansatz und den Rand am gerundeten Ende ihres Beschlägs schmückt dagegen eine eingravierte wellenförmige Weinranke mit Dreibeeren, also ein Ornament, das sowohl auf der Schuhgarnitur des Frauengraves 10 von Lahr-Burgheim aus der Zeit um 700<sup>602</sup> als auch noch in einer Miniatur des Evangeliers von Canterbury aus dem dritten Viertel des 8. Jahrhunderts<sup>603</sup> und auf der Parierstange des Ulfberht-Swertes aus Gavråk (Norwegen) der Zeit um 800 erscheint<sup>604</sup>. In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, dass eine tauschierte Dreibeerenranke dieses

<sup>597</sup> E. Garam, Der spätawarenzeitliche Fund von Böcs und sein Kreis. Arch. Ért. 108, 1981, 50f. Abb. 1, 7; 5, 10.

<sup>598</sup> Trugly 1987, Taf. 6, 15-18. – Profantová 2004, 293ff. Abb. 4, 20.

<sup>599</sup> Trugly 1987, Taf. 18, 6-10.

<sup>600</sup> Profantová 1992, Taf. 35, 1-4. – Dies. 2004, 293ff. Abb. 4, 3-4.

<sup>601</sup> Koehler 1958, 22ff. Taf. II, 10, i (f. 21b).

<sup>602</sup> Fingerlin 1985, 23ff. Abb. 10-12. – Klein-Pfeuffer 1993, 49. 394 Nr. 181.

<sup>603</sup> Zimmermann 1916, 286ff. Taf. 283.

<sup>604</sup> Müller-Wille 1982, 112ff. 137ff. Abb. 8.

Typs auch am zahnradartig profilierten Rand des zungenförmigen Scharnierbeschlags einer eisernen Gürtelschnalle aus Yecla entlangläuft, in dessen Mittelfeld zwei antithetische Löwen zu Seiten eines Lebensbaumes dargestellt sind (Abb. 74, 2)<sup>605</sup>. Demnach dürften Gürtelschnallen dieses Typs<sup>606</sup> auf der Iberischen Halbinsel im 8. Jahrhundert gebräuchlich, also die westmediterranen Pendants der ostmediterranen Gürtelschnallen vom Typ F8 gewesen sein.

An den beiden Seitenkanten ist die Münchner Goldschnalle mit einem Band aus gegenständigen Dreiecken verziert, von denen eine Reihe mit Dreieckskerben, die andere Reihe jedoch mit Schrägrillen ausgefüllt ist. Ein solches Band aus gegenständigen Dreiecken schmückt auch die Dornbasis der beiden Plättchensporen mit eingesetztem (verlorenem) Stachel aus dem Jünglingsgrab in der Marienkirche von Biskupija-Crkvina (Abb. 75)<sup>607</sup>, das wegen der Knöpfchenriemenzungen in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts, allenfalls noch in das frühe 9. Jahrhundert zu datieren ist. Bänder aus Dreiecken, die mit Horizontal- oder Schrägrillen gefüllt sind, betonen außerdem die Schmalseiten einiger Riemenzungen des 8. Jahrhunderts mit Tierornamenten im Tassilokelchstil (vgl. Abb. 66), z.B. die der überlangen Riemenzunge des Tetgis aus Gornij Vrbljani<sup>608</sup> sowie der Riemenzungen aus der Waal bei Rossum<sup>609</sup>, aus Dorestad und Schouwen<sup>610</sup> sowie der Buchschließe von Engers<sup>611</sup>.

Chronologisch verwertbar sind auch die schmalen Zierstreifen der bronzenen Schnallenbeschläge Nr. 353 und 356, weil sie aus gegenständigen Dreiecken bestehen, von denen nur eine Reihe vollständig mit Kreispunzen ausgefüllt ist. Ein vergleichbares Ornament zierte nicht nur den Rand einer Silberschale des 8. Jahrhunderts aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)<sup>612</sup>, sondern auch den breiten Randstreifen der Lederscheide eines Saxes, der in dem Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen, aus der Zeit um 700 gelegen hat (vgl. Abb. 124, 1)<sup>613</sup>. Die eine Reihe der gegenständigen Dreiecke ist zwar nicht mit Kreispunzen, aber mit großen halbkugeligen Bronzenietköpfen ausgefüllt. Dagegen wird die andere Reihe aus dreieckigen Bronzeblechen gebildet, auf denen je drei kleine bronzene Ecknieten mit silbernen Perldrahtringen sitzen.

Insgesamt gesehen sind außer den Zierstreifen der Beschläge Nr. 353 und 356 vor allem die gravierten und punzierten Muster der byzantinischen Goldschnalle in der Archäologischen Staatssammlung zu München (Abb. 73) maßgebliche Indizien dafür, dass die ganz ähnlich punzierten Buntmetallschnallen vom Typ F7 aus dem 8. Jahrhundert stammen.

#### F8. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf sowie durchbrochenem Tier- und/oder Rankendekor

Bei den Gürtelschnallen vom Typ F8 besteht das zungenförmige Scharnierbeschlag aus zwei Platten, von denen die Deckplatte im Mittelfeld durchbrochen und mit hauchdünnen Kupferblechen unterlegt ist (Abb. 76)<sup>614</sup>. Boden- und Deckplatte werden in der Regel von vier Kupfernietstiften zusammengehalten, kleinere Platten jedoch nur von drei und vereinzelte Platten (wie Nr. 384) sogar von fünf Nieten. Als zusätzliche Halterung diente der Endknopf. Während die Deckbleche im durchbrochenen Mittelfeld mit Tieren und Ranken oder auch nur mit symmetrischem Rankenwerk verziert sind, weisen ihre schmalen Ränder eine abwechslungsreiche Punzornamentik auf. Sämtliche Vertiefungen waren – den Untersuchungen der Restauratorin Maiken Fecht und der Mineralogin Dr. Susanne Greiff (RGZM) zufolge – ursprünglich mit Email gefüllt<sup>615</sup>, das jedoch bis auf wenige Reste zerfallen ist. Alle Beschläge

<sup>605</sup> González Salas 1945, 14f. Abb. 7 Taf. XXI.

<sup>606</sup> Vgl. Zeiss 1934, Taf. 20, 2-13. 17; 21, 1-4.

<sup>607</sup> Z. Vinski, Zu den karolingischen Schwertfunden aus Jugoslawien. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 492 Anm. 112; Abb. 19.

<sup>608</sup> Vinski 1977-1978, 190ff. Taf. I-II.

<sup>609</sup> Bakka 1983, Abb. 12.

<sup>610</sup> Ypey 1967, 177. 190 Abb. 1, 3; 2, 6.

<sup>611</sup> Haseloff 1951, 38 Abb. 25 Taf. 15, 5.

<sup>612</sup> Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.

<sup>613</sup> Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.

<sup>614</sup> Greiff u. Fecht 2000, 132ff.

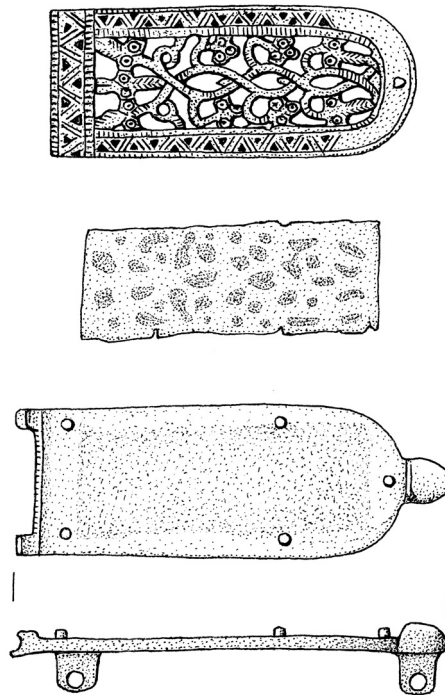
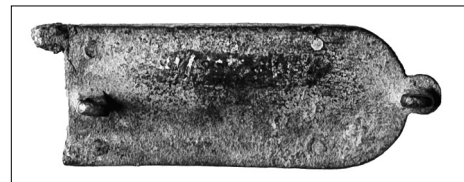


Abb. 76 Die drei Bestandteile des Scharnierbeschlägs einer Schnalle vom Typ F8 (vgl. Nr. 384). – M = 1:1.

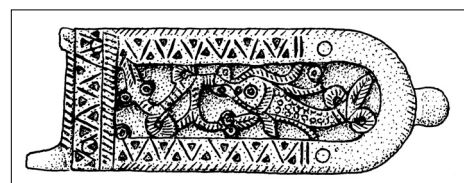
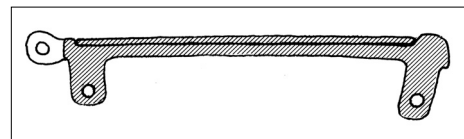
tragen auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere stets unter dem Endknopf sitzt. Die vollständig erhaltenen Schnallen besitzen einen nierenförmigen, hochkantigen Bügel mit gestauchter Dornrast (Form U) sowie einen Dorn, dessen rechteckiger Schild ein eingepunztes Kreuz aufweist.



**359 Vorderer Orient, O. 40609**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld mit dem Bild eines schwimmenden Delphins (nach links) inmitten von Wasserpflanzen mit gekerbten Stängeln und lanzettförmigen Blättern, deren paarige Rundeln mit Kreisäugen verziert sind. Am Ansatz und den Langseiten des Beschlägs schmale Bänder mit Schrägkerben sowie ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.

L. 5,6 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.

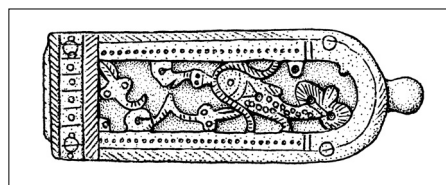
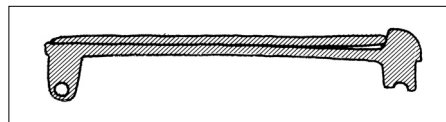
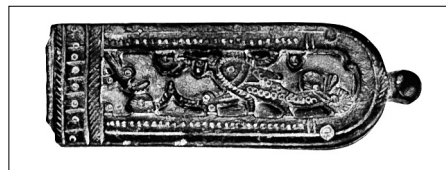


<sup>615</sup> Vgl. dazu den Beitrag der Restauratorin Maiken Fecht in diesem Band.

**360 Syrien, O. 39633**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8, dessen zwei Scharnierösen abgebrochen sind. Durchbrochenes Mittelfeld verziert mit dem Bild eines schwimmenden Delphins (nach links) inmitten von Wasserpflanzen mit gekerbten Stängeln und lanzettförmigen Blättern, deren paarige Rundeln mit Kreispunzen versehen sind. An den Langseiten eine Linie aus Punktpunzen, an den Rändern ein Band mit Schrägkerben und am Ansatz des Beschlags ein Leiterband, das mit je einer Kreispunze gefüllt ist.

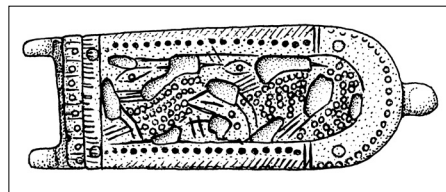
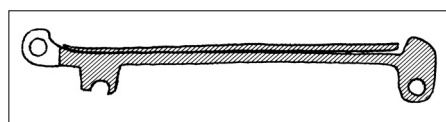
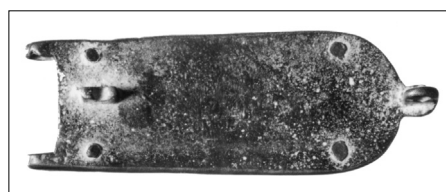
L. noch 5,0 cm, Beschlag-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



**361 Kleinasien, O. 40166**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld verziert mit einer Tierkampfszene: Ein rückblickender Vierfüßler mit einem Fell aus Kreispunzen (links) wird hinten von einem Vierfüßler mit ähnlich gepunztem Fell angegriffen, dahinter ein stilisierter rückblickender Vogel mit Gefieder aus Kreispunzen. Auf den Rändern der Langseiten je eine Linie aus Punktpunzen, am Rand des bogenförmigen Endes eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlags ein Kerbband und ein Band aus Metopen, die mit jeweils einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.

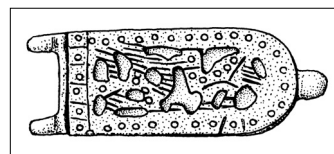
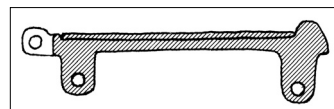
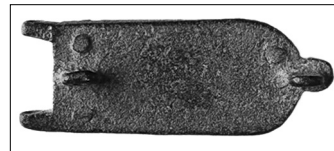
L. 5,4 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



**362 FO. unbekannt, O. 40663**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld das Bild eines Vogels mit einem Gefieder aus Kreispunzen, der an einer Blattranke mit schräg gekerbten Zweigen pickt. Auf den Rändern des Beschlags ein Band aus Kreispunzen und am Ansatz ein Band aus quadratischen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.

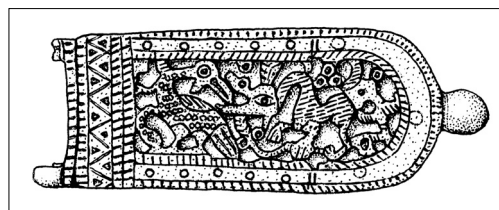
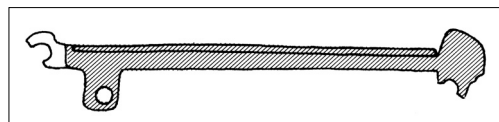
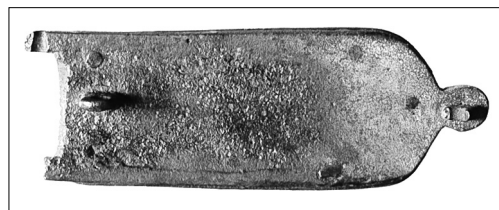
L. 4,0 cm, Beschlag-H. 1,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



**363 Kleinasien, O. 40168**

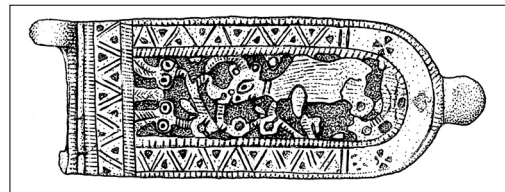
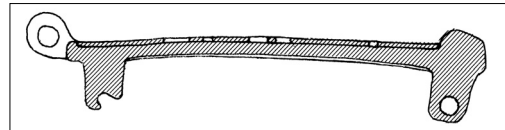
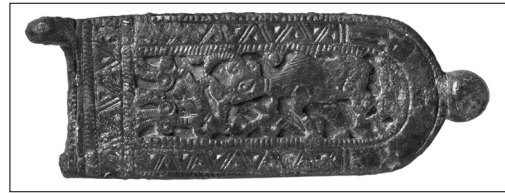
Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8 mit einer beschädigten Scharnieröse. Im durchbrochenen, von einem Band aus Schrägkerben umrandeten Mittelfeld verfolgt ein Vierfüßler mit gestricheltem Fell (rechts) einen rückblickenden Vogel mit gepunktetem Gefieder (links) in einem Rankenwerk aus schräg gekerbten Zweigen. An den Rändern der Langseiten je ein Band aus Kreispunzen, am Ansatz des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.

L. 6,0 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



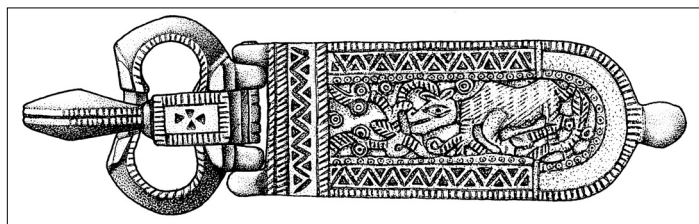
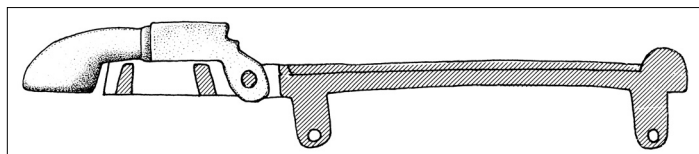
**364 Syrien, O. 43021**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld mit dem Bild eines Vierfüßlers (Hirsch) im gestrichelten Fell, der durch ein Rankendickicht läuft (nach links). Die Ränder der Langseiten und die vordere Schmalseite sind mit einem Band gegenständiger Dreiecke aus Doppelstrichen verziert, von denen jedes mit einem eingepunzten Dreieck verziert ist. Eine Scharnieröse ist abgebrochen. L. 6,0 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



**365 Kleinasien, O. 40163**

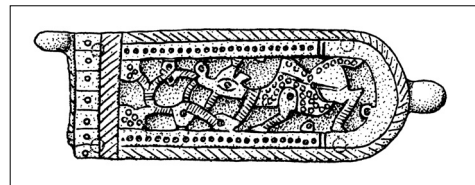
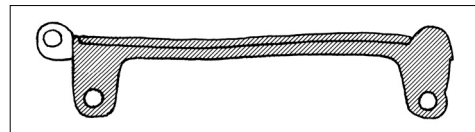
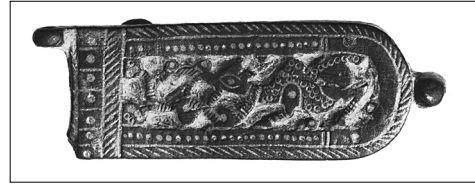
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8 mit erhaltenen Spuren von zerfallenem Email<sup>616</sup>. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit Malteserkreuz aus eingepunzten Dreiecken, Dornspitze mit zwei Kerbreihen verziert. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit gestricheltem Fell (Hirsch?) in einem Dickicht aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen gefiederten Blättern, an deren Ansätzen zwei gepunzte Rundeln sitzen. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlags je zwei Kerbbänder zu Seiten eines Bandes aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. L. 8,8 cm, Beschlag-L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm. Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 732 Abb. 43 (M. Schulze).



<sup>616</sup> Vgl. den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band.

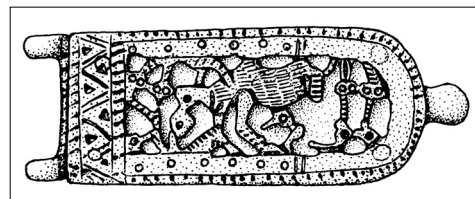
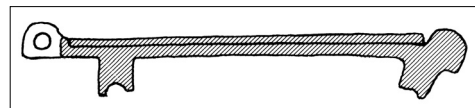
**366 Syrien, O. 39634**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8, dem eine Scharnieröse abgebrochen ist. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender, großer Vierfüßler (Hirsch) mit geöffnetem Maul und einem Fell aus Kreispunzen in einem Dickicht aus schräg gekerbten Zweigen. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band aus locker gesetzten Kreispunzen, umrahmt von einem Band aus Schrägkerben und am Ansatz des Beschlags ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind. L. 5,5 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.



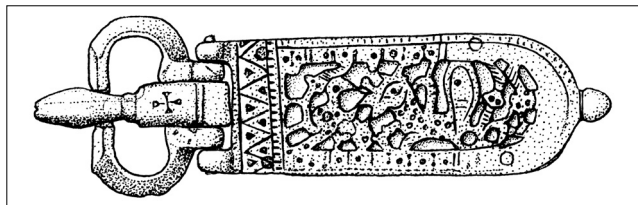
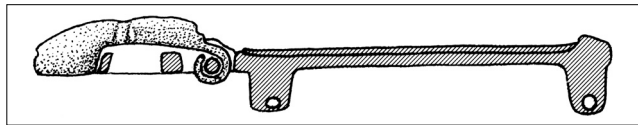
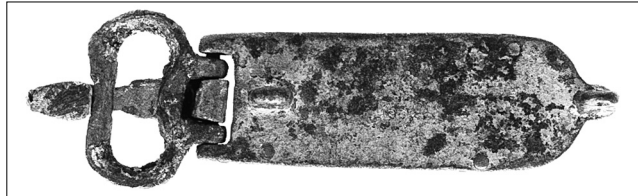
**367 Kleinasien, O. 40167**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit gestricheltem Fell (Hirsch?) in einem Dickicht aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern, an denen je zwei punzierte Rundeln sitzen. An den Langseiten je eine Linie aus Punkt- und Kreispunzen; am Ansatz des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken mit je einer Dreieckspunze. Beide Lochzapfen sind ausgerissen. L. 5,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.

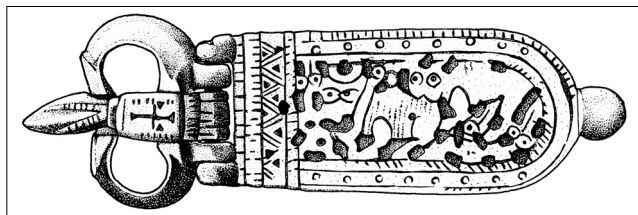
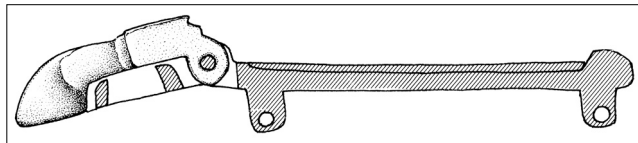
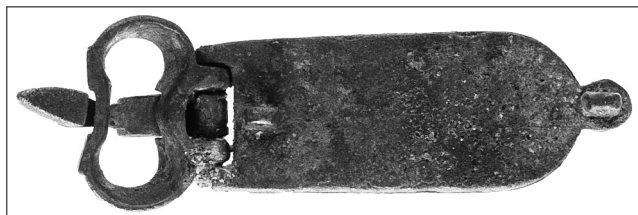
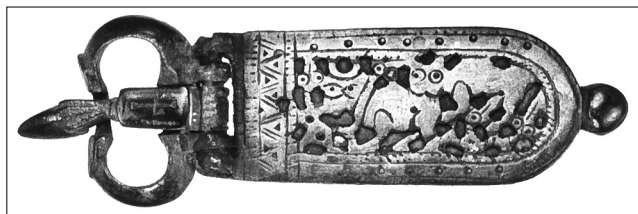




**368 FO. unbekannt, O. 41226 (Farbtaf. 2, 2)**  
 Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit hoch aufrichtetem buschigen Schwanz, der einen Vogel(?) in einem Rankendickicht (Oberfläche stark abgeschliffen) verfolgt. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer punktförmigen Tauschierung aus Kupferdraht; am Ansatz des Beschlags ein Kerbband und ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.  
 L. 7,7 cm, Beschlag-L. 5,4 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



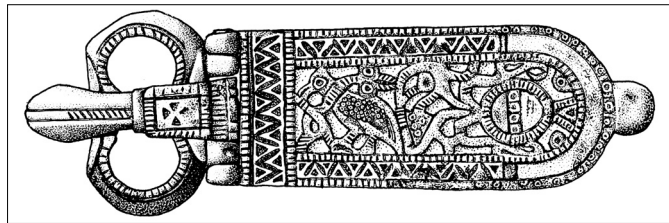
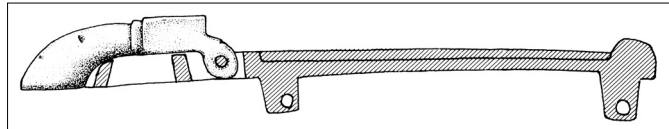
**369 FO. unbekannt, O. 41227**  
 Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit kreuzverziertem Schild und profilierter Spitze mit zwei Kerbbändern. Im durchbrochenen Mittelfeld, das von einem Kerbband umrandet ist, fällt ein Löwe im Rankendickicht von hinten einen nach links laufenden Vierfüßler an. Auf den Rändern der Langseiten je eine Reihe aus Kreispunzen, am Ansatz des Beschlags ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.  
 L. 8,0 cm, Beschlag-L. 5,7 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



**370 Kleinasien, O. 40164**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit kreuzverziertem Schild. Im durchbrochenen Mittelfeld des Deckblechs ein Kantharos mit eiförmigem Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit paarigen Rundeln herauswächst. In ihr sitzt ein Vogel, der an einem Zweig pickt. An den Langseiten und am Ansatz des Beschlags zwei Kerbbänder seitlich eines Bandes aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.

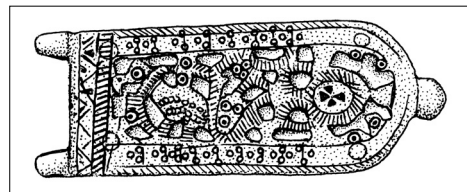
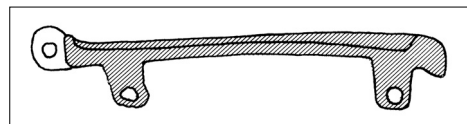
L. 8,3 cm, Beschlag-L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



**371 Nordwest-Kleinasien, O. 40859**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen herauswächst, in der ein Vogel sitzt. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band rechteckiger Metopen, die je ein Kreuz aus vier eingepunzten Kreisen enthalten, und am Ansatz des Beschlags ein Band mit Schrägrillen sowie ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.

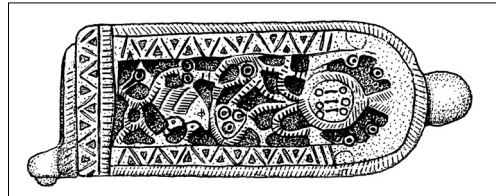
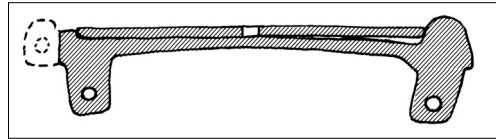
L. 5,5 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



**372 FO. unbekannt, angebl. ehemaliges Jugoslawien, O. 43022**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos (rechts), aus dem Ranken mit gekerbten Zweigen wachsen, in denen eine Taube läuft (nach links). Auf den Rändern verläuft ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Die rechte Scharnieröse ist abgebrochen.

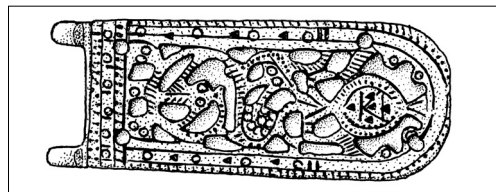
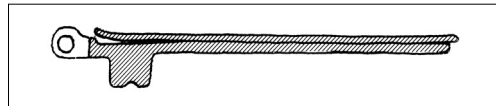
L. 6,0 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



**373 Kleinasien, O. 40165**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8, dessen Endknopf und hinterer Lochzapfen abgebrochen sind. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Weinranke mit gekerbten Zweigen, einer großen Traube und lanzettförmigen Blättern mit punzverzierten paarigen Rundeln emporwächst. Auf den Rändern der Langseiten alternierende Kreis- und Dreieckspunzen, am Ansatz des Beschlags ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der vordere erhaltene Lochzapfen ist ausgerissen.

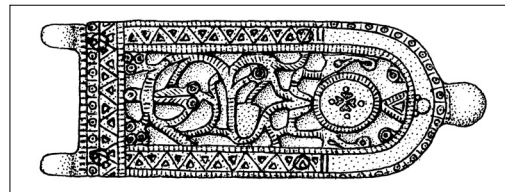
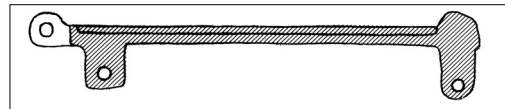
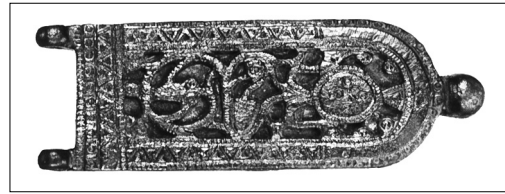
L. noch 5,4 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.



**374 Westanatolien, O. 41335**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern sowie einer großen Weintraube hervorst. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Am vordersten Ansatz und am bogenförmigen Ende des Beschlags zudem ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.

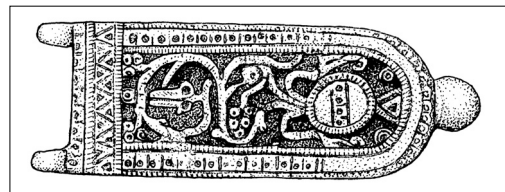
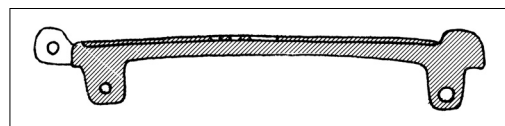
L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



**375 FO. unbekannt, angebl. ehemaliges Jugoslawien, O. 43023**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem Bauch, aus dem die gekerbten Zweige einer S-förmigen Ranke mit kleinen eingerollten Zweigen, einer dicken Weintraube und einem lanzettförmigen Blatt herauswachsen. Auf den Rändern der Langseiten ein Band aus kreisgefüllten Metopen; an der vorderen Schmalseite ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind.

L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

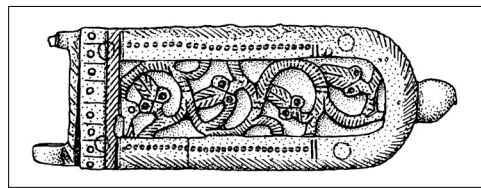
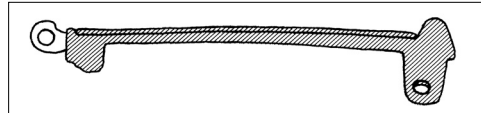
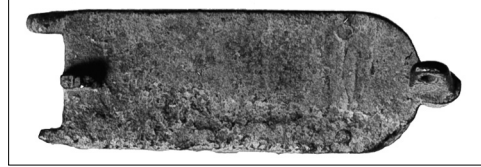


**376 Westanatolien, O. 40873**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld eine S-förmige Blattranke aus gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzverzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten Schrägrillen und je eine Linie aus Punktpunzen; am Ansatz des Beschlags ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist abgebrochen.

L. 5,6 cm, Br. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

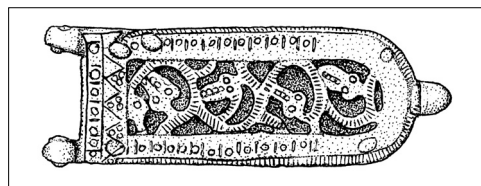
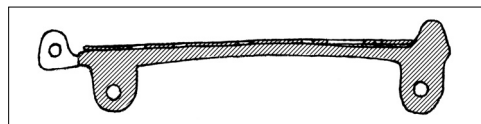
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 78, 3 (M. Schulze-Dörlamm).



**377 Syrien, O. 43025**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld eine gekerbte Wellenranke mit davon abzweigenden lanzettförmigen Blättern. Auf den Rändern der Langseiten ein kreisgefülltes Metopenband, das sich auch auf der vorderen Schmalseite befindet und das zusätzlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken aufweist, von denen eine Reihe mit je drei Kreispunzen gefüllt ist. Am Rand neben der oberen Scharnieröse zwei Nieten einer Flickung. Das darunter liegende Bodenblech ist ausgebrochen.

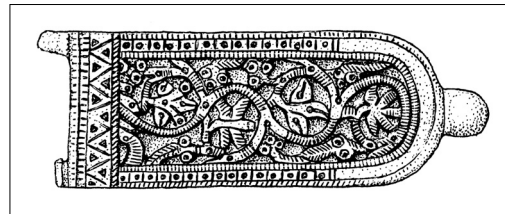
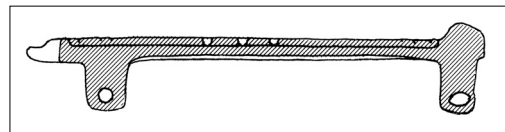
L. 5,3 cm, Beschlag-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



**378 Syrien, O. 43024**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld der Deckplatte eine wellenförmige gekerbte Ranke mit kreisförmig eingerollten Zweigen, an denen große drei- bis fünffach gefiederte Blätter hängen. An kleinen nach außen biegenden Zweigen sitzen teils lanzettförmige Blätter, teils kleine Dreibeeren, die in die Zwickel hineinragen. Im Rankenwerk sind noch Reste einer bunten, opaken Masse (orangerotes, hellblaues, hellgrünes Email) erhalten. Auf den Rändern der Langseiten verläuft je ein kreisgefülltes Metopenband, an der vorderen Schmalseite dagegen ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind.

L. 5,9 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

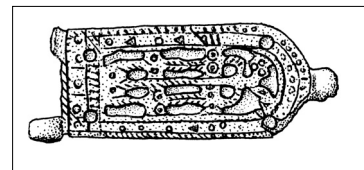
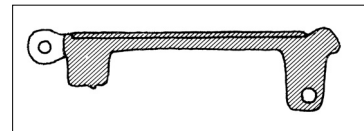
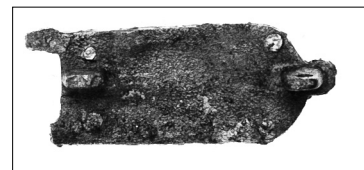
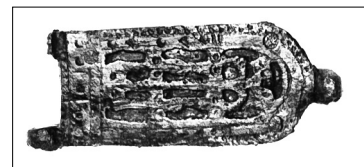


**379 FO. unbekannt, angebl. Balkan, O. 42029**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8, an dem eine Scharnieröse abgebrochen ist. Im durchbrochenen Mittelfeld, das mit einem durch Erhitzung aufgewölbten Kupferblech unterlegt ist, ein axialsymmetrischer Pflanzendekor aus gegenständigen lanzettförmigen Blattpaaren mit punzierten paarigen Rundeln an schräg gekerbten Zweigen. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Punktpunzen sowie ein Band aus Dreiecks- und Kreispunzen; am Ansatz des Beschlags ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der vordere Lochzapfen ist abgebrochen.

L. 4,1 cm, Beschlag-H. 1,5 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

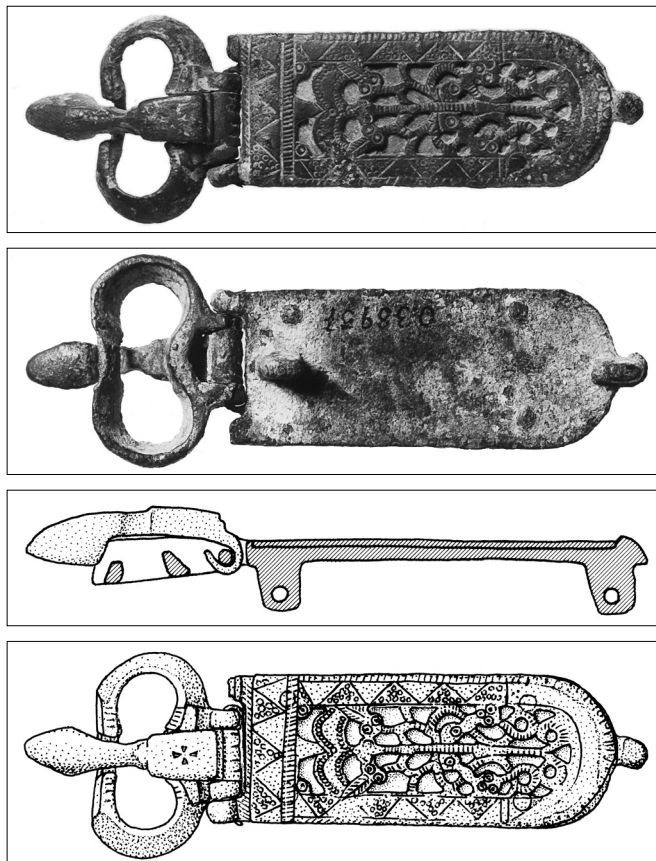
Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 533f. Abb. 50.



**380 FO. unbekannt, O. 38957**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen und Dornspitze mit Rautenpunzen auf dem Mittelgrat. Im durchbrochenen Mittelfeld des Deckblechs ein stilisierter axialsymmetrischer Lebensbaum mit geradem Stamm und paarigen gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern. Auf den mit einer Punktlinie umrandeten Langseiten und am Ansatz des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen ausgefüllt ist.

L. 8,2 cm, Beschlag-L. 5,7 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.

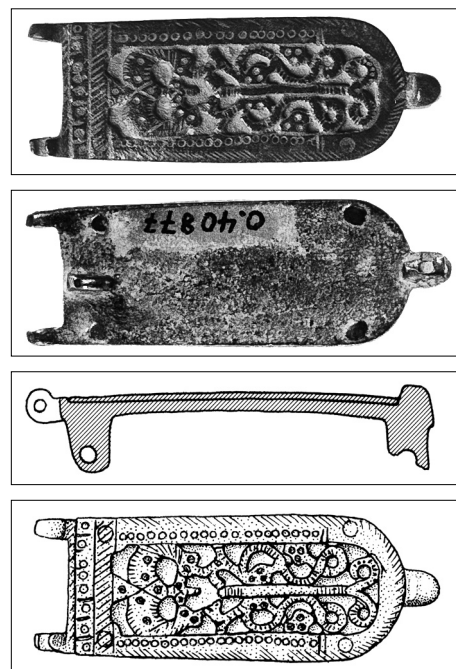


**381 Westanatolien, O. 40877**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld, das an den Langseiten von einem Band aus Kreispunzen begleitet wird, ein stilisierter axialsymmetrischer Lebensbaum mit geradem Stamm und paarigen gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern. Das Ganze umrahmt mit einem Band aus Schrägkerben. Den Ansatz des Beschlags zierte ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit einer Kreispunze gefüllt sind. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.

L. 5,4 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

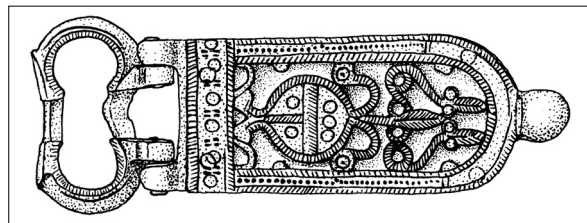
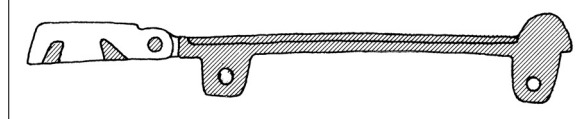
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 787 Abb. 78, 5 (M. Schulze-Dörrlam).



**382 Syrien, O. 39635**

Gürtelschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), dessen Dorn verloren ist. Im durchbrochenen Mittelfeld, das von einem Band aus Schrägkerben umrahmt ist, befindet sich links ein Rundmedaillon (stilisierter Globus mit Äquator), aus dem axial-symmetrische gekerbte Zweige mit lanzettförmigen Blättern wachsen. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Punktpunzen; am Ansatz des Beschlags ein Band aus alternierenden Doppelquerstrichen und Kreispunzen.

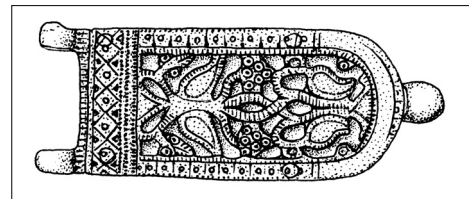
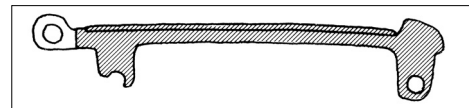
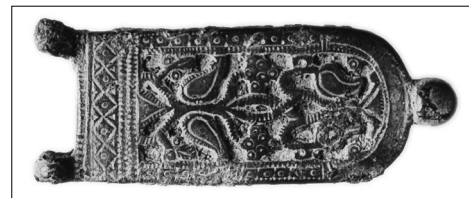
L. noch 7,1 cm, Beschlag-L. 5,7 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



**383 FO. unbekannt, O. 40662**

Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein axialsymmetrischer Lebensbaum mit überkreuzten gekerbten Zweigen, paarigen Blättern und Trauben. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlags ein Band eingepunzter Rauten, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.

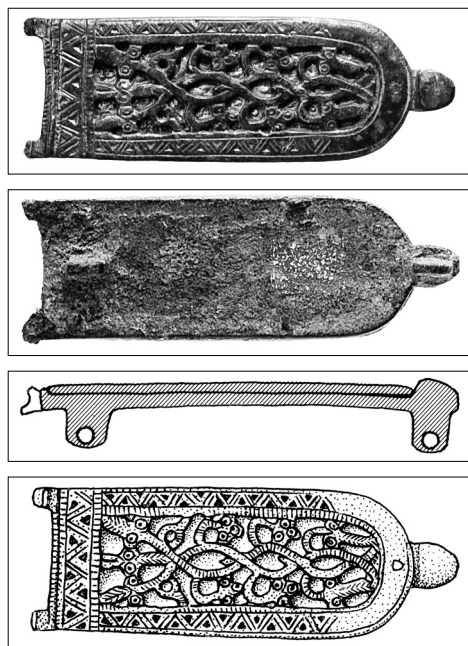
L. 5,4 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.





**384 Westanatolien, O. 41220**

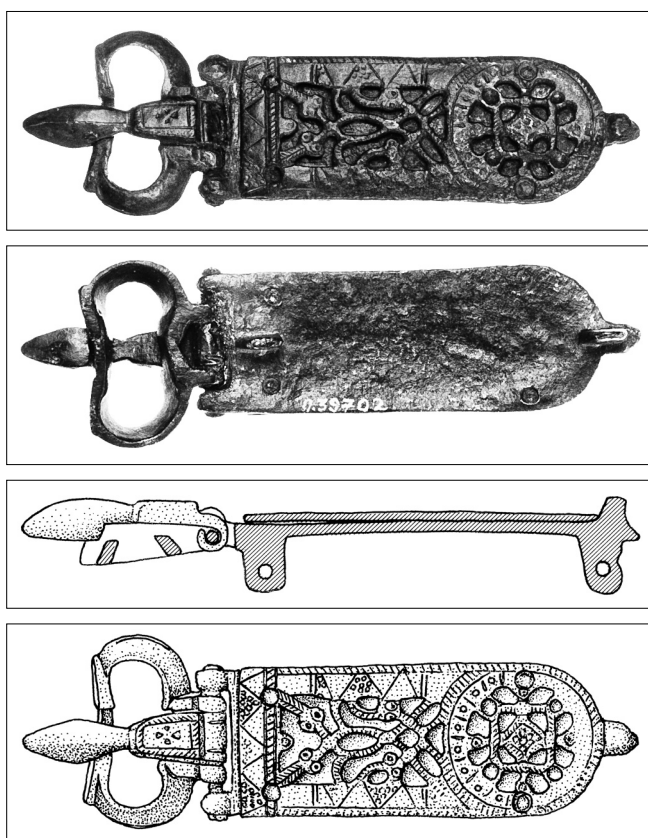
Zungenförmiges Scharnierbeschlag vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld, das mit einem von Hitze deformierten Kupferblech unterlegt ist (vgl. Abb. 76), ein axialsymmetrisches Rankenwerk aus einander kreuzenden gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlags ein Band gegenständiger Dreiecke, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Das Deckblech ist mit fünf Nietstiften befestigt. L. 5,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



**385 Kleinasien, O. 39702**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), auf dem Dornschild ein Malteserkreuz aus Punzdreiecken. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, gefüllt mit einem gleicharmigen Kreuz sowie einem quadratischen Knotenband und verziert mit kreisgefüllten Metopen. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische gekreuzte Ranken mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und der vorderen Schmalseite des Beschlags ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit kleinen Kreispunzen ausgefüllt ist.

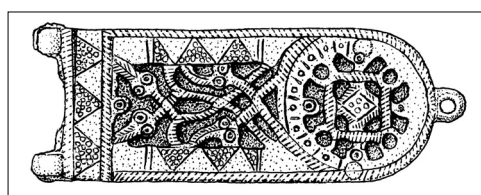
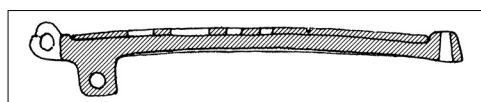
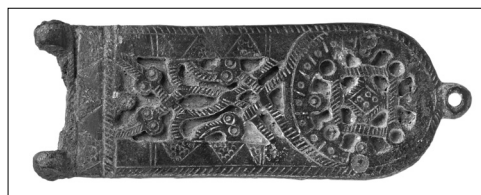
L. 8,1 cm, Beschlag-L. 5,7 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.



**386 Syrien, O. 43026**

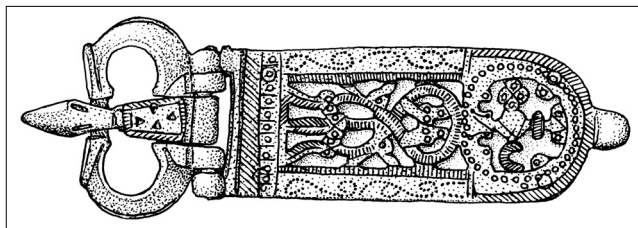
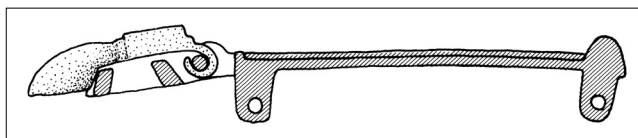
Zungenförmiges Scharnierbeschlag einer Schnalle vom Typ F8. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, gefüllt mit einem gleicharmigen Kreuz sowie einem quadratischen Knotenband und verziert mit kreisgefüllten Metopen. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische gekreuzte Ranken mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und der vorderen Schmalseite des Beschlägs ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit kleinen Kreispunzen ausgefüllt ist. Der hintere eingietetete Lochzapfen ist verloren.

L. 5,7 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



**387 Syrien, O. 35979**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, das mit einem gleicharmigen Kreuzmonogramm gefüllt und mit einem Ring aus Kreispunzen verziert ist. Vom Monogramm sind rechts noch ein Iota und unten ein Sigma zu erkennen<sup>617</sup>. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische Ranken mit gekreuzten gekerbten Zweigen, hängenden Beeren und lanzettförmigen Blättern. Auf den Rändern der Langseiten S-förmige Haken aus gepunzten Punktlinien und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus Schrägrillen und ein Band rechteckiger Metopen mit je einer Kreispunze. L. 8,1 cm, Beschlag-L. 5,8 cm, Beschlag-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.

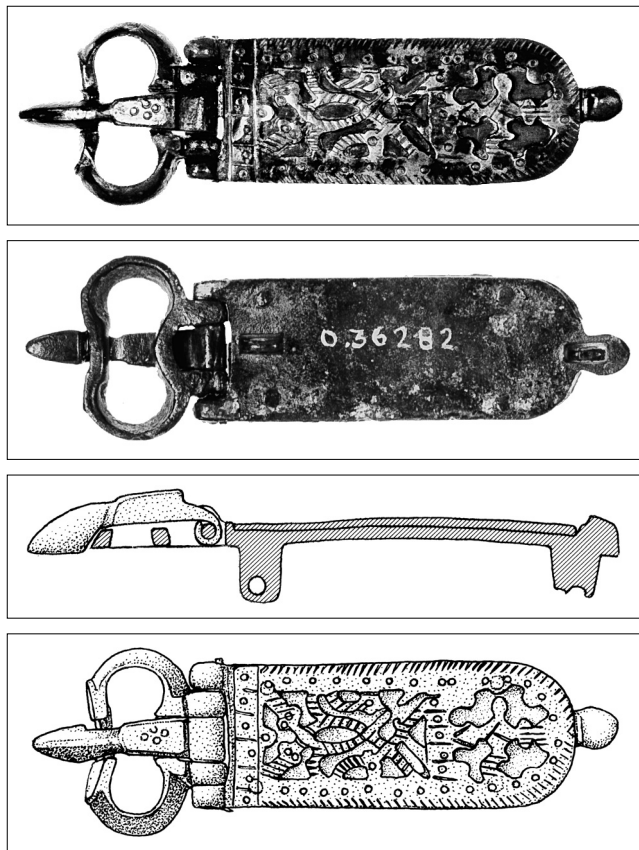


<sup>617</sup> Diese Angaben verdanke ich Herrn Prof. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.

**388 FO. unbekannt, O. 36282**

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus vier eingepunzten Kreisen. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, das mit einem Kreuzmonogramm gefüllt und mit Kreispunzen umrandet ist. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische Ranken mit gekreuzten gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Langseiten randliche Schrägerkerben sowie eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlags ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.

L. 7,7 cm, Beschlag-L. 5,5 cm, Beschlag-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



Die 30 vollständig oder nur noch teilweise erhaltenen Gürtelschnallen vom Typ F8 in dieser Sammlung bestehen aus Buntmetall und stammen – soweit ihre Herkunft halbwegs bestimmbar ist – entweder aus Syrien oder aus Kleinasien. Zwei Exemplare sollen im ehemaligen Jugoslawien, also vermutlich an der dalmatinischen Adriaküste, gefunden worden sein. Dass das Verbreitungszentrum aber im ostmediterranen Raum gelegen hat, zeigen alle anderen Stücke mit gesicherter Provenienz (vgl. Abb. 65). Syrischer Herkunft sind z.B. eine noch unveröffentlichte Bronzeschnalle im Besitz des Louvre<sup>618</sup>, eine Bronzeschnalle in der Münchner Privatsammlung C. Schmidt<sup>619</sup> und ein versilbertes Scharnierbeschlag mit drei durchbrochenen Kreuzmedaillons im Besitz des Nationalmuseums zu Damaskus<sup>620</sup>. Zwei kleinasiatische Scharnierbeschläge vom Typ F8 wurden 1990 von der Londoner Temple Gallery zum Kauf angeboten<sup>621</sup>. Veröffentlicht wurden außerdem eine Schnalle und ein Beschlag aus Damaskus<sup>622</sup>, eine Schnalle aus Al-Quaismeh in Jordanien<sup>623</sup>, ein Beschlag aus Antiochia<sup>624</sup>, zwei bronzene Gürtelschnallen aus der Gruft beim Serail von Qanawat (Syrien)<sup>625</sup>, ein Beschlag aus Umm al-Summaq (Jordanien)<sup>626</sup> und eine Schnalle, die in Jerusalem (Israel) gefunden worden sein soll<sup>627</sup>. Hinzu kommen noch vier

<sup>618</sup> Paris, Musée du Louvre MNF 578. – Auf dieses Stück machte mich freundlicherweise Herr Prof. Dr. Csanád Bálint, Budapest, aufmerksam.

<sup>619</sup> Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 445.

<sup>620</sup> Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26. – Baldini Lippolis 1999, 227 Nr. 4c.

<sup>621</sup> R. Temple (Hrsg.), *Early Christian and Byzantine Art* [Kat. London] (London 1990) 108 Nr. 80-81.

<sup>622</sup> Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 3.5; 10, 1-2.

<sup>623</sup> N. L. Khairy. *Al-Queismeh Family Tomb. Palestine Explor. Quart.* 112, 1980, 51ff. Abb. 7a. – Eger 2003, 176 Nr. 8. – Kazanski 2003, 39.

<sup>624</sup> Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33.

<sup>625</sup> Fischer 1999, 166f. Abb. 6-7.

<sup>626</sup> Eger 2003, 173. 177 Nr. 13 Abb. 4, 3.

<sup>627</sup> Werner 1988, 307 Taf. 52, 2. – Eger 2001, 346 Abb. 4.

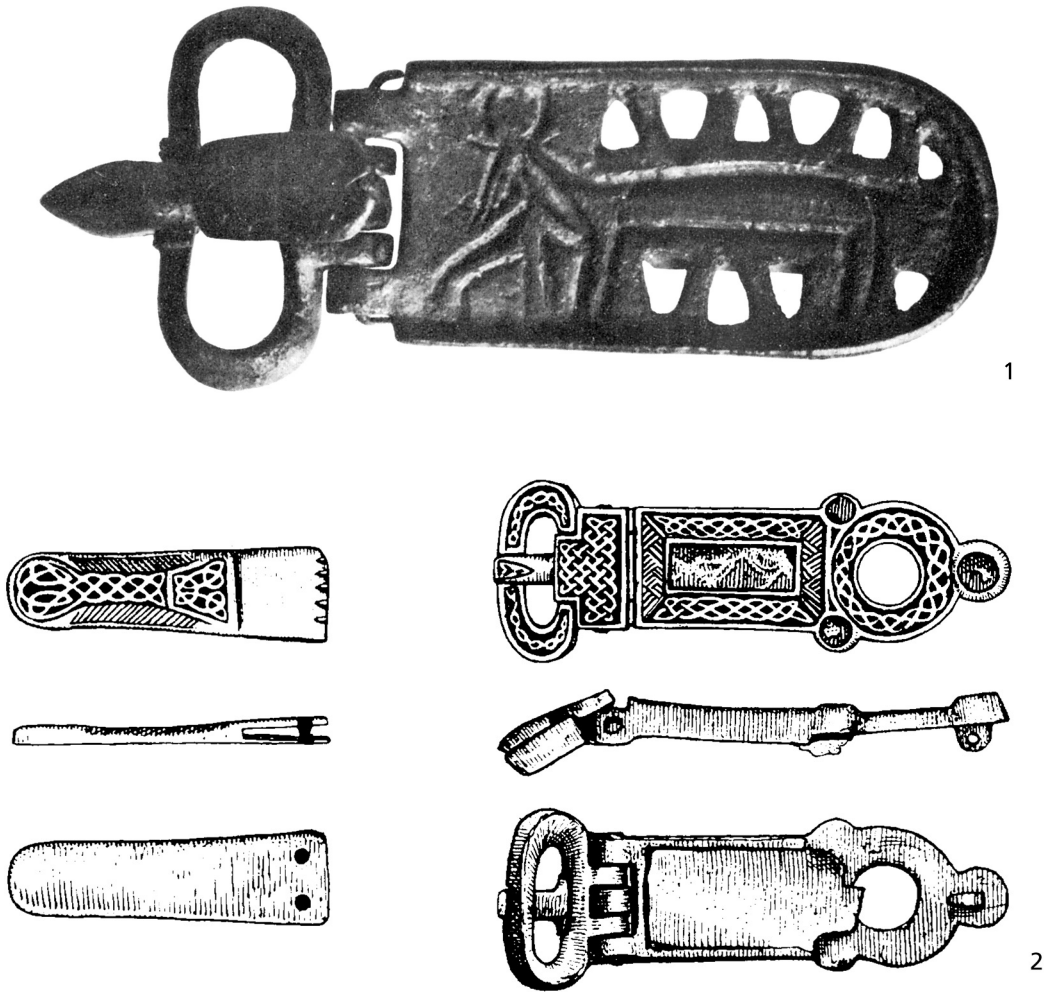


Abb. 77 1 Fribourg-Pérolles (Schweiz): bronzene Gürtelschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag, das geometrisch durchbrochen und mit zwei eingravierten antithetischen Vierfüßlern (Kuh und Kalb?) verziert ist (Moskau, Puschkin-Museum, ehem. Berlin). – 2 Menzlin, Kr. Anklam, Brandgrubengrab 13: bronzevergoldete Schilddornschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschlag mit angelsächsischem Flechtbanddekor und zugehöriger Riemenzunge, 8. Jahrhundert. – M = 1:1.

weitere Exemplare aus Israel bzw. Palästina im Besitz des Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem<sup>628</sup>. Die angeblich aus Spanien stammende Schnalle im Metropolitan Museum zu New York<sup>629</sup> dürfte daher ebenso wie die anderen Exemplare unbekannter Provenienz, die sich teils in der Archäologischen Staatssammlung zu München<sup>630</sup> und im Frankfurter Archäologischen Museum<sup>631</sup>, teils in diversen Privatsammlungen befinden<sup>632</sup>, ostmediterraner bzw. vorderorientalischer Herkunft sein.

<sup>628</sup> Eger 2001, 345 ff. Abb. 3, 1.3-4.6. – Ders. 2003, 174.

<sup>629</sup> Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1-2.

<sup>630</sup> G. Zahlhaas, *Schmuck der Antike aus einer norddeutschen Privatsammlung* [Kat. München] (München 1991) 56 Nr. 76. – Dies. in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 f. Nr. 345. 347. 354. – Fischer 1999, 170 Abb. 11-12.

<sup>631</sup> Wamers 1986, 11 ff. Abb. 14. – Ders. 1999, 273 ff.

<sup>632</sup> Vgl. das Beschlag in der Sammlung Pudill, Mönchengladbach (Wamers 1986, 11 ff. Abb. 14-15. – Werner 1988, 307 Taf. 52, 1), eine Schnalle in der Sammlung Haedecke, Solingen (Haedecke 2000, 71 Nr. 90), eine Schnalle in der Braunschweiger Sammlung Dixel (Zahlhaas 2003, 63 Nr. 82) und zwei Bronzeschnallen in der Sammlung C. Schmidt, München (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 f. Nr. IV. 92; ders. in: Wamser 2004, 280 Nr. 444).

Abgesehen von dem typischen gestauchten Bügel einer Schnalle, der mit Hilfe eines Detektors in England entdeckt worden sein soll<sup>633</sup>, sind im westlichen Mittelmeerraum und in den Gebieten nördlich der Alpen bisher noch keine byzantinischen Schnallen vom Typ F8 gefunden worden. Immerhin scheint es sich aber bei der Bronzeschnalle aus dem Gräberfeld von Fribourg-Pérolles, deren zungenförmiges hochkantiges Beschlag nur einteilig, aber durchbrochen und mit eingravierten Tierfiguren verziert ist (Abb. 77, 1)<sup>634</sup>, um eine stark vereinfachte Imitationsform des Typs F8 zu handeln. Wegen ihres flach-ovalen hochkantigen Bügels, der zwei Wülste neben der Dornrast aufweist (Form P), ist jedoch anzunehmen, dass diese Schnalle in Italien gegossen wurde.

Die zungenförmigen Beschläge der Gürtelschnallen vom Typ F8 tragen einen reichen, individuell gestalteten Punzdekor, der erst nach dem Guss angebracht wurde und einst ebenso mit farbigem Email gefüllt war wie das durchbrochene Mittelfeld ihrer Deckbleche<sup>635</sup>. Anhand der dargestellten Motive kann man deren Durchbruchornamente in drei große Gruppen einteilen, von denen jedoch nur die beiden ersten in der Sammlung vertreten sind. Zur Gruppe 1 gehören Darstellungen von einzelnen oder mehreren Tieren, die sich zumeist in einem Rankenwerk bewegen. Motive der Gruppe 2 beschränken sich auf unterschiedliche Pflanzenornamente, die allenfalls mit einem Kreuzmedaillon kombiniert sind. Typisch für die kleinste Gruppe 3 sind rein geometrische Durchbruchornamente. Ihr kann man derzeit nur ein syrisches Scharnierbeschlag im Nationalmuseum Damaskus zuweisen, dessen Deckblech mit drei durchbrochenen Kreuzmedaillons verziert ist<sup>636</sup>.

#### Gruppe 1:

- a) ein schwimmender Delphin mit Wasserpflanzen (Nr. 359-360),
- b) Tierkampfszene aus zwei Vierfüßlern und einem Vogel (Nr. 361),
- c) ein Vogel im Rankenwerk (Nr. 362),
- d) ein Vierfüßler verfolgt einen Vogel im Rankenwerk (Nr. 363),
- e) ein Vierfüßler tötet eine Schlange? im Rankenwerk (Nr. 364-368),
- f) ein Löwe schlägt einen Stier im Rankenwerk (Nr. 369),
- g) ein Vogel sitzt in einer Ranke, die aus einem Kantharos wächst (Nr. 370-372),
- h) ein Vogel läuft durch ein Rankenwerk, das aus einem Rundmedaillon mit Kreuzmonogramm herauswächst (nicht im RGZM, sondern in der Münchner Privatsammlung C. S.)<sup>637</sup>.

#### Gruppe 2:

- a) Kantharos, aus dem eine gekerbte Weinranke mit lanzettförmigen Blättern und Trauben wächst (Nr. 373-375),
- b) gekerbte Wellenranke mit lanzettförmigen Blättern (Nr. 376-377),
- c) Wellenranke mit gefingerten sowie lanzettförmigen Blättern und mit gestielten Dreibeeren (Nr. 378),
- d) axialsymmetrische gegenständige Blattpaare an gekerbten Zweigen (Nr. 379),
- e) Lebensbaum mit axialsymmetrischen gekerbten Zweigen, an denen lanzettförmige Blätter und Trauben hängen (Nr. 380-381),
- f) Rundmedaillon (Globus?), aus dem axialsymmetrische gekerbte Zweige mit lanzettförmigen Blättern hervorsprossen (Nr. 382),
- g) Lebensbaum mit einem Stamm aus überkreuzten gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern und mit Trauben (Nr. 383-384),
- h) Rundmedaillon (mit Kreuz oder Kreuzmonogramm), aus dem gekerbte einander kreuzende Zweige mit lanzettförmigen Blättern wachsen (Nr. 385-388).

<sup>633</sup> Wills 2001, 18 Nr. F6.

<sup>634</sup> Kat. London 1930, 75 Taf. XV. – H. Kühn, Die germanischen Greifenschnallen. Ipek 1934, 83 Taf. 36, 87. – Schwab 1982, 78. – Menghin 2007, 502 Nr. VII. 34.

<sup>635</sup> Vgl. dazu den Beitrag der Restauratorin Maiken Fecht in diesem Band (S. 345ff.).

<sup>636</sup> Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26.

<sup>637</sup> Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 f. Nr. IV. 92.

Die Möglichkeiten zur Altersbestimmung der Gürtelschnallen vom Typ F8 sind zwar begrenzt, aber insgesamt doch besser, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Während zwei Bronzeschnallen aus dem syrischen Qanawat in Gräbern ohne datierende Beigaben gefunden wurden<sup>638</sup>, sind alle anderen Exemplare Einzelstücke. Dennoch gibt es eine Reihe von Anhaltspunkten dafür, dass sie aus dem 8. Jahrhundert stammen: Ihre Beschläge ähneln in zwei charakteristischen Details der vergoldeten bronzenen Schilddornschnalle aus Brandgrubengrab 13 von Menzlin, Kr. Anklam (Abb. 77, 2)<sup>639</sup>. Diese Schilddornschnalle besitzt ein Scharnierbeschlag, das in einem durchbrochenen Ring mit einer Endrundel endet, unter der ebenfalls der angegossene Lochzapfen sitzt. Außerdem ist es ebenfalls zweiteilig gearbeitet und dürfte im vertieften Mittelfeld seiner Schauseite<sup>640</sup> ursprünglich Emails enthalten haben. Durch ihr engzeiliges, typisch anglo-irisches Flechtbandornament wird die Gürtelschnalle von Menzlin mitsamt ihrer flechtbandverzierten Riemenzunge in das 8. Jahrhundert datiert<sup>641</sup>.

Zu den charakteristischen Merkmalen der Gürtelschnallen vom Typ F8 gehören auch die kleinen gleicharmigen Kreuze aus eingepunzten Dreiecken auf den rechteckigen Dornschilden der Schnallen Nr. 365, 380, 385 und 387. Solche Muster aus Dreieckspunzen zieren sowohl die Randbuckel der beiden byzantinischen Zierscheiben aus dem spätawarischen Grab 347 von Vörs<sup>642</sup> als auch die Randbuckel einer silbernen byzantinischen Deckdose mit »spätawarischem« Pflanzendekor aus Nordostspanien im Spanischen Nationalmuseum in Madrid (vgl. Abb. 67, 2)<sup>643</sup> und waren demnach Zierelemente des späten 8. Jahrhunderts.

Da auf dem Scharnierbeschlag Nr. 361 eine Tierkampfszene dargestellt ist, die jener der Münchner Goldschnalle (Abb. 73) und der Bronzeschnallen vom Typ F7 (Nr. 353-358) gleicht, darf man es – ebenso wie diese – dem 8. Jahrhundert zuschreiben. In dieselbe Zeit verweisen auch die Punzornamente auf den Rändern der Scharnierbeschläge.

Den Ansatz von zwölf Beschlägen schmückt ein Band aus gegenständigen Dreiecken (Nr. 359, 363-365, 368-370, 372, 374-375, 378, 384), die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Dieses Ornament ähnelt dem Band aus gegenständigen punktierten Dreiecken auf dem Bügel der Silberschnalle aus einem reichen Männergrab in Bad Cannstatt (Abb. 78, 1), die wegen ihres Rechteckbeschlags mit endständiger Reihe aus Perlrandnieten<sup>644</sup> in das frühe 8. Jahrhundert zu datieren ist. Vor allem ähnelt es aber den Zierstreifen aus gegenständigen Kerbschnittdreiecken auf dem Abakus von zwei Säulen, die vor der Zenokapelle von S. Prassede in Rom stehen und aus der zweiten Hälfte des 8. oder dem Beginn des 9. Jahrhunderts stammen<sup>645</sup>.

Bei den Schnallen Nr. 377, 380, 385 und 386 besteht der Zierstreifen am Ansatz ihres Beschlags dagegen aus einer Reihe unverzierter Dreiecke und einer gegenständigen Reihe von Dreiecken, die ganz dicht mit Kreispunzen ausgefüllt sind. Dabei handelt es sich um ein Ornament, das zwar schon auf zahlreichen oströmischen Gold- und Silberarbeiten des 5. Jahrhunderts<sup>646</sup> zu finden, in späterer Zeit aber nur noch selten nachweisbar ist. Immerhin schmückt es den Wulstrand eines rechteckigen silbervergoldeten Anhängers mit Hirsch- und Adlerrelief aus dem Hügelgrab einer slawischen Fürstin von Želenky in Böhmen (Abb. 78, 2), das wegen der goldenen Traubenohrringe und zweier granulierter Goldknöpfe (Gombicky) in das 9. Jahrhundert datiert werden kann<sup>647</sup>. Mit einem vergleichbaren Dekor wurden

<sup>638</sup> Fischer 1999, 162ff. Abb. 6-7.

<sup>639</sup> Schoknecht 1977, 40f. Taf. 13, 13.

<sup>640</sup> Ebenda 24.

<sup>641</sup> Ebenda 40f. – M. Müller-Wille, *Acta Praehist. et Arch.* 34, 2002, Abb. 16, 4a-b.

<sup>642</sup> Garam 2002, 104 Abb. 28, 2. – Bálint 2004, 125 Abb. 23, 3-4.

<sup>643</sup> Jiménez Garnica 1980, 221.

<sup>644</sup> W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* (Berlin 1931) 237 Taf. 48, B1. – Roeren 1962, 150 Taf. M8. – R. Christlein, *Die Alamannen, Archäologie eines lebendigen Volkes* (Sigmaringen 1979) Nr. 340 Taf. 104.

<sup>645</sup> Pani Ermini 1974, 136f. Taf. 35. 84-87.

<sup>646</sup> Vgl. u.a. den Goldkrug aus dem Schatz von Pietroasa (A. Odobesco, *Le trésor de Pétroussa 2* [Paris 1896] 9 Abb. 1-2. 9-10), die punzierten silbernen Gürtelversteifungen aus dem Schatz von Trapain Law (A. Curle, *The Treasure of Trapain* [Glasgow 1923] 86f. Taf. 33; Schulze-Dörrlamm 2002a, 42 Abb. 17, 1) oder das Quadratbeschlag einer Gürtelschnalle aus Saint Vit, Doubs (H. Gaillard de Semainville, *Dossiers Arch.* 56, 1981, 59).

<sup>647</sup> J. Schranil, *Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (Berlin, Leipzig 1928) 294 Taf. 71, 1a. – K. Benda, *Mittelalterlicher Schmuck* (Prag 1966) Abb. 60.



1



2

Abb. 78 Bandornamente aus punzierten gegenständigen Dreiecken: 1 Stuttgart-Bad Cannstadt. Silberne Gürtelschnalle mit nielliertem Dekor aus einem reichen Männergrab des frühen 8. Jahrhunderts. – 2 Želenky, Böhmen. Silbervergoldeter rechteckiger Gürtelbeschlag mit dem Relief eines Hirschs aus dem Hügelgrab einer slawischen Fürstin, 9. Jahrhundert. – M ca. 1:1.

außerdem der Rand einer Silberschale des 8. Jahrhunderts aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)<sup>648</sup> sowie der Scheidenrand eines Saxes aus dem Kriegergrab der Zeit um 700 von Rommelshausen, Kr. Waiblingen (vgl. Abb. 124, 1)<sup>649</sup>, versehen. Dessen breiten Randstreifen schmückt nämlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe ganz mit großen halbkugeligem Bronzenietköpfen ausgefüllt ist. Die gegenständige Reihe besteht dagegen aus dreieckigen Blechen mit je drei kleinen Bronzenieten mit silbernen Perldrahringen. Zu den jüngsten Beispielen gehören die Randstreifen mit gepunkteten Dreiecken der silbervergoldeten Medaillons, die im slawischen Burgwall des 9. Jahrhunderts in Bojná I (Slowakei) gefunden wurden<sup>650</sup>. Nebenbei bemerkt bilden punktgefüllte Dreiecke auch den Rahmen einer Seite der »Vier Evangelien« in London aus der Zeit um 800<sup>651</sup>. Ein halbwegs ähnliches Muster, bei dem die Dreiecke mit jeweils einem Kreisauge gefüllt sind, ziert die Schauseite des Holzstuhles, auf dem der Evangelist Johannes in einer Miniatur des Lindisfarne-Psalters aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts sitzt<sup>652</sup>. Deshalb seien auch die zwei bronzenen Gürtelzierscheiben aus Grab 27 des spätawarischen Grabes 27 von Edelsthal/Nemesvölgy erwähnt, auf deren schmalen Rändern ein Band aus gegenständigen Dreiecken verläuft, von denen nur eine Reihe je eine Kreispunze enthält<sup>653</sup> und die aufgrund ihrer gegossenen Rankenornamentik in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts zu datieren sind.

Bei den Schnallenbeschlägen Nr. 367, 369 und 384 bestehen die Ränder der gegenständigen Dreiecke aus zwei parallelen Linien. Darin ähneln sie den Dreiecken auf dem Rand des Beinreliquiars aus Lucca (vgl. Abb. 67, 1)<sup>654</sup>, das sich durch seinen flächendeckenden Flechtband-Dekor mit winklig brechenden Ecken als eine Arbeit des 8. Jahrhunderts zu erkennen gibt.

Auf den Seitenrändern des Beschlägs Nr. 371 befinden sich kleine Kreuze aus je vier eingepunzten Kreisen. Derartige Kreuze zieren die Dornbasis der zwei Sporen aus Grab 3 südlich der Marienkirche von Biskupija-Crkvina (Abb. 79)<sup>655</sup>, das auch einen Solidus der Kaiser Konstantin V. Kopronimos und

<sup>648</sup> Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.

<sup>649</sup> Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.

<sup>650</sup> Pieta u. Ruttkay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.

<sup>651</sup> Koehler 1958, 56ff. Taf. II, 63.

<sup>652</sup> Zimmermann 1916, 262ff. Taf. 266.

<sup>653</sup> Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.

<sup>654</sup> Amante-Simoni 1992, 227ff. – Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. s.v. Lucca (C. Baracchini).

<sup>655</sup> D. Jelovina, Schwerter und Sporen karolingischer Formgebung im Museum Kroatischer Archäologischer Denkmäler [Kat. Split] (Split 1986) 49 Taf. II, 25-28.

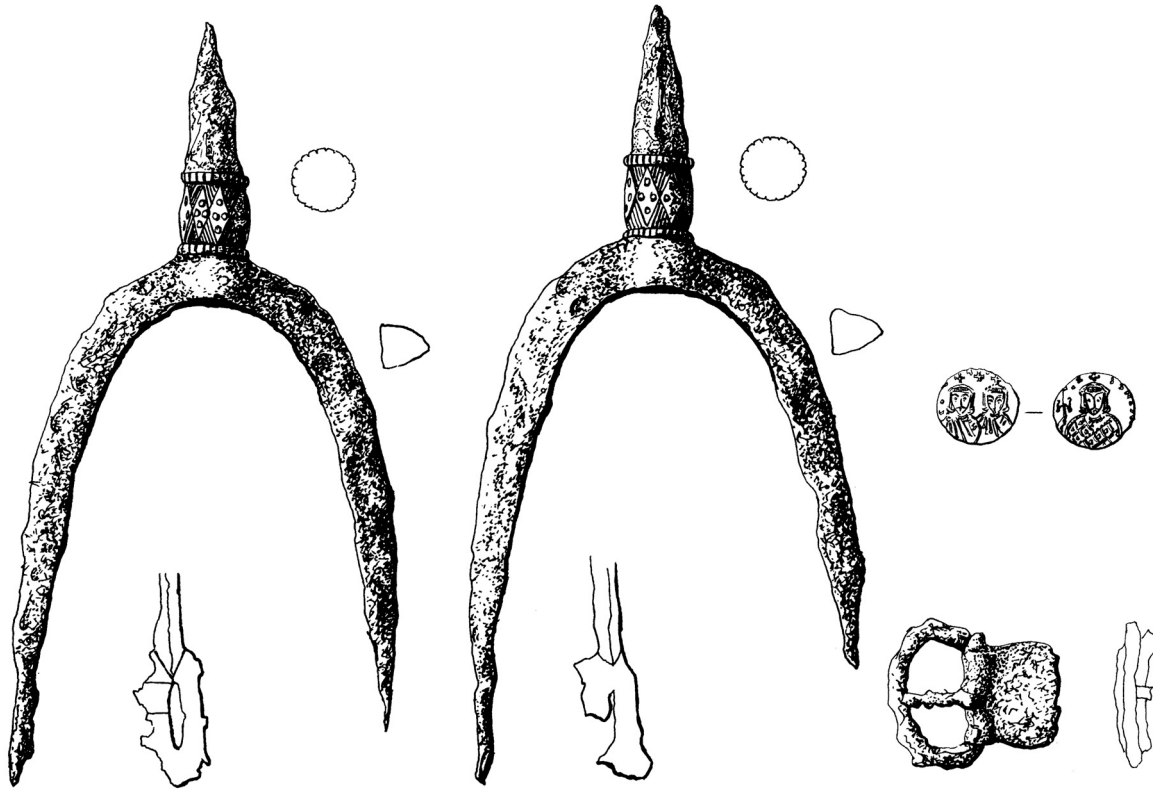


Abb. 79 Biskupija-Crkvina, Kroatien. Sporenpaar und Solidus des Konstantin V. Kopronimos sowie des Leo IV. (gepr. 760-775) aus Männergrab 3 südlich der Marienkirche. – M = 1:2.

Leon IV. (gepr. 760-775) enthielt und deshalb frühestens im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts angelegt wurde. Man findet sie aber auch noch auf einer typischen Eisenriemenzunge des 9. Jahrhunderts, die im slawischen Burgwall Bojná ausgegraben worden ist<sup>656</sup>.

Auf den Rändern eines Scharnierbeschlägs vom Typ F8 aus Syrien, das im Museum Damaskus aufbewahrt wird, verläuft eine gravierte Wellenranke, an der eingerollte Zweige mit kleinen dreibeerigen Weintrauben hängen<sup>657</sup>. Mit ähnlichen, wenn auch nur leicht gewellten Weinranken ist schon die Schuhgarnitur der Zeit um 700 aus dem Grab einer reichen Frau (Grab 19) in der Peterskirche zu Lahr-Burgheim verziert worden<sup>658</sup>, und dasselbe Rankenornament findet sich noch auf dem Scharnierbeschlag der Münchner Goldschnalle vom Typ F7 (Abb. 73)<sup>659</sup> aus dem späten 8. Jahrhundert (s. S. 164 ff.).

Ein Altersindiz der Schnallen vom Typ F8 ist überdies die feine Schrägstrichelung einiger Tierleiber (vgl. Nr. 363. 365. 367) sowie der Ranken, insbesondere bei Schnalle Nr. 388. Darin ähneln sie den durchbrochenen, teils mit Vögeln belebten Blattranken der Elfenbeinplatten aus Abu Mena sowie im Benaki Museum zu Athen und im Berliner Museum für Islamische Kunst, die aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den frühislamischen Steinreliefs aus Mschatta in das 8. Jahrhundert datiert werden<sup>660</sup>.

<sup>656</sup> Pieta u. Ruttkay 2006, 21 ff. Abb. 1, 10.

<sup>657</sup> Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26.

<sup>658</sup> Fingerlin 1985, 23 ff. Abb. 10-12.

<sup>659</sup> Werner 1988, 301 ff. Abb. 1.

<sup>660</sup> J. Engemann, Elfenbeinfunde aus Abu Mena/Ägypten. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 30, 1987, 172 ff. Taf. 21, a, c; 22, a-c.



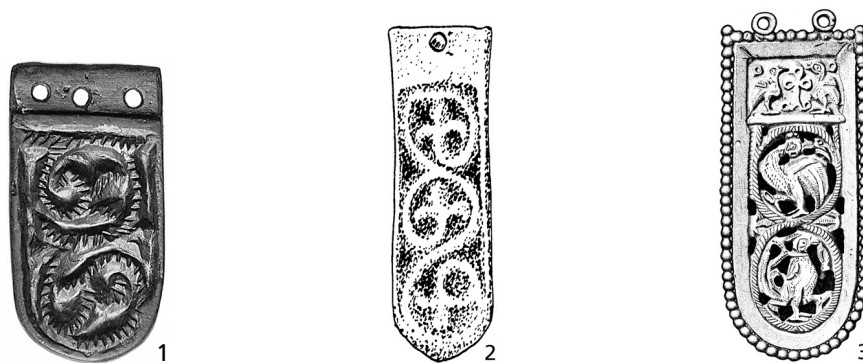


Abb. 80 Riemenzungen mit Rankendekor aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts: 1 Südspanien (RGZM Inv.-Nr. O.40957). – 2 Komárno-Schiffswerft, Männergrab 36. – 3 Aleppo, Syrien. – M = 1:1.

Mit gestrichelten oder gekerbten Zweigen, die für das Rankenwerk der Schnallen vom Typ F8 charakteristisch sind, wurden andere archäologische Funde nur selten verziert. Eine Ausnahme ist das Flachrelief einer kreisförmigen, gekerbten Wellenranke mit Dreiblättern auf einer gegossenen Bronzeriemenzunge aus Südspanien (Abb. 80, 1)<sup>661</sup>, die der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zuzuweisen ist. In ihrer Form ähnelt sie der Dreiblatt-Ranke auf den spätawarischen Riemenzungen von Zillingtal<sup>662</sup>, aus Frauengrab 90 von Székkutas<sup>663</sup> sowie Grab 36 von Komárno-Schiffswerft (Abb. 80, 2)<sup>664</sup>. Ferner findet sich die typische Schrägkerbung ihrer Zweige auch bei den achterförmigen Ranken einer byzantinischen Goldriemenzunge der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts aus Aleppo in Syrien (Abb. 80, 3)<sup>665</sup>.

Die wellenförmigen Blattranken in den durchbrochenen Deckblechen der Scharnierbeschläge Nr. 376 und 377 sind eng verwandt mit der durchbrochenen wellenförmigen Blattranke der Bronzeriemenzunge aus Grabkammer 303a von Skalistoe auf der Krim<sup>666</sup>. Diese ist wegen ihrer zwei Nietplatten an den Ecken mindestens in das Ende der Spätawarenzeit, wegen ihrer Beifunde aber schon in das 9. Jahrhundert zu datieren und somit ein Indiz dafür, dass die Gürtelschnallen vom Typ F8 noch bis in das 9. Jahrhundert hinein getragen worden sein können.

Das Durchbruchornament des kleinen Beschlägs Nr. 379 besteht aus dem geraden Stamm eines Lebensbaumes in der Mittelachse, von dem auf beiden Seiten ein Zweig mit lanzettförmigem Blatt herabhängt, das die Spitze eines ebensolchen, aber von unten nach oben wachsenden Blattes berührt. Einem streng symmetrischen durchbrochenen Pflanzendekor vergleichbarer Art begegnet man nur bei gegossenen Riemenzungen vielteiliger Gürtelgarnituren der Spätawarenzeit, die z.B. im Komitat Csongrád (Abb. 81, 1)<sup>667</sup> oder in den awarischen Männergräbern A und 12 von Regöly, Kom. Tolna (Abb. 81, 2-3) aus dem späten 8. Jahrhundert gefunden wurden<sup>668</sup>.

Die axialsymmetrischen Ranken in den durchbrochenen Deckblechen der Scharnierbeschläge Nr. 384 und 385 sind ganz locker kordelartig zusammengedreht und ähneln darin z.B. den sich überkreuzenden Ranken mit axialsymmetrischem Blattwerk der durchbrochenen spätawarischen Hauptriemenzunge aus Grab 128 von Szebény (Abb. 81, 4)<sup>669</sup>. Solche Ranken schmücken u.a. auch das omayyadische Steinrelief

<sup>661</sup> RGZM O.40357.

<sup>662</sup> F. Daim in: ders. 1996, 376 Nr. 5.335.

<sup>663</sup> Nagy 2004, 26f. Abb. 40, 2.

<sup>664</sup> Trugly 1987, Taf. VIII, 5.

<sup>665</sup> Ross 1965, 42f. Nr. 43 Taf. 35, 43. – Daim 2000b, 110ff. Abb. 30, a-b.

<sup>666</sup> Veimarn u. Aibabin 1993, 64 Abb. 42, 303a, 4.

<sup>667</sup> B. Kürti u. W. Menghin in: Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh. [Kat. Frankfurt] (Frankfurt 1985) 66 Kat.-Nr. XVIII.5 Abb. 62.

<sup>668</sup> G. Kiss u. P. Somogy, Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna. Diss. Pann. 3/2 (Budapest 1984) Taf. 51, A, 1; 56, 12; 104, 16. 19.

<sup>669</sup> E. Garam u.a., Avar finds in the Hungarian National Museum (Budapest 1975) 61 Abb. 10.17 Taf. XIII, 1.

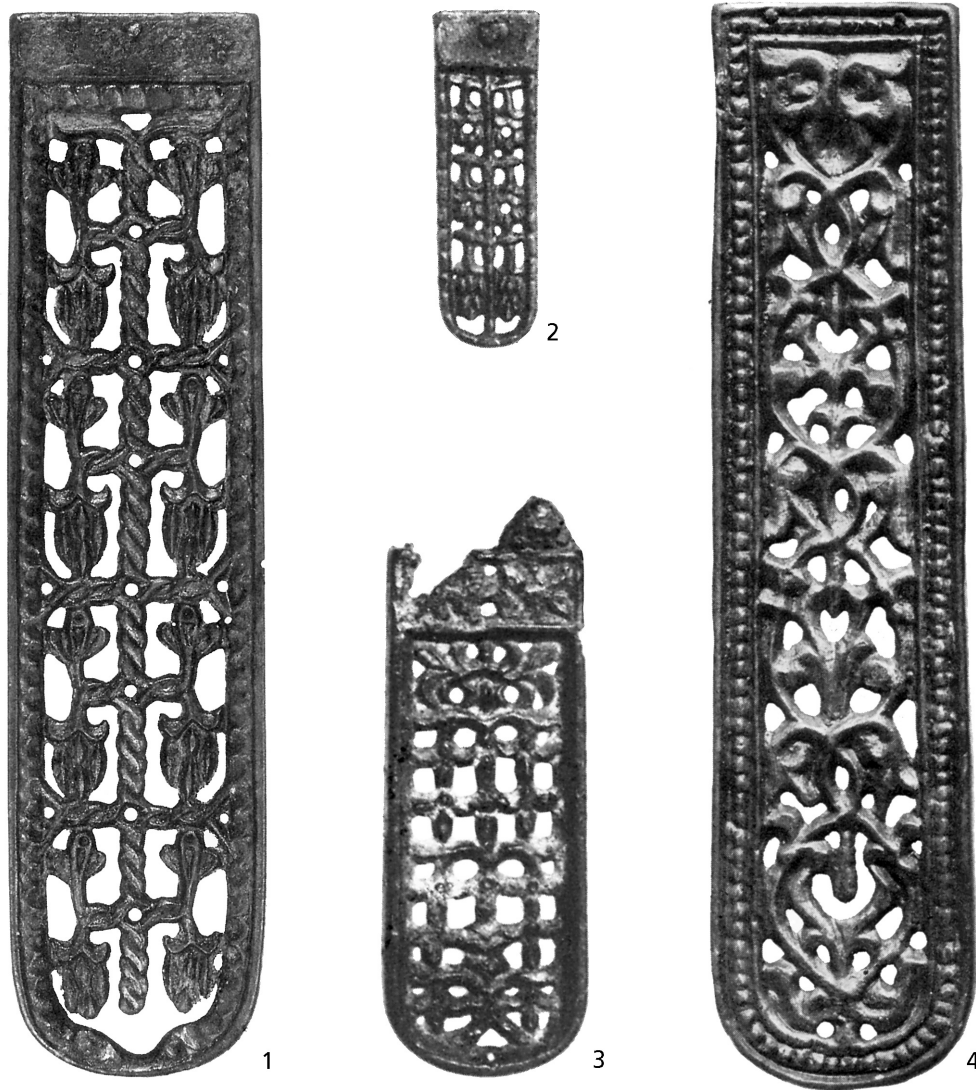


Abb. 81 Spätawarische Riemenzungen mit symmetrischem durchbrochenen Rankendekor: 1 Komitat Csongrád. – 2 Regöly, Grab 12. – 3 Regöly, Grab A. – 4 Szébény, Grab 128. – M ca. 1:1.

des 8. Jahrhunderts aus Qasr el Tuba (Jordanien), das derzeit im Jordanischen Nationalmuseum zu Amman ausgestellt ist, die Initiale mit dem Bild des Evangeliiars Johannes einer südenenglischen Handschrift der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts<sup>670</sup> und einen Steinsockel aus dem Chor der Kathedrale zu Mende, der aus stilistischen Gründen in das mittlere 8. Jahrhundert datiert wird<sup>671</sup>. Sie waren also Ausdruck einer zwar kurzfristigen, aber doch weit verbreiteten Modeerscheinung.

Auf den Deckblechen der Beschläge Nr. 373 und 374 ist eine bauchige Vase zu sehen, aus der eine Ranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern herauswächst. Ein solches Motiv findet man auch auf einer Holztafelung des frühen 8. Jahrhunderts in der al-Aqsa-Moschee zu Jerusalem, mit deren Bau

<sup>670</sup> Zimmermann 1916, 308ff. Taf. 314 b (fol. 124 b).

<sup>671</sup> M. Vieillard-Troiekouff, Les monuments sculptés du Haut Moyen Age au Musée de Mende. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1985, 106ff. Taf. VI, 2.

715 begonnen wurde<sup>672</sup>. Überdies zierte axialsymmetrisches Rankenwerk (Lebensbaum-Motiv), das aus einem Kantharos emporwachsen kann, nicht nur die Mosaiken des Felsendomes in Jerusalem von 691/692<sup>673</sup>, sondern auch viele koptische Stoffeinsätze des 8. Jahrhunderts<sup>674</sup>.

Fast alle Ranken auf den Deckblechen der Schnallen vom Typ F8 bestehen aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern, an deren Ansatz ein Paar punzverzierter Rundeln sitzt. Dabei könnte es sich um die »Salvia triloba« handeln, eine im Mittelmeerraum beheimatete Pflanze mit haarigen Stängeln sowie gefiedertem lanzettförmigen Blatt mit zwei kleinen ovalen Seitenblättern am Ansatz, die als Heilpflanze gegen Magenschmerzen gilt<sup>675</sup>. Von den byzantinischen Gürtelschnallen-Produzenten könnte diese Pflanze dekorativ abgewandelt, d.h. mit Trauben kombiniert und damit zu Weinranken umstilisiert worden sein.

Das ebenso ungewöhnliche wie auffällige Blattwerk in Form lanzettförmiger, teils gefiederter Blätter mit zwei Rundeln am unteren Ansatz kommt nicht nur auf den byzantinischen Gürtelschnallen, sondern auch auf einer Archivolte aus dem kurz vor 715 erbauten Omayyadenpalast Anjar im Libanon vor<sup>676</sup>, sowie in einer Miniatur der vermutlich um 750 in Novara entstandenen Handschrift in Rom<sup>677</sup> und bei den Ranken auf dem angelsächsischen Rupertus-Kreuz von Bischofshofen (vgl. Abb. 68, 1) aus der Zeit des Salzburger Bischofs Virgil (746/747-784)<sup>678</sup>. Es zierte darüber hinaus die Rückseite eines angelsächsischen Steinkreuzes von Cropthorne in Worcester aus dem frühen 9. Jahrhundert<sup>679</sup> sowie die Goldkanne Nr. 2 aus dem mutmaßlich zeitgleichen Schatz von Nagyszentmiklós<sup>680</sup>.

In der islamischen Kunst blieben Ornamente aus Pflanzen mit gekerbten, gelegentlich auch doppelten Zweigen, an denen lanzettförmige Blätter mit zwei Seitenrundeln sitzen, sogar noch bis weit in das 10. Jahrhundert gebräuchlich. Belege dafür sind die Mihrabfassade der von Alhakam II. erweiterten Hauptmoschee von Cordoba (um 965)<sup>681</sup>, ein aufklappbares Elfenbein-Etui aus Madinat az-Zahra (um 950)<sup>682</sup>, eine vermutlich von Meister Khalat in Madinat az-Zahra (um 912-961) gearbeitete Elfenbeinpyxis in der Luzerner Privatsammlung Kofler-Truniger<sup>683</sup> und ein Bergkristall-Reliquiar im Domschatz zu Halberstadt aus dem 10. Jahrhundert<sup>684</sup>. Offenbar haben die arabischen Eroberer Spaniens diese Pflanzenornamentik im frühen 8. Jahrhundert aus dem Vorderen Orient mitgebracht und stetig weiterentwickelt.

Die kreisförmigen Ranken des Beschlāgs Nr. 378 aus gefingerten und lanzettförmigen Blättern sowie kleinen Dreibeeren haben sehr große Ähnlichkeit mit dem Rankenwerk auf einem frühislamischen Elfenbeinkamm aus Ägypten oder Syrien, der von E. Kühnel in das 8. Jahrhundert datiert wurde (vgl. Abb. 68, 2)<sup>685</sup>.

Alle chronologisch relevanten Verzierungselemente deuten darauf hin, dass die byzantinischen Gürtelschnallen mit zweiteiligem Scharnierbeschlāg vom Typ F8 im 8. Jahrhundert entstanden und somit insgesamt jünger sind als z.B. die Gürtelschnallen der Typen F5 und F6, deren Herstellung schon im

<sup>672</sup> H. Stern, *Recherches sur la Mosquée Al-Aqsa et sur ses mosaïques*. *Ars Orientalis* 5, 1963, 34 Taf. I, 3. – Zur Baugeschichte der Moschee vgl. auch R. Hillenbrand in: Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 153 f.

<sup>673</sup> Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 144 ff. Abb. 21 a-c.

<sup>674</sup> D. Thompson, *Coptic Textiles in the Brooklyn Museum* [Kat. New York] (New York 1971) 62 Nr. 26. – A. Stauffer, *Textilien aus Ägypten* [Kat. Fribourg] (Fribourg 1991) Nr. 74. 82. 124.

<sup>675</sup> Für ihre freundliche Auskunft möchte ich Frau Dr. Maria Hopf, Mainz, sehr herzlich danken. – Vgl. E. Götz, *Die Gehölze der Mittelmeerländer*. Ein Bestimmungsbuch nach Blattmerkmalen (Stuttgart 1975) 36 Abb. 138.

<sup>676</sup> H. Chehab in: *Archeologia* 87, 1975, 23 Abb.

<sup>677</sup> Zimmermann 1916, 155 Taf. 21 a.

<sup>678</sup> Zuletzt dazu RGA<sup>2</sup> 25 (Berlin, New York 2003) 604 ff. Abb. 74 a s.v. Rupertus-Kreuz (V. Bierbrauer).

<sup>679</sup> Webster u. Backhouse 1991, 244 f. Nr. 209.

<sup>680</sup> Hampel 1905, Taf. 291-294. – Kat. Budapest 2002, 16.

<sup>681</sup> C. Ewert, A. v. Gladiss, K.-H. Golzio u. J.-P. Wishak, *Hispania Antiqua, Denkmäler des Islam von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert* (Mainz 1997) 70 ff. Taf. 18-19.

<sup>682</sup> Kühnel 1971, Nr. 19 Taf. VIII.

<sup>683</sup> Sammlung E. und M. Kofler-Truniger [Kat. Luzern] (Zürich 1964) 73 Nr. 691 Taf. 112.

<sup>684</sup> H. Wentzel, *Das byzantinische Erbe der ottonischen Kaiser. Hypothesen über den Brautschatz der Theophano*. *Aachener Kunstbl.* 40, 1971, 22 Abb. 9. – *Dossiers Arch.* 233, 1998, 77.

<sup>685</sup> Kühnel 1971, 27 Nr. 8 Taf. IV, 18.

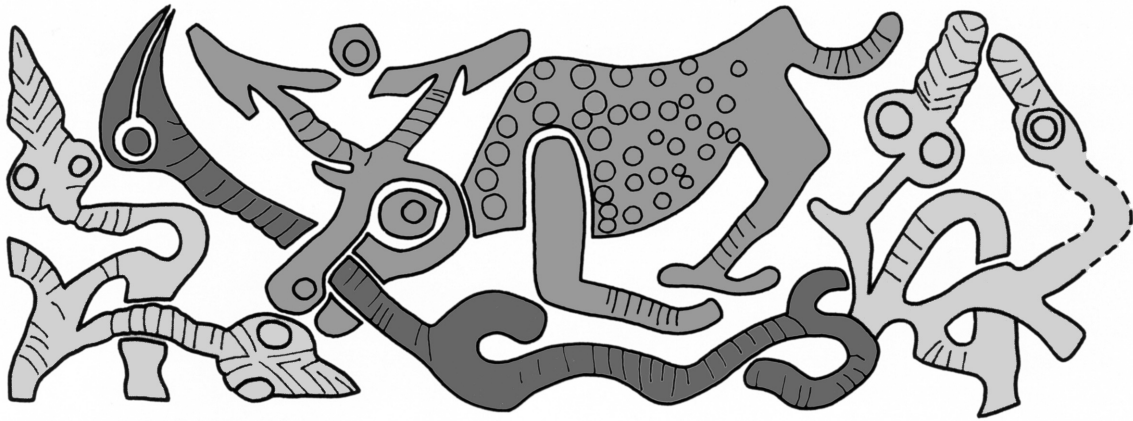


Abb. 82 FO. unbekannt. Vergrößerte Umzeichnung des Reliefs eines Hirschs, der eine Schlange tötet, auf dem Scharnierbeschlag einer Gürtelschnalle vom Typ F8. Mönchengladbach, Privatsammlung Pudill. – M ca. 4:1.

späten 7. Jahrhundert eingesetzt hat. Obwohl ihrem Ursprung nach byzantinisch, sind die Gürtelschnallen vom Typ F8 aber in einer bereits islamisch geprägten Umwelt entstanden. Weder die in ihren Ornamenten und bildlichen Darstellungen enthaltene christliche Symbolik noch die Abbildungen von Tieren sprechen gegen eine Datierung in das 8. Jahrhundert. Auch nach der Islamisierung des Vorderen Orients konnten Christen, deren Gemeinden zumeist bestehen blieben, ihre Religion weiter ausüben<sup>686</sup> und sogar einflussreiche Positionen besetzen<sup>687</sup>. Außerdem gab es in der omayyadenzeitlichen Kunst des Vorderen Orients viele Beispiele (Wandmalerien, Skulpturen) für die Darstellung von Mensch und Tier, wie z.B. die Fresken aus dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts im Hauptraum von Qusair 'Amra<sup>688</sup> oder die Standbilder und Reliefs des zweiten Viertels des 8. Jahrhunderts aus Qasr al-Hair al-garbi<sup>689</sup> und aus Hirbat al-Maf'gar<sup>690</sup>.

Die Gürtelschnallen vom Typ F8 dürften dennoch mehrheitlich von Christen und nicht von muslimischen Arabern getragen worden sein. Schließlich besaßen die Schnallenbügel einen Dorn mit eingepunztem Kreuz, und bei sehr vielen Schnallen vom Typ F8 hatte das durchbrochene emaillierte Bildmotiv des Beschlags einen christlichen Sinngehalt. Das gilt sogar für die großen Rundmedaillons im Deckblech der Gürtelschnallen Nr. 387 und 388 mit einem Kreuzmonogramm aus stark verschliffenen griechischen Buchstaben, von denen rechts noch das Iota und unten nur noch das Sigma identifizierbar sind. Eine Schnalle unbekannter Herkunft vom Typ F8 in Münchner Privatbesitz trägt auf ihrem Beschlag nämlich dasselbe, etwas besser erkennbare Kreuzmonogramm mit dem Buchstaben C (Sigma) am Kreuzesstamm<sup>691</sup>, das nach Ch. Eger aus den griechischen Wörtern »Phos und Zoe« für »Licht und Leben«<sup>692</sup> besteht, also ein Indiz für den christlichen Glauben ihres Trägers ist.

Die Bilder einzelner Tiere im Rankenwerk, insbesondere von Vögeln in Zweigen, die aus einem Kantharos sprießen (Nr. 370-372), dürften Sinnbilder des Paradieses sein. Für Christen symbolisierte der Kantharos den Brunnen des Lebens, aus dem der Lebensbaum wächst, von dessen Früchten sich die Vögel – die Seelen der Gerechten – nähren<sup>693</sup>. Zweifellos ein Symbol Christi stellt jener Weinstock dar,

<sup>686</sup> E. M. Ruprechtsberger, Aspekte der spätantiken und frühislamischen Zeit in Syrien. In: ders. 1993, 206f. – Th. Ulbert, Resafa-Sergiopolis, archäologische Forschungen in der nordsyrischen Pilgerstadt. In: ebenda 124.  
<sup>687</sup> R. Schick, The Christian Communities of Palestine from Byzantine to Islamic Rule. A Historical and Archaeological Study (Princeton 1995). – Eger 2003, 175.

<sup>688</sup> Sourdél-Thomine u. Spuler 1973, 158ff. Abb. 32-34 Farbtaf. VI. VIII-X.  
<sup>689</sup> Ebenda 171ff. Abb. 44-46.  
<sup>690</sup> Ebenda 181ff. Abb. 55-59 Farbtaf. XV.  
<sup>691</sup> G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 346.  
<sup>692</sup> Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341f. Nr. IV. 92.  
<sup>693</sup> Deichmann 1969, 116f.

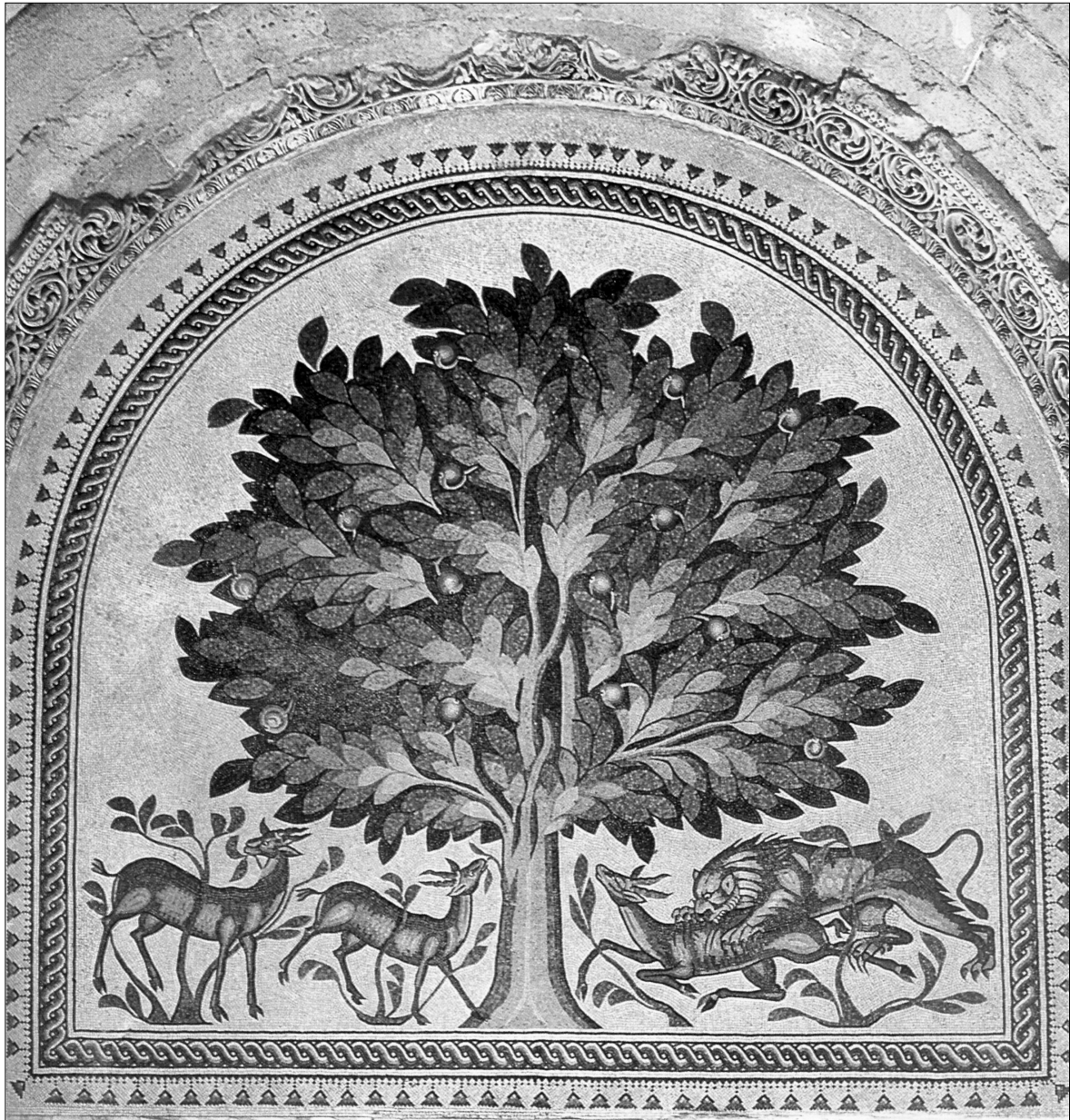


Abb. 83 Hirbat al-Mafgar. Bodenmosaik mit der symbolischen Darstellung des »Baums der Grausamkeit« im Bad des Diwans. Zweites Viertel des 8. Jahrhunderts. – Ohne M.

der aus einem Kantharos wächst (Nr. 373-375)<sup>694</sup>. Außerdem galt jener Hirsch, der im Gebüsch eine Schlange verschlingt und auf einem Schnallenbeschläg in der Privatsammlung Pudill dargestellt ist (Abb. 82)<sup>695</sup>, als Sinnbild des Sieges Christi über den Teufel<sup>696</sup>.

Angesichts ihrer Zeitstellung darf man bei den vorderorientalischen Schnallen vom Typ F8 aber einen anderen Symbolgehalt der Darstellungen nicht völlig ausschließen. Ähnlich wie bei dem Fußbodenmosaik im Bad des Diwans von Hirbat al-Maf'gar aus dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts<sup>697</sup>, auf

<sup>694</sup> Ebenda.

<sup>695</sup> Wamers 1986, 19 Abb. 14-15.

<sup>696</sup> Werner 1988, 307 Taf. 52, 1. – Grønvik 2003, 178.

<sup>697</sup> Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 180 Abb. XIV.

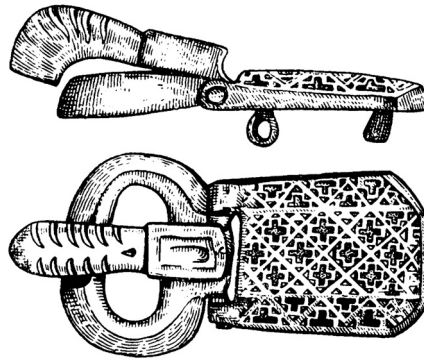


Abb. 84 Direktorskaja Gorka, Nordkaukasus. Byzantinische Silberschnalle des 7. Jahrhunderts mit emaillierten Kreuzmustern aus Grab 5. – M = 1:1.

dem der sog. Baum der Grausamkeit dargestellt ist (Abb. 83), könnten z.B. die äsenden Tiere im Gebüsch Sinnbilder des Friedens, der Löwe jedoch, der einen gehörnten Vierfüßler schlägt (Kat.-Nr. 352), ein Symbol des Krieges gewesen sein.

Die meisten Schnallen vom Typ F8 waren für einen schmalen Ledergürtel von durchschnittlich 2 cm Breite bestimmt, also auffällig stark genormt. Daneben gab es etwas kleinere Schnallen, die an Riemen von 1,5 cm Breite saßen und als Schuh- oder Taschenschnallen verwendet worden sein könnten. Da die figürlichen Darstellungen auf den Beschlägen immer so angebracht sind, dass der Bügel – so wie bei Männergürteln bis heute üblich – links sitzt, dürften die Gürtelschnallen von Männern getragen worden sein, und zwar vermutlich an einem Militärgürtel, dessen Breite vorgeschrieben war. Zwar bestehen alle bisher bekannten Gürtelschnallen und Beschläge vom Typ F8 aus Buntmetall, doch kann man angesichts der vereinzelt erhaltenen Silber- und Goldschnallen vom Typ F7 mit Sicherheit annehmen, dass auch qualitativere Exemplare aus Edelmetall existierten.

Die Tatsache, dass in der Sammlung mehrere Gürtelschnallen mit nahezu identischem Dekor aus Pflanzen- oder Tiermotiven vorhanden sind, ist ein Indiz dafür, dass diese serienmäßig in größeren Mengen produziert wurden<sup>698</sup>. Das wichtigste Ergebnis der technischen Untersuchung durch die Restauratorin Maiken Fecht (RGZM) und der chemischen Analyse, die Frau Dr. Susanne Greiff (RGZM) durchführte, ist jedoch, dass alle Durchbruchs- und Punzornamente der Gürtelschnallen vom Typ F8 ursprünglich buntes Email enthielten (s. S. 345 ff.).

Dass dieser Befund allerdings nicht ganz so erstaunlich ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, kann man an mehreren Beispielen zeigen. So war z.B. das blattförmige Zellenwerk des Laschenbeschlägs einer byzantinischen Goldschnalle des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts aus Ägypten, das dem Cleveland Museum of Art gehört, mit roten, blauen und grünen Emails verziert<sup>699</sup>. Weißliche Glaspasten füllten nachweislich einige Zellen des cloisonierten, dreieckigen Gürtelbeschlägs vom Typ C20 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts<sup>700</sup>, das wahrscheinlich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt. Glaspasten enthalten aber auch die geometrischen Durchbruchsornamente der goldenen vielteiligen Gürtelgarnitur des mittleren 7. Jahrhunderts aus der Nähe von Sirmium (Sremska Mitrovica) in Serbien (vgl. Abb. 48)<sup>701</sup>, bei der es sich offensichtlich nicht um eine awarische, sondern um eine byzantinische Arbeit handelt. Unübersehbar sind auch die erhaltenen Glaspasten in den Durchbruchsmustern von

<sup>698</sup> Zur Herstellungstechnik vgl. den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band.

<sup>699</sup> Kat. Baltimore 1947, Nr. 467 Taf. 67.

<sup>700</sup> Schulze-Dörrlamm 2002a, 138 Nr. 108.

<sup>701</sup> Popović 1997, Abb. 7. 14. 22. 24-26.

zwei byzantinischen Goldschnallen eines Schatzfundes, den man vermutlich während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf Sizilien vergraben hatte<sup>702</sup>. Mit blauem und grünem Email ist noch das kreuzgefüllte Gitterornament auf dem U-förmigen Scharnierbeschlag der byzantinischen Silberschnalle des 7. Jahrhunderts aus Katakombe 5 von Direktorskaja Gorka bei Kislovodsk im Nordkaukasus geschmückt (Abb. 84)<sup>703</sup>. Ein ähnlicher Kreuzdekor schmückt außerdem den Dorn einer byzantinischen Goldschnalle mit zugehöriger Riemenzunge aus dem 8. Jahrhundert (vgl. Abb. 110)<sup>704</sup>, bei der in einigen Blättern und Trauben ihrer durchbrochenen Weinrankenornamentik noch Reste von rotem und hellblauem Grubenschmelz enthalten sind. Demzufolge hat man im 8. Jahrhundert mit der Emaillierung von Punz- und Durchbruchsornamenten der Gürtelschnallen vom Typ F8 eine Tradition fortgesetzt, die im Byzantinischen Reich seit dem fortgeschrittenen 5., spätestens aber seit dem frühen 6. Jahrhundert ungebrochen war. Der Mangel an emaillierten Gürtelschnallen aus Edelmetall aus dem Reichsgebiet ist also lediglich durch die Beigabenlosigkeit der Gräber von hochrangigen christlichen Byzantinern bedingt und täuscht eine Produktionslücke vor, die es offensichtlich nicht gegeben hat.

<sup>702</sup> Ross 1965, 8f. Nr. 5 Taf. XI, A-B.

<sup>703</sup> M. P. Abramova, *Novye materialy rannesrednevekovykh mogil'nikov Severnogo Kavkaza* (New Materials from Early Medieval burial grounds in the North Caucasus). *Sovetskaja Arch.* 1982/2, 135ff. (155) Abb. 3, 24; 4. – Bálint 1989, 24 Abb. 2, 1.

<sup>704</sup> Die emaillierte goldene Schnalle und Riemenzunge wurden dem RGZM 1975 vom Kunsthandel angeboten. Ihr Verbleib ist unbekannt.